

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)

Jahresbericht 2017



Allgemeine Einführung _____	5
Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht _____	7
Beirat im IFP STZ _____	7
Kooperationsgremium im IFP STZ _____	8
Finanzplanung 2017 _____	8
Zusätzliche Mittel in 2017 _____	12
Europäischer Sozialfonds (ESF) _____	12
Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE) _____	13
Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen _____	15
Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB) _____	15
Steuerung und Weiterentwicklung _____	16
Ergebnisse 2016 _____	16
Entwicklung der Besuchszahlen _____	18
Gendergerechte Weiterentwicklung _____	18
Interkulturelle Öffnung (Besucher/innen mit Migrationshintergrund) _____	18
Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter _____	19
Beratungsangebote in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit _____	19
Ergebnisse der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit _____	21
Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf _____	21
Interkulturelles Nachbarschaftszentrum Divan _____	21
Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord _____	22
Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus _____	23
Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf _____	24
Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg _____	25
Nachbarschaftshaus Urbanstraße _____	25
Stadtteilzentrum Familiengarten _____	28
Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg _____	29
Bezirk Lichtenberg _____	30
Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne _____	30
Nachbarschaftshaus am Ostseevierteil _____	31
Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg _____	32
Bezirk Marzahn-Hellersdorf _____	33
Stadtteilzentrum Kiek in _____	33
Stadtteilzentrum PestalozziTreff _____	36
Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf _____	37

Willkommenskulturprojekt im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte _____	37
Bezirk Mitte _____	39
Stadtteilzentrum Moabiter Stadtschloss _____	39
NachbarschaftsEtage Osloer Straße _____	40
Stadtteilzentrum Kreativhaus _____	43
Selbsthilfekontaktstelle Mitte _____	44
Bezirk Neukölln _____	46
Nachbarschaftsheim Neukölln (Nachbarschaftshaus am Körnerpark) _____	46
Selbsthilfe- u. Stadtteilzentrum Neukölln _____	47
Bezirk Pankow _____	48
Frei-Zeit-Haus Weissensee _____	48
Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz _____	49
Stadtteilzentrum Pankow _____	50
Selbsthilfekontaktstelle Pankow _____	51
Bezirk Reinickendorf _____	53
Verbundstrukturen in der Stadtteilarbeit in Reinickendorf (Albatros) _____	53
Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum im Haus am See _____	54
Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf _____	55
Bezirk Spandau _____	56
Stadtteilzentrum Haselhorst _____	56
Stadtteilzentrum Heerstraße _____	57
Stadtteilbüro Siemensstadt _____	59
Selbsthilfekontaktstelle Spandau _____	61
Bezirk Steglitz-Zehlendorf _____	62
Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle Mittelhof _____	62
Stadtteilzentrum Steglitz (Gutshaus Lichterfelde) _____	64
Bezirk Tempelhof-Schöneberg _____	64
Nachbarschaftsheim Schöneberg (Nachbarschaftshaus Friedenau) _____	64
Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum in der ufaFabrik _____	65
Nachbarschaftsarbeit im Stadteilladen Halk Kösesi, _____	66
Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg _____	68
Bezirk Treptow-Köpenick _____	69
Nachbarschaftshaus Rabenhaus _____	69
Nachbarschaftshaus Villa offensiv _____	71
Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel _____	72

Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick _____	73
Gesamtstädtische Projekte (Fachverbände) _____	75
Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. - Fachverband _____	75
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband _____	77
SEKIS – Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (Selko e.V. - Fachverband) __	78
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Fachverband _____	80
Gesamtstädtische Projekte (Senioren- und Selbsthilfearbeit) _____	81
Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. _____	81
Sozialwerk Berlin e.V. – Durchführung der Berliner Seniorenwoche _____	81
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen _____	82
Zeitzeugenbörse e.V. – _____	83
Ausblick 2018 _____	84

Allgemeine Einführung

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales legt für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (im Folgenden: IFP STZ) den Jahresbericht 2017 auf Grundlage der Sachberichte vor. Die Auswertung der Sachberichte der im IFP STZ geförderten Projekte weist neben den statistischen Erhebungen Entwicklungen aus, die Informationen zum Bürgerschaftlichen Engagement und zur Entwicklung der Stadtgesellschaft geben.

Dieser Jahresbericht wurde ergänzt um Angaben zur Entwicklung der Willkommenskultur für Geflüchtete. Stadtteilzentren waren im Jahr 2015 die ersten Einrichtungen, die mit Projekten der Willkommenskultur für Geflüchtete den Abbau von Ressentiments in der Bevölkerung durch Dialogförderung unterstützte und zur Begegnung in der Nachbarschaft beitrugen.

Auch im Jahr 2017 standen Stadtteilzentren als soziale Infrastruktur für alle Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung. Dies umfasste erneut die erfolgreiche Umsetzung der Willkommenskultur in 30 Stadtteilzentren. Dieses Verfahren hat nach wie vor Ausstrahlungswirkung! Während Stadtteilzentren die Willkommenskultur als offene Einrichtungen für alle neuen Bürgerinnen und Bürger umsetzten, erweiterten auch andere landesweite Förderprogramme, wie z.B. das Landesprogramm für Familienzentren ihre zielgruppenbezogene Arbeit, um eine Willkommenskultur für Geflüchtete bzw. wurden spezielle unterkunftsbezogene Verfahren neu entwickelt, wie z.B. das Programm Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaft der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.

Stadtteilzentren als Nachbarschaftseinrichtungen und die mit diesen zusammenarbeitenden Selbsthilfekontaktstellen als Einrichtungen zur Förderung der Selbsthilfe, stellen die gesamtstädtische infrastrukturelle Grundversorgung zur Förderung des Freiwilligen Engagements und des sozialen Zusammenhalts dar. Diese wird ergänzt um spezielle gesamtstädtische Projekte zur Unterstützung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, die z.B. die Förderung von Fachverbänden beinhaltet.

Der Förderung und Unterstützung von Bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe ist prioritäre Aufgabenstellung der Stadtteilzentren. Stadtteilzentren sind dabei auch wichtige Akteure bei der Entwicklung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung und Integration, zum demografischen Wandel und der Inklusion, indem sie Teilhabe ermöglichen und Potenziale fördern und damit zum sozialen Gemeinsinn beitragen.

Extremistische Übergriffe zeigen, dass nach wie vor die Notwendigkeit besteht, durch basisdemokratische Aufklärung, die fortgesetzte Bündelung demokratiefähiger Kräfte als gemeinsames Zeichen gegen Intoleranz und Extremismus zu stärken. Die Verankerung dieser und weiterer Querschnittsthemen in den Konzeptionen und Qualitätsstandards der Stadtteilzentren ist dabei wegweisend.

Die Stadtteilzentren kooperieren zudem mit öffentlichen und freien Trägern unter Berücksichtigung von Ansätzen der lebensweltlich orientierten Räume (LOR)¹ und begleiten bzw. initiieren stadtteilbezogene Netzwerke.

Im Jahr 2017 wurde mit Bezug zum Doppelhaushalt 2016/2017 aufgrund der besonderen Sachlage insbesondere die Strukturen der Willkommenskultur gestärkt. Neue Stadtteilzentren, ein wesentlicher Aspekt einer flächendeckenden Infrastruktur, konnten leider nicht eröffnet werden. Hier gilt es in kommenden Jahren die Infrastruktur so zu stärken, dass weitere, neue Stadtteilzentren oder zumindest kleinere sog. Soziale Treffpunkte in die Förderung aufgenommen werden können. Bürgerinnen und Bürger brauchen Orte, die entgegen dem Mainstream des ständigen Wandels und der kostenintensiven Kulturangebote, Verlässlichkeit, Beständigkeit und Bürgerschaftliches Engagement ermöglichen. Ein weiterer Ausbau der Infrastruktur der Stadtteilzentren ist erforderlich, um eine intensivere Nutzung der zivilgesellschaftlichen Potentiale der Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen und damit demokratieunterstützend zu wirken. Damit wird stadtweit die Teilhabe sichergestellt und ein Beitrag zum sozialen Miteinander für eine lebenswerte Stadtgemeinschaft geleistet.

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten.

Das Aufgabenfeld der Stadtteilzentren umfasst im Wesentlichen:

- Bürgerbeteiligung, Stadtteilentwicklung und Verbesserungen der Lebensqualität
- Stärkung des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements
- Selbsthilfeförderung und Selbsthilfeunterstützung
- Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe
- Generationsübergreifende und interkulturelle Arbeit
- Vernetzung und Integration im Stadtteil
- Familienunterstützende Arbeit
- Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention
- Bildung (Kultur, Freizeit, Beratung)
- Aktivitäten gegen Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

Das Volumen des IFP STZ umfasste 2017 Mittel des Landeshaushalts in Höhe von 4.718.800 € (Vorjahr 2016: 4.628.000 €). Die zusätzlichen Mittel wurden insbesondere für die Erhöhung der Basisförderung der Einrichtungen und die Stärkung kleiner sozialer Treffpunkte verwendet.

Im Rahmen der Entwicklung von Strukturen der Willkommenskultur standen 612.000 € (Vorjahr: 600.000 €) zur Verfügung, die für insgesamt 30 Nachbarschaftshäuser (Ø 20.400 €) eingesetzt wurden. Die Synergien der bestehenden Nachbarschaftsarbeit ermöglichten es, einen großen Teil der Fördermittel für Personalkosten zu verwenden.

¹ Die "Lebensweltlich orientierten Räume" (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den planenden Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von der Jugendhilfe bereits definierten Sozialräume einheitlich abgestimmt. Die LOR sind am 1.8.2006 per Senatsbeschluss als neue räumliche Grundlage für Planung, Prognose und Beobachtung demografischer und sozialer Entwicklungen in Berlin festgelegt worden.

Auch 2017 gelang es zusätzliche einmalige Mittel aus anderen Förderquellen, wie z.B. Lotteriemitteln zu akquirieren, die zu Stärkung der sozialen Infrastruktur beitragen und die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen unterstützen.

Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht

Das IFP STZ umfasst die Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, einige Projekte der Senioren- bzw. Behinderten-Selbsthilfe sowie die übergreifende gesamtstädtische Unterstützung von Fachverbänden der Nachbarschafts-, Selbsthilfe- und Freiwilligenarbeit.

Weitere Informationen zum Umfang der Arbeit sind auf der Webseite der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales einsehbar. Hierbei ist zu beachten, dass aufgrund der verzögerten Veröffentlichung des Jahresberichts 2017 einzelne Themenbereiche sich inhaltlich fortentwickelt haben. Der Link ist zu finden unter:

<https://www.berlin.de/sen/soziales/buergerschaftliches-engagement/stadtteilzentren/>

Die Auswertungsgrundlagen für die Einrichtungen des IFP STZ sind die standardisierten Sachberichte. Diese wurden auf der Basis des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe, gesamtstädtische Projekte und die Senioren- und Behinderten-Selbsthilfearbeit erstellt. Sie enthalten unter anderem Aussagen zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Projektinhalten, Kooperationspartner*innen und eine Besuchsstatistik unter Berücksichtigung von Gender- und Migrationsaspekten sowie Angaben zur Anzahl ehrenamtlich engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Beirat im IFP STZ

Zur fachlichen Weiterentwicklung des IFP STZ wurde, mit Beginn der Laufzeit des neuen Rahmenfördervertrages (01.01.2016 bis 31.12.2020), unter dessen Dach das Förderprogramm IFP STZ angesiedelt ist, ein Beirat installiert, der zweimal jährlich tagt. Der Beirat dient als Informations- und Beratungsgremium für weitere relevante Akteure, wie Bezirke und Organisationen, die dort ihre Expertise einbringen können.

Die Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtsverbände ist Kooperationspartner des übergreifenden Rahmenfördervertrages und deshalb mit fünf Wohlfahrtsverbänden² im Beirat IFP STZ vertreten. Im Beirat vertreten sind außerdem Bezirksstadträtinnen und Bezirksstadträte der Geschäftsbereiche Soziales und Jugend, die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Landesprogramm Familienzentren), die Fachverbände der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (Fachbereiche Stadtteilzentren und Willkommenskultur). Der Beteiligungsradius dokumentiert, welche fachlichen und bezirklichen Bedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ Berücksichtigung finden.

Der Beirat tagte am 07.06.2017 und 08.11.2017. Behandelt wurden übergreifende Themen, wie z.B. Quartiersmanagement, Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften, Entwicklung der Stadtteilkoordination in den Bezirken, erweiterte Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Entwicklung des LESEMAUS-Projektes „Ein Tag im Stadtteilzentrum“) und jeweils aktuelle Entwicklungen in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit.

²Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V., Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Berliner Rotes Kreuz e.V., Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Kooperationsgremium im IFP STZ

Das Kooperationsgremium Stadtteilzentren ist für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Stadtteilzentren, d.h. der Nachbarschaftshäuser und Selbsthilfekontaktstellen sowie übergreifender Projekte, als unverzichtbare Infrastruktur zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements verantwortlich. Fachlicher Kooperationspartner im Förderprogramm IFP STZ ist der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW). Ebenfalls vertreten ist das Landesamt für Gesundheit und Soziales als Bewilligungsstelle.

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der Kooperationspartner DPW arbeiten auf Basis der Kooperationsvereinbarung IFP STZ hinsichtlich dieser Aufgabenstellung partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Übergeordnete Ziele der Zusammenarbeit sind:

- Berücksichtigung der Querschnittsthemen wie Gender Mainstreaming, Inklusion, interkulturelle Öffnung, Demografischer Wandel, Integration etc.;
- Anwendung und Anpassung fachlicher Qualitätsstandards;
- Beratung, Begleitung und Unterstützung aller Einrichtungen, Projekte und Träger im IFP STZ, fachliche Einbeziehung der Bezirke und kooperierender Senatsverwaltungen;
- Umsetzung der Europäischen Fonds EFRE (Teilprogramm Stadtteilzentren II) und ESF (Projekte im Bereich Bürgerschaftliches Engagement).

Das Kooperationsgremium tagte am 08.03.2017, 21.06.2017, 13.09.2017 und 07.11.2017. Themen waren u.a. Arbeits- und Finanzplanung, Trägerentwicklungen, Austausch zu EU-Fördermaßnahmen, Willkommenskultur, Beiratsvorbereitung und jeweils aktuelle Entwicklungen in der Arbeit der geförderten und/oder kooperierenden Einrichtungen bzw. Institutionen. Einen Schwerpunkt bildete der Anschlag von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. Erstellung eines Image-Films zur Arbeit der Stadtteilzentren, Erstellung von Druckerzeugnissen (Flyer, Broschüre, LESEMAUS-Projekt) und Entwicklung eines Logos für Stadtteilzentren. Diese Maßnahmen sollen im Laufe des Jahres 2018 abgeschlossen werden.

Finanzplanung 2017

Der mit dem DPW als Kooperationspartner abgestimmte Finanzplan wurde im Kooperationsgremium vorgestellt, erläutert und verabschiedet. Die nachfolgende Tabelle zeigt die nach Bezirk aufgeteilten jeweils gerundeten Förderhöhen 2017 inkl. Willkommenskultur für die Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen und übergreifende Projekte.

Aufgrund von Verschiebungen und Tarifierungen zum Jahresende ergeben sich leichte Differenzen zu den in der allgemeinen Einführung dargestellten Gesamthaushaltsmitteln.

Bezirk	Träger	Förderung 2017
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Sozialwerk Berlin e.V. (inkl. Projekt Berliner Seniorenwoche)	154.936 €
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilverein Tiergarten e.V. (Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord)	101.600 €
Charlottenburg-Wilmersdorf (Nachbarschaftshaus)	Interkultureller Nachbarschaftsverein Divan e.V.	105.000 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Nachbarschaftshaus)	Kotti e.V.	105.000 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. (inkl. sozialer Treffpunkt Stadtteilzentrum Kreuzberg)	279.977 €
Friedrichshain-Kreuzberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.	89.460 €
Lichtenberg (Nachbarschaftshaus)	Kiezspinne FAS e.V.	122.461 €
Lichtenberg (Nachbarschaftshaus)	Verein für ambulante Versorgung e.V.	101.800 €
Lichtenberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Kiezspinne FAS e.V.	75.000 €
Marzahn-Hellersdorf (Nachbarschaftshaus)	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V.	85.122 €
Marzahn-Hellersdorf (Nachbarschaftshaus)	Kiek in e.V.	120.000 €
Marzahn-Hellersdorf (Selbsthilfekontaktstelle)	Wuhletal psychosoziales Zentrum gGmbH	84.150 €
Marzahn-Hellersdorf (Willkommenskultur)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. (Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte)	20.000 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Fabrik Osloer Straße e.V.	161.836 €

Bezirk	Träger	Förderung 2017
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Moabiter Ratschlag e.V. (inkl. sozialer Treffpunkt Sprengelhaus)	135.235 €
Mitte (Nachbarschaftshaus)	Kreativhaus e.V.	110.000 €
Mitte (Selbsthilfekontaktstelle)	StadtRand gGmbH	87.918 €
Neukölln (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. (incl. sozialen Treffpunkt elele)	187.090 €
Neukölln (integrierte Einrichtung: Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle)	Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V. (Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln)	224.000 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Bürgerhaus e.V. (inkl. Amtshaus Buchholz & Projekt Erfahrungswissen älterer Menschen)	175.845 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Frei-Zeit-Haus e.V. (inkl. sozialer Treffpunkt Zukunftswerkstatt Heinersdorf)	140.200 €
Pankow (Nachbarschaftshaus)	Pfefferwerk gGmbH	107.739 €
Pankow (Selbsthilfekontaktstelle)	Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V.	85.000 €
Reinickendorf (Nachbarschaftshaus)	Albatros gGmbH (inkl. soziale Treffpunkte in Reinickendorf, Willkommenskultur in Pankow und Reinickendorf)	130.000 €
Reinickendorf (Nachbarschaftshaus)	Lebenswelt gGmbH	110.000 €
Reinickendorf (Selbsthilfekontaktstelle)	Unionhilfswerk gGmbH	86.116 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. (inkl. soziale Treffpunkte)	101.600 €

Bezirk	Träger	Förderung 2017
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.	120.826 €
Spandau (Nachbarschaftshaus)	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	95.000 €
Spandau (Selbsthilfekontaktstelle)	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	89.750 €
Steglitz-Zehlendorf (integrierte Einrichtung: Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle)	Mittelhof e.V.	236.195 €
Steglitz-Zehlendorf (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilzentrum Steglitz e.V.	120.000 €
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum UFA-Fabrik e.V.	122.000 €
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	156.292 €
Tempelhof-Schöneberg (Nachbarschaftshaus)	Stadtteilverein Schöneberg e.V. (inkl. soziale Treffpunkte)	101.381 €
Tempelhof-Schöneberg (Selbsthilfekontaktstelle)	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	83.232 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	offensiv 91 e.V.	105.730 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	Rabenhaus e.V.	107.039 €
Treptow-Köpenick (Nachbarschaftshaus)	Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft mbH	80.000 €
Treptow-Köpenick (Selbsthilfekontaktstelle)	ajb gGmbH	84.185 €

Die folgende Tabelle zeigt die überregional bzw. gesamtstädtisch wirkenden Projekte und Projekte der Arbeit für Seniorinnen und Senioren bzw. der Behinderten-Selbsthilfe mit den jeweiligen Fördersummen 2017 (gerundet):

Träger	Förderung 2017
Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. (gesamtstädtisch)	145.967 €
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. (gesamtstädtisch)	35.000 €
SEKIS - SELKO e.V. (gesamtstädtisch) incl. Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg- Wilmersdorf	157.310 €
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (gesamtstädtisch)	80.000 €
Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. (Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung)	8.273 €
Zeitzeugenbörse e.V. (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	10.290 €
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	74.127 €

Zusätzliche Mittel im Jahr 2017

Der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales gelang es im Jahr 2017 weitere Mittel zur Stärkung der Struktur IFP STZ zu akquirieren bzw. fachlich unterstützend zu befürworten.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten weitere Projekte von Trägern im IFP STZ gefördert werden.

Ziel des Operationellen Programms „Kohäsion und Beschäftigung des ESF (Laufzeit: 2014-2020) im Rahmen der Prioritätsachse „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und Diskriminierung“ ist es, zur sozialen Stabilisierung und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit beizutragen.

Insgesamt sechs zusätzliche Projekte (Vorjahr: vier Projekte) wurden durch das ESF-Instrument Bürgerschaftliches Engagement gefördert. Die Förderhöhe betrug 2017 rd. 444.100 € (Vorjahr: 318.300 €). Im Vordergrund stand insbesondere die Aktivierung und Stärkung am Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter

Bevölkerungsgruppen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels sowie die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit.

Im Jahr 2017 ist ein kleiner Anstieg der Projektmaßnahmen zu beobachten. Da die EU-Fördervorgaben verstärkt auf reine beschäftigungs- und qualifizierungsunterstützende Maßnahmen abzielen, ist eine Förderung von ausschließlich an der Unterstützung des Gemeinwesens orientierten und/oder beratungsintensiven Projekten nur noch eingeschränkt möglich.

Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)

Mit der Genehmigung des Operationellen Programms für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in der Förderperiode 2014 bis 2020 hat die Europäische Kommission auch grünes Licht für eine zweite Generation des "Teilprogramms Stadtteilzentren" im Rahmen der Zukunftsinitiative im Stadtteil II gegeben.

Ziel des Teilprogramms Stadtteilzentren II ist es im Rahmen einer ressortübergreifenden Stadtentwicklungspolitik nichtinvestive Maßnahmen zu unterstützen, die der Armutsbekämpfung durch eine nachhaltige Stabilisierung und strukturelle Entwicklung sozial benachteiligter Gebiete dienen. Dies umfasst Projekte des Bürgerschaftlichen Engagements und Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Unterstützung von Kooperations- und Erneuerungsprozessen. Insbesondere sollen Nachbarschaftseinrichtungen als Standorte einer nachhaltigen sozialen Stabilisierung in den betroffenen Gebieten geschaffen bzw. weiterentwickelt werden. Die fünf Aktionsräume umfassen die Gebiete Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Spandau-West und Wedding-Moabit.

Im Rahmen eines Projektauftrages wurden im Spätsommer 2015 gemeinnützige Träger der Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit mit einer Interessenbekundung zur Einreichung konzeptioneller Unterlagen aufgefordert. In einem aus Beteiligten der für Stadtentwicklung und Soziales zuständigen Senatsverwaltungen sowie dem Kooperationspartnern DPW Landesverband Berlin e.V. und Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. bestehenden Auswahlgremium wurden die konzeptionellen Unterlagen am 18.11.2015 besprochen und 16 Projekte zu einer Förderung ausgewählt. Im Jahr 2017 wurden zwei weitere Projekte in die Förderung aufgenommen.

Förderstart für die ausgewählten Projekte ist der 01.05.2016. Grundsätzlich ist eine längerfristige Intervention i.d.R. bis Ende 2020 vorgesehen, damit den Einrichtungen die erforderliche Zeit zur Entwicklung verlässlicher Strukturen gegeben wird. Im Idealfall ist später eine Verstetigung einzelner Projekte möglich.

Der Gesamtumfang der Förderungen aus dem Teilprogramm Stadtteilzentren II im Jahr 2017 umfasste 663.296,06 € (Vorjahr: 496.056,59 €). Die Kofinanzierungen aus dem IFP STZ im Jahr 2017 umfassten 290.197,43 € (Vorjahr: 278.478,08 €). Die weiteren Kofinanzierungsbedarfe wurden aus anderen Förderprogrammen, bezirklichen und/oder Eigenmitteln und Spenden gedeckt.

Es wird im Rahmen dieser Berichterstattung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger die Kofinanzierung überwiegend aus den bestehenden Projekten einbringen müssen. D.h. die in der tabellarischen Darstellung zum IFP STZ aufgeführten Fördersummen reduzieren sich entsprechend. Insgesamt wurden 290.161,43 € als Kofinanzierung aus dem IFP STZ eingebracht. Die geförderten Projekte können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Aktionsraum/ QM-Gebiet	Träger / Projekt	Förderung EFRE 2017
Spandau (Spandauer Neustadt)	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. Angebote im Nachbarschaftszentrum Paul-Schneider-Haus	38.100,00 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Spandau (Falkenhagener Feld-West)	Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Stadtteilzentrum im Falkenhagener Feld	31.500,00 €
Spandau (Heerstraße)	Gemeinwesenverein Heerstraße e.V. Interkultureller Treff Obstallee	40.000,00€ (Kofinanzierung IFP STZ)
Spandau (Brunsbütteler Damm)	Gemeinwesenverein Heerstraße e.V.	30.000,00€
Spandau (Falkenhagener Feld- Ost)	Sozial-Kulturelle Netzwerke casa e.V.	40.000,00€
Kreuzberg-Nordost (Zentrum Kreuzberg/Oranienstr.)	Kotti e.V. BIB - Bildung im Blick (STZ Familiengarten)	40.000,00 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Kreuzberg-Nordost (angrenzende QM- Gebiete)	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. Solidarische Nachbarschaften in Kreuzberg	39.998,77 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Kreuzberg-Nordost (Wassertorplatz)	Wassertor 48 e.V. Gemeinwesenarbeit im MGH Wassertor	39.918,00 €
Kreuzberg-Nordost (Wrangelkiez)	Pestalozzi-Fröbel-Haus Der Görlitzer Park – unsere Brücke zwischen dem Wrangel- und dem Reichenberger Kiez	40.000,00 €
Wedding-Moabit (Sparrplatz/Parkviertel)	Paul-Gerhard-Stift zu Berlin WAS! Wir aktivieren den Stadtteil	38.151,76 €
Wedding-Moabit (Soldiner Str./ Wollankstr.)	Fabrik Osloer Straße e.V. FreiWerk - Engagement in der Nachbarschaft	39.901,50 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Wedding-Moabit (Brunnenstraße)	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH Nachbarschaftstreff Olof Palme	20.000,00 €
Wedding-Moabit (Beusselstraße)	Moabiter Ratschlag e.V. Starke Nachbarschaft (Stadtschloss Moabit)	40.000,00 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Nord-Marzahn/Nord- Hellersdorf (Marzahn- Mitte)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. Plattform für interkulturellen Austausch (Marzahner Promenade 38, 12679 Berlin)	36.511,18 €
Nord-Marzahn/Nord- Hellersdorf (Marzahn- Nordwest)	Vision e.V. Willkommen in Marzahn Nordwest (Wittenberger Straße 67, 12689 Berlin)	25.000,00 €

Aktionsraum/ QM-Gebiet	Träger / Projekt	Förderung EFRE 2017
Neukölln-Nord (Körnerpark und angrenzende QM- Gebiete)	Nachbarschaftshaus Neukölln e.V. Gesellschaftliche und politische Teilhabe in Neukölln fördern (Glasower Straße 67, 12051 Berlin)	45.863,70 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Neukölln-Nord (Sonnenallee/High- Deck-Siedlung)	Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH „mittendrin“: Projekt zur Verbesserung der Nachbarschaften, Förderung der Vielfalt und soziale Integration im Quartier (Sonnenallee 319, 12057 Berlin)	34.544,40 €
QM-Gebiet Märkisches Viertel	Albatros gGmbH „mittendrin“: Projekt zur Verbesserung der Nachbarschaften, Förderung der Vielfalt und soziale Integration im Quartier (Sonnenallee 319, 12057 Berlin)	43.806,75 € (Kofinanzierung IFP STZ)

Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen

Im Rahmen der Vergabe des Zweckertrages der Berliner Sparkasse konnten zusätzliche Mittel für Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit akquiriert werden. Die Förderungen umfassten in der Regel Einrichtungsgegenstände, Verbrauchsmaterialien sowie Kostenübernahmen für Öffentlichkeitsarbeit aber auch besondere Projekte im Rahmen der Willkommenskultur.

Insgesamt wurden durch die Berliner Sparkasse insgesamt 38 zusätzliche Projekte (Vorjahr: 11 Projekte) aus dem PS-Sparen gefördert. Die Förderhöhe im Jahr 2017 betrug 243.100,00 € (Vorjahr: 121.400,00 €). Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Steigerung der Projektmaßnahmen zu beobachten. Allerdings wurden im Bereich der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit auch Projektträger gefördert, die nicht im IFP STZ vertreten sind. Hier bestehen in der Regel Kooperationen mit Trägern des IFP STZ.

Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)

Durch fachliche Stellungnahme und Befürwortung des Stiftungsrates der DKLB gelang es im Jahr 2017 eine Förderung für das Projekt Sanierung des Nachbarschaftshauses Lilienthal (Träger: Mittelhof e.V.) in Höhe von 600.000 € zu erreichen.

Steuerung und Weiterentwicklung

Ergebnisse 2017

Die Steuerung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie der weiteren gesamtstädtischen Projekte wurde insbesondere durch einen ständigen Austausch beteiligter Träger und Institutionen erbracht. Bei diversen Gremienterminen, Entwicklungsgesprächen und Abstimmungsrunden standen hier stets die qualitative Weiterentwicklung der Projekte und in diesem Zusammenhang die Förderung von Synergien im Blickpunkt. Im Rahmen der Berichterstattung kann aus Kapazitätsgründen nicht jede Maßnahme dargestellt werden.

Nachfolgend wurden exemplarisch übergreifende Themen aufgeführt, die aufzeigen, dass die qualitative Weiterentwicklung des IFP STZ und damit verknüpfte Themen und Arbeitsbereiche eine dauerhafte Aufgabe ist.

Fachaustausch mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

- Die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Soziale Stadt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen wurde fortgeführt. Schwerpunkt der Zusammenarbeit war der Austausch zu den jeweiligen Förderprogrammen.
- Während für die Stadtentwicklung zuständige Senatsverwaltung (Soziale Stadt) die Rolle der Stadtteilzentren und deren Möglichkeiten zur Übernahme von entwickelten Strukturen des Quartiersmanagements im Mittelpunkt steht, sieht die für Soziales zuständige Senatsverwaltung (Fachbereich Stadtteilzentren) einen stadtweiten Bedarf der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit. Hier ist das Quartiersmanagement zukünftig gefordert, verstärkt bestehende Nachbarschaftshäuser in seiner Auswahl zu berücksichtigen, damit eine spätere Verstetigung erleichtert wird.
- Mit insgesamt acht Bezirken wurden im Jahr 2017 gemeinsame Fachgespräche geführt. Schwerpunktmäßig wurde die Entwicklung der Nachbarschaftseinrichtungen im Bezirk besprochen und auch ein Ausblick auf die Planungen in den jeweiligen Senatsförderprogrammen gegeben. Ziel war es u.a.
 - o Angebote und Planungen der Senatsverwaltungen und Bezirke abzugleichen, aufeinander abzustimmen und regelmäßig fortlaufend zu besprechen
 - o das zukünftige Zusammenspiel von Sozialraumorientierung, Stadtteilzentren und Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften (BENN) zu reflektieren
 - o rechtzeitig auf sich verändernde und abzeichnende Bedarfe zu reagieren
 - o Erkenntnisse für die gesamtstädtische Planung der Stadtteilzentren zu sammeln
 - o sowie ein allgemeiner Informationsaustausch
- Der Informationsaustausch soll im Jahr 2018 mit weiteren Bezirken fortgesetzt werden. Erkenntnisse aus diesen Gesprächen trugen zur Vorbereitung der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative bei.

Entwicklung von Strukturen der Willkommenskultur

- Die im Jahr 2016 in die Breite getragene Willkommenskultur für Geflüchtete (30 geförderte Nachbarschaftshäuser) bildete erneut eine wichtige Ergänzung der Förderung aus dem IFP STZ. Im Jahr 2017 wurden die Förderschwerpunkte definiert und darauf geachtet, dass eine klare Abgrenzung mit dem Programm Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften (BENN) erfolgt.
- Aufgabenschwerpunkte der Willkommenskultur-Projekte waren u.a.:
 - Vernetzung in der Nachbarschaft

- Nennung einer Ansprechperson
- Zusammenarbeit mit den kommunalen Strukturen, weiteren sozialräumlichen gemeinnützigen Organisationen, den Unterkünften für Geflüchtete und Unterstützung von Initiativen und Bündnissen im Wirkungsradius
- Auf- und Ausbau von Vernetzungsstrukturen im Wirkungsradius

Ermöglichung von Begegnungen

- Informationsveranstaltungen für die Nachbarschaft im Wirkungsradius
- Durchführung von Veranstaltungen und gemeinsamen Aktivitäten für geflüchtete Menschen und die Nachbarschaft
- Begleitung von freiwilligem Engagement
- Interkulturelle Öffnung des Stadtteilzentrums

Informationsweitergabe

- Öffentlichkeitsarbeit
- Seismografen-Funktion im Wirkungsradius

Die Willkommenskultur wurde 2017 weiterhin begleitet durch gemeinsame Fachaustausche aller Träger. Im Jahr 2018 ist die Schaffung vereinfachter Abrechnungsmöglichkeiten für die Träger vorgesehen, um Synergien mit dem IFP STZ zu ermöglichen.

Stadtteilzentren inklusiv

Die Unterstützung einer inklusiven Gesellschaft gehört zu den Leitlinien der Regierungspolitik. Mit dem Projekt "Stadtteilzentren inklusiv!" ist vorgesehen, dass sich 20 Stadtteilzentren in Berlin auf den Weg machen, offen und nutzbar für wirklich alle im Stadtteil lebenden Bürgerinnen und Bürger zu werden. Zu diesen Nutzerinnen und Nutzern zählen selbstverständlich Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen.

Mit Hilfe des Nueva-Verfahrens (Nutzerinnen und Nutzer evaluieren Einrichtungen) sollen Stadtteilzentren evaluiert und beraten werden. Die Umsetzung hierzu soll in einem von der Senatsverwaltung initiierten und vom Verband für sozial-kulturelle Arbeit umgesetzten Projekt mit Hilfe einer Förderung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin erfolgen. Diese entscheidet über eine Förderung zum 1. Quartal 2018.

Öffentlichkeitsarbeit

- Im Sinne des Corporate Design wurde in Zusammenarbeit mit dem Verband für sozial-kultureller Arbeit die Entwicklung eines Logos für die Stadtteilzentren vorgenommen. Dies auch im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Außenbeschilderung vieler Stadtteilzentren.
- Als weitere Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden im Jahr 2017 erste Schritte zur Entwicklung eines Kinderbuches (LESEMAUS) zur Arbeit der Stadtteilzentren in Zusammenarbeit mit dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit und die Erstellung eines Imagefilms mit dem Arbeitstitel „Berliner Stadtteilzentren – Orte der Begegnung“ in der Umsetzungsverantwortung mit dem Kooperationspartner DPW Landesverband Berlin e.V. in die Wege geleitet.

Entwicklung der Besuchszahlen

Die Nutzung der Stadtteilzentren durch die Bürgerinnen und Bürger des Landes Berlin nahm gegenüber dem Vorjahr zu. Das Jahr 2017 verzeichnete gegenüber dem Vorjahr ca. 80.000 zusätzliche Besucherinnen und Besucher. Die Auswertung der Besuchszahlen erfolgte entweder auf der Grundlage von zwei festgelegten sog. Statistik-Wochen, in denen die Besucherinnen und Besucher auf freiwilliger Basis erfasst und die Ergebnisse auf das Jahr hochgerechnet wurden oder im Rahmen regelmäßiger Zählungen der Stadtteilzentren.

Auf der o.g. Basis konnten für das Jahr 2017 ca. 1,72 Mio. Besucherinnen und Besucher in Stadtteilzentren (Nachbarschaftshäusern) festgestellt werden. Davon sind, ähnlich wie im Vorjahr, ca. 62,4% weibliche Besucherinnen und ca. 37,7% männliche Besucher.

Die tatsächliche Anzahl der Besucherinnen und Besucher liegt weit höher. Dies ist daraus herzuleiten, dass aufgrund der Heterogenität der Stadtteilzentren unterschiedliche Verfahrensweisen der Einrichtungsträger zur Erfassung der Besucherinnen und Besucher bestehen. Darüber hinaus gibt es immer nicht vom Erfassungsraster erfasste Besucherinnen und Besucher bzw. wollen nicht alle Bürgerinnen und Bürger erfasst werden.

Gendergerechte Weiterentwicklung

Die Gleichstellung von Menschen beiderlei Geschlechts ist seit 2008 ein Querschnittsziel für alle Projekte im Rahmen der Umsetzung des IFP STZ. Damit einher geht die Verpflichtung für die Träger, dafür Sorge zu tragen, dass das Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtteilzentren maßgeblich von den Inhalten des Gender Mainstreaming bestimmt ist. Voraussetzung für die Planung und Durchführung von Projekten und Angeboten ist es, auf die genderspezifisch geprägten Lebensbereiche der weiblichen und männlichen Besucher der Stadtteilzentren einzugehen.

Für die Stadtteilzentren als gesamtstädtische Infrastruktur der Daseinsvorsorge, ist die Zielgröße die Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung. Sowohl in den Angeboten als auch bei den freiwillig Aktiven soll langfristig eine Geschlechterverteilung erreicht werden, die der umliegenden Bewohnerschaft über alle Altersschichten hinweg entspricht. Der Anteil der Männer an der Berliner Bevölkerung lag lt. Statistischem Landesamt Berlin zum Stichtag 31.12.2017 bei ca. 49,2%. Der Anteil männlicher Teilnehmer in Stadtteilzentren ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen. Im Bereich der freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lag der Anteil der Männer im Jahr 2017 bei ca. 28%. Hier ist ein Anstieg gegenüber dem Jahr 2016 zu verzeichnen. Im Jahr 2016 lag der Anteil der ehrenamtlich engagierten Männer bei ca. 25%.

Interkulturelle Öffnung (Besucher/innen mit Migrationshintergrund)

Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund gab es große regionale Unterschiede. Nachbarschaftseinrichtungen in Regionen mit einem sehr hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerung wurden auch stärker von Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit an der Berliner Bevölkerung lag lt. Statistischem Landesamt Berlin zum Stichtag 31.12.2017 bei ca. 19,7%. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, d.h. von Menschen die selbst oder bei denen mindestens ein Elternteil keine deutsche Staatsangehörigkeit hat liegt i.d.R. deutlich höher. Je nach Quelle wird hier von bis zu 30% ausgegangen.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in den Nachbarschaftseinrichtungen lag im Durchschnitt bei 31,4% (Vorjahr 2016: ca. 36,0%). Das Niveau des Vorjahres konnte demnach nicht gehalten werden.

In den Selbsthilfekontaktstellen sind aufgrund der ergriffenen Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe in den letzten Jahren vermehrt spezielle Selbsthilfeangebote für Migrantinnen und Migranten entstanden, die gut angenommen wurden. Der Anteil von Migrantinnen und Migranten in Selbsthilfeangeboten lag bei durchschnittlich 12,7% (Vorjahr: 5,6%). Hier ist gegenüber dem Vorjahr ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen.

Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter

Im Jahr 2017 betrug die Anzahl freiwillig engagierter Bürgerinnen und Bürger in den Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 1.838 (Vorjahr 1.705). In den Nachbarschaftshäusern und Selbsthilfekontaktstellen waren im Jahr 2017 insgesamt 1.838 freiwillig engagierte Bürgerinnen und Bürger tätig. Davon ca. 72,4% weibliche und 27,6% männliche Aktive. In den Nachbarschaftshäusern weisen ca. 26% der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Migrationshintergrund auf. Die Zahlen bewegen sich in etwa auf dem Vorjahresniveau.

Der Anstieg der Ehrenamtlichen gegenüber dem Vorjahr veranschaulicht die Anzahl der Ehrenamtlichen, die ungebrochene Bedeutung des IFP STZ für das bürgerschaftliche Engagement in Berlin. Es ist ein Ergebnis der stärkeren Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesen orientierten Arbeit und der in vielen Nachbarschaftshäusern beheimateten Freiwilligenagenturen, mit dem Ziel einer verstärkten Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe.

Beratungsangebote in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Die individuelle Beratung stellte auch im Jahr 2017 einen der Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtteilzentren dar. In den Nachbarschaftseinrichtungen wurden insgesamt 90.014 Beratungen (Vorjahr: 89.984) für 50.512 Bürgerinnen und Bürger und Bürger (Vorjahr: 38.408) von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nachbarschaftshäuser bzw. von ehrenamtlich tätigen Experten, wie z.B. Rechtsanwälten, durchgeführt. Erstmals wurden auch die Zahlen für Beratungen in den Selbsthilfekontaktstellen erfasst. Hier wurden insgesamt 22.397 Beratungen durchgeführt und 54.223 Ratsuchende registriert.

Den Schwerpunkt der niedrigschwelligen Beratungen in den Nachbarschaftseinrichtungen bildete unverändert die Allgemeine Sozialberatung. Hier wurden 23.039 Beratungen vorgenommen (Vorjahr: 20.820). Das entspricht einem Anteil von 25,6% (Vorjahr 23,0%).

Im Bereich der Selbsthilfe bestätigte sich weiterhin der Trend der letzten Jahre zum hohen Bedarf an Beratung bei psychosozialen Themen/psychiatrischen Erkrankungen. Immer häufiger werden aber auch Themen der sozialen Selbsthilfe angefragt. Diese umfasst z.B. Unterstützung in den Bereichen Familie, Partnerschaft, Frauenselbsthilfe, Alter, Nachbarschaft, Lebenskrisen und besondere soziale Situationen.

Im Berichtszeitraum des Jahres 2017 wurden von den 12 Selbsthilfekontaktstellen zzgl. Außenstellen insgesamt 648 Selbsthilfegruppen (Vorjahr: 716) im Rahmen dieser

Sachberichtserstattung unterstützt und begleitet. Die SEKIS-Datenbank der Berliner Selbsthilfekontaktstellen weist insgesamt 1.602 Selbsthilfegruppen aus. Davon treffen sich 821 in den Berliner Selbsthilfekontaktstellen. Weitere 52 Gruppen befanden sich in Gründung.

Die abweichenden Zahlen ergeben sich aus unterschiedlichen Zählverfahren, die jahres- und gruppenbezogen erfolgen können.

Ergebnisse der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Im Folgenden werden die im Rahmen der Sachberichtslegung von den Trägern mitgeteilten maßgeblichen Ergebnisse und Herausforderungen aufgeführt. Da die Sachberichte wesentlich ausführlichere Inhalte enthalten, die hier nicht umfassend dargestellt werden können, erfolgt nachfolgend eine gekürzte ausschnittsweise Darstellung von ausgewählten Themenbereichen.

Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Interkulturelles Nachbarschaftszentrum Divan
(Nachbarschaftszentrum Divan e.V., Nehringstraße 8, 14059 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Die im Jahr 2016 formulierten fünf Schwerpunkte (Begegnung, Bewegung, Bürgerschaftliches Engagement, Beratung und Bildung) wurden auch im Jahr 2017 weiter verstetigt und hierfür neue Angebote entwickelt. Das interkulturelle Stadtteilzentrum hat sich verstärkt auf den Bereich des ehrenamtlichen Engagements ausgerichtet, mehrere Informationsveranstaltungen und Fortbildungen für Ehrenamtliche abgehalten. Hier wird sich das Stadtteilzentrum auch im kommenden Jahr stärker engagieren.</p> <p>Im Bereich der Arbeit mit Senioren war der Fachtag „Mobil im Kiez“ eine sehr gelungene Veranstaltung. Gestärkt werden soll auch das Angebot für Männer über 50. Hier konnte trotz starker Bewerbung ein Bewegungsangebot wegen mangelnder Nachfrage nicht durchgeführt werden. Das Stadtteilzentrum wird sich im kommenden Jahr stärker auf diese Gruppe konzentrieren und neue bedarfsgerechte Angebote entwickeln.</p>
<p>Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz</p> <p>Auch in diesem Jahr wurden im Stadtteilzentrum verschiedene Veranstaltungen zum Thema Demokratie und Toleranz durchgeführt. Das Spektrum reichte von regelmäßigen „Kiezesprächen“ und Bürgersprechstunden mit den BezirkstadträtInnen, über eine gemeinsame jüdische Frühlingsfeier mit Geflüchteten, Diskussionsveranstaltungen zum Thema Mieten und Wohnen, der Teilnahme am Tag der offenen Gesellschaft und der gemeinsamen Feier von Opfer- und Zuckerfest mit den Nachbarn. Als interkulturelles Stadtteilzentrum steht die Förderung von Demokratie und Toleranz im Vordergrund der gesamten Arbeit des Stadtteilzentrums.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Im Fokus der Arbeit des Stadtteilzentrums steht weiterhin die soziale Entwicklung im Stadtteil. Zu beobachten ist weiterhin eine zunehmende Verarmung und Vereinsamung insbesondere älterer Menschen und vor allem von Menschen mit Migrationshintergrund. Beratung und Hilfestellung bei der Bewältigung alltäglicher Anforderungen sowie zur Selbsthilfe ist dabei eine der wichtigsten Aufgaben des Stadtteilzentrums. Die Problematik von steigenden Mieten und der allgemeinen Wohnraumnot bekommt auch das Stadtteilzentrum verstärkt zu spüren. Hierzu wird im kommenden Jahr ein Fachtag und mehrere Diskussionsveranstaltungen organisiert. Außerdem wurde mit dem Bezirk abgesprochen, dass im Stadtteilzentrum eine wöchentliche Wohn- und Mieterberatung stattfinden wird. Auch wird sich das Stadtteilzentrum gemeinsam mit anderen Initiativen, der Wohnungsbaugesellschaft und dem</p>

Bezirksamt dafür einsetzen, eine bezirkliche Strategie zu entwickeln, um Betroffenen besser und schneller zu helfen.

Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord
(Stadtteilverein Tiergarten e.V., Halemweg 18, 13627 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Im Jahr 2017 war die inhaltliche Ausrichtung der Arbeit auf den Ausbau bzw. die Weiterentwicklung bereits vorhandener oder neuer Ansätze und Angebote in verschiedenen Aufgabenbereichen des Stadtteilzentrums ausgerichtet.

Vordergründig standen dabei die Schwerpunkte der Erweiterung soziokultureller Angebote der Nachbarschaftsarbeit, die Entwicklung des Café „CharNo“ zu einem offenen Nachbarschaftscafé, der Ausbau von Ansätzen und Angeboten in den Aufgabenbereichen: Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention, sowie Selbsthilfeunterstützung, der Anschlag von Ansätzen und Angeboten im Bereich der Einbindung von Anwohnergruppen mit Migrationshintergrund (Willkommenskultur) sowie der Ausbau von Kooperationsansätzen im Sozialraum im Fokus.

Das Einrichtungsprofil des Stadtteilzentrums wurde im Hinblick auf folgende zentrale Aspekte weiterentwickelt: Kernangebote für die Anwohnerschaft in den Angebotsbereichen im Hause, aufsuchender Ansatz, dezentrale Aktivitäten und Angebote des Stadtteilzentrums im gesamten Sozialraum, das Stadtteilzentrum als Knotenpunkt vernetzter Ansätze und Kooperationen im Sozialraum und als sozialräumliche Anlauf- und Unterstützungsstelle für ehrenamtliches und freiwilliges Engagement aus der Anwohnerschaft.

Familienunterstützende Angebote

Das Austauschgremium des Familienzentrums und des Stadtteilzentrums „AG Familien“ kamen im Jahr 2017 alle sechs Wochen zusammen um themenbezogene Informationen auszutauschen, gemeinsame Aktivitäten abzustimmen und führte zur Einbringung von Themen aus den Angebotsbereichen des Stadtteilzentrums, z.B. die Zusammenarbeit im Bereich Gesundheitsfürsorge und -prävention oder die Unterstützungsmöglichkeiten des Stadtteilzentrums im Rahmen des Ehrenamts- und Freiwilligenbetreuungssystems. Des Weiteren gehörten dazu die niedrigschwellige Ansprechpartner- und Vermittlungsfunktion bei sozialen Problemlagen und die Beratungsangebote des Stadtteilzentrums sowie die Vorbereitung gemeinsamer Veranstaltungen im Sozialraum (z.B. bundesweiter Vorleser-Tag im 2. Halbjahr).

Umstände wie die Einarbeitungsphase der neuen Leitung und der Umzug des Familienzentrums in ein neues Gebäude, bewirkten, dass erst im November 2017 ein Arbeitstreffen zur Gestaltung der Zusammenarbeit im Sozialraum stattfand. Gemeinsam wurde dort vereinbart, aufgrund der Veränderungen, bestehende Ansätze und sich bietende Kooperationsmöglichkeiten noch einmal neu zu betrachten. Hierzu gehören die Kompetenzen und Aufgaben, die sozialräumlichen Kooperationsfelder und Ansätze, die vernetzten Formate (z.B. AG Familien, AG Gesundheit), die Beratung und Vermittlung und die Förderung ehrenamtlichen Engagements.

Weitere Arbeitstreffen hierzu folgen im Frühjahr 2018, deshalb wurde der Abschluss der Kooperationsvereinbarung zur künftigen Zusammenarbeit im Sozialraum auf das 1. Halbjahr 2018 verschoben.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Abschließend erwies sich im Jahr 2017, dass der Ausbau des Stadtteilzentrums als zentrale, soziale Einrichtung im Sozialraum auf einem guten Weg ist. Sowohl der Ausbau der Angebote für die Anwohnerschaft, als auch die Vernetzungsansätze (Gesundheitsprävention, Familienunterstützung) entwickeln sich sehr gut und eröffnen eine erweiterungsfähige Basis für die themenübergreifende Zusammenarbeit mit verschiedenen sozialräumlichen Partnern. Es werden bereits Vorbereitungen zu weiteren sozialräumlichen Kooperationsansätze des Stadtteilzentrums gemacht. Hierzu gehören diese Angebotsbereiche mit folgenden Akteuren oder Zielgruppen: Selbsthilfe und Beratung, Förderung der Nachbarschaft und ehrenamtlichen Engagements sowie Ausbau der Seniorenarbeit. Potenzielle Partner werden hier bspw. Wohnungsbaugesellschaften, der Mieterbeirat, die Kontaktstelle Pflege Engagement sowie die bezirkliche Seniorenvertretung sein. Dabei fließen bereits gemachte Erfahrungen mit ein.

Des Weiteren ist das Stadtteilzentrum als Institution mit zentralen Funktionen der sozialen Infrastruktur im Sozialraum angekommen und wird aufgrund von vielfältigen, direkten Arbeits- und Anwohnerkontakten, verstärkt als zentraler Partner wahrgenommen, mit einbezogen, bringt sich proaktiv in relevante Prozesse ein oder stößt diese an. Immer häufiger ist das Stadtteilzentrum dadurch in verwaltungsbezogene Abstimmungsprozesse mit eingebunden oder vermittelt in diese. Die Mitwirkung an Beteiligungsprozessen an SUW-Projekten, eröffnet die Chance bauliche Veränderungen am Gebäude des Stadtteilzentrums vorzunehmen.

Folgende Ansätze erwiesen sich aufgrund des steigenden Bekanntheitsgrades des Stadtteilzentrums, seiner Angebote und Möglichkeiten bei der Anwohnerschaft sowie der sozialräumlich relevanten Einrichtungen als ausbaufähig: die Projektbezogene Kooperation im Rahmen des bis Ende 2017 laufenden FEIN-Projekts in der Paul-Hertz-Siedlung zur Förderung von Anwohner-Engagement, eine direkte, auf die Anwohnerschaft zugehende Arbeit mit dem Piaggio als Blickfang und Werbeträger des Stadtteilzentrums mit Wiedererkennungswert, die sozialräumliche Präsenz, durch Teilnahme an Veranstaltungen (z.B. Stadtteilstfest in der Paul-Hertz-Siedlung, Mieterversammlung des Mieterbeirats der Gewobag).

Die Kooperative Teilnahme am FEIN-Projekt erwies sich als gewinnbringend für die künftige Arbeit des Stadtteilzentrums im gesamten Sozialraum, aufgrund der daraus entstandenen Kontakte zu engagierten Anwohnerinnen und Anwohnern sowie Arbeitsbeziehungen und Kooperationsmöglichkeiten zu und mit Einrichtungen vor Ort.

Ein zentraler Erfolg ist aber die begonnene kooperative Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugesellschaft Gewobag, mit der bereits ein Dialog zu Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit im Sozialraum, auf Geschäftsführungsebene entstand. Mit dem Mieterbeirat hat sich zudem eine tragfähige Kooperation im Bereich der Förderung nachbarschaftlicher Aktivitäten und des ehrenamtlichen Engagements aus der Anwohnerschaft entwickelt.

Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus
(Sozialwerk Berlin e.V., Humboldtstraße 12, 14193 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Sozialwerk Berlin e. V. ist seit mehr als 40 Jahren ein anerkannter, gemeinnütziger Verein in der Altenarbeit und Selbsthilfe. Es bildet das Dach für den ehrenamtlichen Besuchsdienst in

<p>stationären Pflegeeinrichtungen / im häuslichen Umfeld, das Stadtteilzentrum „Käte-Tresenreuter-Haus“ und das Kompetenzzentrum offene Altenarbeit. Als Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. hat das Sozialwerk Berlin e.V. maßgeblich an der Weiterentwicklung der seniorenpolitischen und wohlfahrtspflegerischen Arbeit mitgewirkt und viele Modellprojekte erfolgreich realisiert, die in der Arbeit mit älteren Menschen bundesweit Anerkennung gefunden haben. Mit diesem Hintergrund, den gewonnenen Erfahrungen, auch in der Sicherung der Nachhaltigkeit von umgesetzten Modellprojekten hat das Sozialwerk Berlin e. V. seit 2011 das Kompetenzzentrum „Offene Altenarbeit“ aufgebaut, seit 2016 die Patenschaften für syrische Flüchtlingsfamilien übernommen und ist einer von 15 Modellstandorten in der Bundesrepublik für das Projekt „Vorsorgeunterstützung im Team“. In den „Dialog 80+“ der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales hat sich das Sozialwerk Berlin e.V. intensiv eingebracht. Ebenfalls als Organisator und Veranstalter der Berliner Seniorenwoche hat sich das Sozialwerk bewährt. Die Inhalte der Arbeit des Sozialwerks als Angebote zur Beratung, Begegnung, Bildung, Betreuung und Bewegung, die im engeren und weiteren Sinne zu verstehen sind, wurden 2017 weiter ausgebaut.</p>
<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p>
<p>Das Sozialwerk Berlin e.V. entwickelt mit seinen Angeboten eine Konzeption zur Willkommenskultur für die Arbeit mit Flüchtlingen.</p> <p>Darin enthaltene Schwerpunkte sind die Entwicklung von Patenschaften mit Flüchtlingsfamilien, die Leistungen nach dem Asylrecht bekommen, Hilfen bei der Bewältigung von Fragen des Alltags benötigen, auf Unterstützung bei Behördengängen angewiesen sind, Spendensammlungen zur Einrichtung deren Wohnungen, Sprachkurse für Erwachsene Flüchtlinge, Lesepatenschaften für Kinder aus „Willkommensklassen“, Pädagogische Angebote für Flüchtlingskinder, Integration in die bestehenden Interessenkreise insbesondere der Frauen und gemeinsame Kulturveranstaltungen.</p> <p>Für die Bevölkerung gibt es Informationsveranstaltungen für Nachbarschaften, Aufklärungsgespräche zum Abbau von Vorbehalten und Ängsten oder Durchführung von Filmveranstaltungen, Erzähl-Café, Diskussionsrunden aber auch die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden zählt hierzu.</p> <p>Für den Schwerpunkt der Stadtteilbezogenheit ist durch das Sozialwerk Berlin e.V. die Vernetzung der Akteure in der Arbeit mit und für Flüchtlinge im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zu befördern. Dazu sind regelmäßige Verständigungen, gegenseitige Hilfe sowie Informationen erforderlich.</p>

Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf
(SELKO e.V., Bismarckstr. 101, 10625 Berlin)

<p>Reflexion und besondere Aktivitäten</p>
<p>Seit 2017 ist der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wieder aktives Mitglied im Gesunde Städte Netzwerk. Als Initiatorin macht sich die Selbsthilfekontaktstelle stark für die Belange der Selbsthilfegruppen im Bezirk. Das Netzwerk tritt dafür ein, dass die Gesundheitsförderung tatsächlich im Alltag der Menschen ankommt und steht dabei im engen Kontakt und Austausch mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf. Gesundheitsförderung in diesem Bezirk ist ebenso wichtig wie die persönliche Vorsorge für die Gesundheit und eng mit der Selbsthilfe verbunden. Das Netzwerk in Deutschland ist ein freiwilliger Zusammenschluss der beteiligten</p>

Kommunen und InitiativvertreterInnen. Mitgliederversammlungen des deutschen Netzwerkes finden jährlich statt. Der Berliner Verbund trifft sich 4 x im Jahr. Daneben hat es drei ausführliche Kooperationsgespräche mit der Planungs- und Koordinierungsstelle des Bezirksamtes Charlottenburg Wilmersdorf gegeben (gemeinsam mit der Kontaktstelle Pflege Engagement Charlottenburg-Wilmersdorf).

Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Nachbarschaftshaus Urbanstraße

(Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., (Urbanstraße 21, 10961 Berlin)
inkl. Treffpunkt Kreuzberger Stadtteilzentrum (Lausitzer Str. 8, 10999 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Jahr 2017 konfrontiert das Nachbarschaftshaus mit drei besonderen Herausforderungen, die von dem Nachbarschaftshaus viel Aufmerksamkeit und zusätzliche Energie erforderten.

1. Am 24.07.2017 wurde das Nachbarschaftshaus sanierungsbedingt für die Öffentlichkeit geschlossen. Dazu mussten vor Beginn der Baumaßnahme sämtliche Nutzergruppen des Nachbarschaftshauses „auslagern“ und in anderen Räumen untergebracht werden. Infolge der Schließung und Auslagerung von Angeboten wurde die Besucherzahl des Jahres 2016 um ca. 25% unterschritten.
2. Während des zweiten Halbjahres 2017 gingen zwei langjährige MitarbeiterInnen des Nachbarschaftshauses in den Ruhestand, der Hausmeister nach 34 Jahren und die Leiterin des Offenen Bereiches nach 30 Jahren verlässlicher Arbeit.
3. Im Dezember 2016 erreichte das Nachbarschaftshaus die erfreuliche Nachricht, dass der Antrag auf eine Mehrgenerationenhaus- Förderung zur Übernahme einer ehemaligen Seniorenbegegnungsstätte in der Gneisenaustraße bewilligt wurde. Damit verbunden waren unvorhersehbare Bau- und Renovierungsarbeiten in den neuen Räumen sowie die Akquirierung zusätzlicher finanzieller Mittel für die Arbeit an diesem Standort.

Der Bereich Arbeit mit Geflüchteten wurde 2017 weiter ausgebaut. Zu den bisherigen Angeboten kamen weitere hinzu, u.a. ein Projekt zur Förderung von Teilhabe durch Empowerment, finanziert über die Aktion Mensch. Kontinuierlich begleiteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nachbarschaftshauses die eigenständige Initiative „International Woman Space“ und setzten die Unterstützung dieser Selbstorganisation fort. Mit dem Forum „Migration - Flucht – Nachbarschaft“ wurde die Vernetzung der Akteure der Arbeit mit Geflüchteten in Kreuzberg gefördert und ein neuer Schwerpunkt Wohnscouting entwickelt, der 2018 umgesetzt werden soll. (vergl. Sachbericht WiKoKu) Inklusion und Barrierefreiheit. Die Aktivengruppe „Barrierefreie Nachbarschaft“ begleitete das Nachbarschaftshaus in der Einmischung um mehr Barrierefreiheit und Inklusion in verschiedenen Kontexten. Im Frühjahr 2017 beendete das Nachbarschaftshaus die zweite Qualifizierungsreihe „Brücken bauen für Inklusion und Teilhabe“, finanziert über die Aktion Mensch, in der interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Kreuzberg zu den vielfältigen Themen rund um Inklusion und Barrierefreiheit weitergebildet wurden.

Mit einem besonderen inklusiven Kiezfest feierte das Nachbarschaftshaus den in Kooperation mit dem Paritätischen und der Behindertenbeauftragten des Bezirks inklusiv erarbeiteten Kiezatlas Kreuzberg. Für die Teilhabe Älterer im Netzwerk „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“ koordinierte das Nachbarschaftshaus federführend auch 2017 zahlreiche

Aktivitäten zur langfristigen Teilhabeförderung älterer Menschen. Das Besondere in diesem Jahr war der offizielle Start des Modellprojektes „Bewegung, Mobilität und soziale Teilhabe älterer Menschen im Rahmen vernetzter Arbeit im Sozialraum fördern“, an dem neben dem Nachbarschaftshaus folgende Kooperationspartner beteiligt sind: AOK Nordost, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg. In der Gemeinwesenarbeit arbeitet das Nachbarschaftshaus beim Thema Wohnen wie in anderen Themenfeldern, intensiv daran, dass benachteiligte Gruppen nicht konkurrieren, sondern ihre gleichen Interessen erkennen und sich miteinander solidarisieren, um diese Interessen gemeinsam und damit stärker zu vertreten. Auch 2017 gab es vielfältige Präsentationen der Arbeit auf Fachveranstaltungen (Vortrag auf Berliner Landesgesundheitskonferenz, Workshop auf der Jahrestagung Stadtteilarbeit, Impuls im Rahmen des Bundesprogramms „Demografiewerkstatt Kommunen“ zum Thema Nachbarschaftshilfen und freiwilliges Engagement, Fortbildung des Unionhilfswerks zum Thema „Beteiligung und Engagement von benachteiligten Menschen - Lernen von der Gemeinwesenarbeit“).

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Über die langjährigen Standorte Nachbarschaftshaus Urbanstraße 21, Stadtteilzentrum Lausitzer Straße 8 und die FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain fördert das Nachbarschaftshaus in besonderem Maße Nachbarschaft, Begegnung und Kommunikation. Gerade die offenen Bereiche laden viele Menschen aus der Nachbarschaft zum Verweilen ein, die selbst entwickelten bzw. koordinierten Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer, über Beratungsangebote werden individuelle Hilfen gewährleistet. Neu hinzugekommen in der Trägerschaft des Nachbarschaftshauses ist ab März 2017 das Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße 12. Die Bundesförderung aus dem Programm Mehrgenerationenhäuser ist dem Nachbarschaftshaus bis Ende 2020 zugesagt, der Bezirk trägt als Kofinanzierung die Kosten für Miete und Nebenkosten der Räume. Damit verfügt das Nachbarschaftshaus über drei Nachbarschaftseinrichtungen auf einer Ost-West-Achse quer durch Kreuzberg – im Osten das Kreuzberger Stadtteilzentrum, im Westen das MGH Gneisenaustraße und mittendrin das Nachbarschaftshaus Urbanstraße.

Nachbarschaft und Nachbarschaftshilfe sind zugleich der Schwerpunkt der Arbeit in dem EFRE-Projekt „Solidarische Nachbarschaften in Kreuzberg“. Damit unterstützt das Nachbarschaftshaus einerseits den Aufbau und die Entwicklungen der Bürgergenossenschaft Südsterne e.V., zum anderen arbeitet das Nachbarschaftshaus an der Entwicklung und Umsetzung weiterer Nachbarschaftshilfeansätze, wie 3:3 für Kreuzberg oder dem Fahrradrickscha-Projekt. Auch die Förderung und Unterstützung von Aktivitäten und Gruppen zur Selbsthilfe sind integraler Bestandteil dieser Arbeit.

Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße, Kreuzberger Stadtteilzentrum und neu das Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße boten 2017 Raum und Infrastruktur für verschiedene Selbsthilfegruppen. Als Träger der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain fördert das Nachbarschaftshaus freiwilliges Engagement durch gezielte Beratung und Vermittlung von Freiwilligen, durch Beratung von Organisationen zur Einbindung von Freiwilligen sowie die Entwicklung und Sicherung von Qualität.

Eine kommunale Projektfinanzierung mit dem Fokus auf freiwilliges Engagement für und von Geflüchteten bot 2017 die finanzielle Grundlage für die Arbeit der FreiwilligenAgentur. Für die

Folgejahre ist dem Nachbarschaftshaus eine jährliche kommunale Finanzierung im Umfang von etwa 34.000 € zugesagt worden. Diese Finanzierung ist längst nicht auskömmlich, bietet aber zumindest eine Grundabsicherung der Arbeit. Über die aktuellen Stadtteilarbeitsbereiche (Graefe-Kiez und QM Düttmann-Siedlung) unterstützte das Nachbarschaftshaus zahlreiche stadtteilorientierte Initiativen sowie Interessengruppen, z.B. die Aktivengruppe „Barrierefreier Graefe-Kiez“, die Initiative zur Platzumgestaltung Südstern oder die Initiativen zur Aufstellung und Pflege von Bänken und Sitzgelegenheiten im Gneisenaukiez.

Die Rolle des Nachbarschaftshauses in der Begleitung von Initiativen liegt insbesondere in der Moderation, Vermittlung zwischen verschiedenen Interessensgruppen, Begleitung und Unterstützung in der Organisation von konkreten Aktionen und Veranstaltungen, Finanzakquise, Vernetzung und Bereitstellung von Räumen. Schwerpunkte waren hier 2017 z.B. die Unterstützung der Mehrgenerationen-Wohngruppe Xberger Wohnverwandtschaften, die Begleitung der Aktivengruppe „Barrierefreier Graefe-Kiez“ und zahlreicher Initiativen der Unterstützung geflüchteter Menschen. Im kritischen Diskurs um die sog. Aufwertung, Mietsteigerungen und Verdrängung ist das Nachbarschaftshaus nach wie vor ein akzeptierter Partner in der Vernetzungsarbeit mit zahlreichen Initiativen und Netzwerken. Bereits seit Januar 2014 bietet das Nachbarschaftshaus regelmäßig einen „Kreuzberger Wohntisch“ an. Hier stellt das Nachbarschaftshaus eine Plattform sowie Raum für Begegnung von Menschen mit Interesse an längerfristigen und zugleich bezahlbaren Wohn- und Bleibeperspektiven in Kreuzberg und Umgebung bereit.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, Tendenzen und Konflikte bilden sich in den Nachbarschaften ab. Der Wandel Kreuzbergs und des Bezirks birgt neue Aufgaben und Herausforderungen für das Nachbarschaftshaus und fordert es auf, immer wieder neu zu handeln, kritisch zu reflektieren und das Wirken in Frage zu stellen. Die Menschenrechte dienen dabei als Orientierung in Bezug auf die Arbeitsbereiche mit Kindern und Jugendlichen, älteren, Migranten oder Menschen mit Behinderung. Aufgrund der zahlreichen Themen wie Rassismus in der Schule, die Frage nach dem Wert von Arbeit bis hin zur Bedeutung von behindertenrechtspolitischen Entscheidungen für das nachbarschaftliche Leben, sind sowohl die gegenwärtigen Herausforderungen groß, als auch der Handlungsbedarf.

Gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie anderen Akteuren baut die Gemeinwesen- und Nachbarschaftsarbeit Räume und Strukturen für diese Veränderungen auf, die selten ohne Widerstand oder politischer Auseinandersetzungen erreichbar sind aber zur Vorbeugung der Bedrohung von Lebenswelten, der Einschränkung von Lebenschancen und zur notwendigen Ausweitung der Handlungsalternativen dienen.

Aufgrund der enormen Mietentwicklungen in Friedrichshain-Kreuzberg fallen Nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen, wie z.B. Einkaufshilfen oder Begleitung bei Arztbesuchen weg, da sozial benachteiligte Menschen nicht nur ihren Wohnraum verlieren, sondern auch ihre sozialen Netzwerke. Dadurch entsteht besonders bei älteren Menschen Isolierung und Einsamkeit, der das Nachbarschaftshaus entgegenwirken möchte, indem der Schwerpunkt der Nachbarschaftsarbeit seit 2013 auf der wachsenden Zielgruppe der älteren Menschen liegt, mit Blick auf die wachsende Altersarmut in Kreuzberg. Hierfür werden Netzwerke mit Strategien und Angeboten entwickelt, die es den Senioren ermöglicht am sozialen und kulturellen Leben weiterhin teilzuhaben, „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“.

Weitere Themen des Nachbarschaftshauses sind nach Anliegen der Nachbarschaft seit 2013 die Bearbeitung der Themenfelder „Inklusion und Barrierefreiheit“ und seit 2015 der neue

Arbeitsbereich „Unterstützung geflüchteter Menschen.“ Wozu es 2016 und 2017 enorm vielfältige Angebote entwickelte und dieses Thema in den nächsten Jahren auch weiterhin begleiten möchte. Für die genannten Entwicklungen baut das Nachbarschaftshaus auf den starken Ansatz hinausgehender Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, auf die Unterstützung von Selbstorganisation in Form von stadtteilorientierter Initiativen und auf die hohe Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit des Nachbarschaftshauses in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren.

Stadtteilzentrum Familiengarten
(Kotti e.V., Oranienstraße 34, 10999 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Der Verein versteht sich als eine überparteiliche Einrichtung, dessen Aufgabe darin liegt, integrative Angebote zur Teilhabe, Toleranz, Akzeptanz und zum wechselseitigen Respekt zwischen den vielfältigen Lebenswelten in allen seinen Einrichtungen und in Kooperation mit anderen Akteuren, sowie Trägern im Kiez zu ermöglichen. Dabei stehen die aktuellen (akuten) Themen der Bewohne/innen und Bewohner stets im Mittelpunkt.</p> <p>Besonders herausfordernd ist für ihn die Aufgabe, den unterschiedlichen Bedürfnissen, Erwartungen, Lebensentwürfen und sozialpolitischen Voraussetzungen gerecht zu werden. Durch die vielschichtigen Probleme auf engstem Raum, entstehen Spaltung und Segregation, welche eine reflexive Auseinandersetzung mit den politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen, sowie der Reflektion der persönlichen Lebenswelt und eigenen Wertevorstellungen, der respektvollen Begegnung und Kommunikation voraussetzt, um ein respektvolles Miteinander und mehr Verständnis zwischen den Bevölkerungs- und Sozialgruppen zu erzielen. Diese Themenkomplexe werden in allen sozial- kulturellen Angeboten und Aktivitäten eingebunden. Der Dialog, die Stärkung/Bündelung der Selbsthilfepotentiale und Netzwerke, Unterstützung und Beratung bei aktuellen Problemen, sowie die Stärkung der nachbarschaftlichen Beziehungen, haben hier besonderen Stellenwert. Die Herausforderung im Berichtszeitraum war und ist immer noch den Problemen gerecht zu werden wie: die steigende Kriminalität am Kottbusser Tor, die viele, insbesondere weibliche Bürgerinnen verunsichert, Verdrängungsängste durch Mietsteigerungen, zunehmender offener und subtiler Rassismus, besonders der muslimischen Bevölkerung gegenüber und die Konflikte innerhalb der türkeistämmigen Bürgerinnen und Bürger durch die politischen Entwicklungen in der Türkei, die sich leider auch hier austragen. Landes- und globalpolitische Entwicklungen übersteigen die Möglichkeiten eines Stadtteilzentrums. Trotzdem ist es dem Stadtteilzentrum gelungen, als Anlaufstelle verschiedener Konfliktparteien zu fungieren und gemeinsame Themen in den Vordergrund zu stellen, um ein friedliches Neben- und Miteinander zu ermöglichen. Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in das Stadtteilzentrum als neutraler Ort konnte dadurch bestärkt werden, gefestigt wird dieses durch die Kontinuität und der aktiven Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den Inhalten der Angebotsgestaltung, Veranstaltungen mit Begegnungscharakter, vor allem aber die Offenheit und die Neutralität des Stadtteilzentrums den Besucherinnen und Besuchern gegenüber.</p>
<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p> <p>Das Projekt sprach und spricht insbesondere Menschen aus den Subsaharastaaten an. Durch die Zusammenarbeit mit zwei Grundschulen an denen zwei Willkommensklassen eingerichtet</p>

wurden, kamen Familien aus dem arabischsprachigen Raum hinzu. Ziel des Projektes ist es den Geflüchteten die ersten Schritte zum Ankommen zu erleichtern. Das Stadtteilzentrum unterstützte hierbei in den Bereichen Spracherwerb, Beratung und Gruppenaktivitäten. Darüber hinaus wurden vielfältige weitere Maßnahmen bestärkt, dazu gehören z.B. Elterninforeveranstaltungen in Grundschulen, Ausflüge, gemeinsames Kochen, sportliche Angebote, Trauerveranstaltungen und aufsuchende Beratung.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Durch die vielschichtigen Themen am Einzugsgebiet des Kottbusser Tors, verdichten sich unterschiedliche Interessen und Probleme auf engstem Raum. Die steigenden Mieten verdrängen Kleingewerbe und Mieterinnen und Mieter, gewachsene Netzwerke brechen auseinander. Teilweise herrscht Arbeits- und Perspektivlosigkeit bei Migrantinnen und Migranten ohne Qualifikation aber auch Gewalt – und Kriminalität sowie die Vermüllung des öffentlichen Raumes aber auch subtiler und offener Rassismus, Konflikte innerhalb der türkischen stämmigen Bürgerinnen und Bürger und Bürger durch die politischen Entwicklungen in der Türkei, sind weiterhin aktuelle Themen. Durch das Gemeinwesen Netzwerkprojekt konnte im Jahr 2017, gemeinsam mit Anwohnerinnen und Anwohnern, Initiativen, Akteuren und professionellen Mitarbeitern zu einigen Schwerpunkten gemeinsame Aktionen unter dem Motto „Kiezthema“ durchgeführt werden. Neue Kontakte, Netzwerke und neues Engagement entstanden dabei und führten zu weiteren fachlichen Diskussionen. Im Ausblick auf das Jahr 2018 ist vorgesehen, die Themen in der Angebotsgestaltung des Vereins und im gemeinsamen Prozess mit den Bürgerinnen und Bürger und Bürgern sowie anderen Partnern (freie Träger, Regeldienste, Verwaltung und Politik etc.) auszubauen und damit nachhaltig Teilhabe fördernde Strukturen zu gestalten.

Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg
(Volkssolidarität LV Berlin e.V., Boxhagener Straße 89, 10245 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle beteiligt sich seit Juli 2017 an dem Projekt „Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen“ und wird dafür mit Mitteln der Krankenkassen gefördert. Die Selbsthilfekontaktstelle ist seit 2017 auch Mitglied im bundesweiten Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen. Dazu wurde im Oktober 2017 eine Nutzerbefragung durchgeführt und eine Beteiligung von 35% der regelmäßigen Nutzerinnen und Nutzer festgestellt. Das Ergebnis kann als Bestätigung der Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle gesehen werden.

Eine Renovierung des Büros der Kontaktstelle konnte durch Sachmittel für die Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit von Bürgerinnen und Bürger zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur (FEIN-Mittel) von Ehrenamtlichen durchgeführt werden.

Weiterhin gab es Beteiligungen der Selbsthilfekontaktstelle an der ersten Gesundheitskonferenz Friedrichshain-Kreuzberg und am Netzwerk Teilhabe älterer Menschen in Friedrichshain. Durchgeführt wurde ebenso ein gut besuchtes Kiezbingo für Hochbegabte am Tag der Nachbarn und eine professionelle Neugestaltung des Programmheftes mit Hilfe der Projektförderung BKK.

Zwei alte Projekte sind zudem ausgelaufen. Hierzu gehören z.B. die interkulturelle Kiezzeitung Brückenbauer (Versetzung des zuständigen Mitarbeiters) und die Kooperation mit der Freiwilligenagentur Kreuzberg-Friedrichshain (Trägerentscheidung).

<p>Eine neue Mitarbeit im Netzwerk Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen und Netzwerk für Teilhabe älterer Menschen in Friedrichshain konnten erzielt werden und auch terminlich ist die Selbsthilfekontaktstelle für Gruppen gut ausgelastet. Das Ergebnis einer Befragung aus 2017 zeigte, dass die Nutzerinnen und Nutzer mit der Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle sehr zufrieden sind.</p>
<p>Schlussfolgerungen</p>
<p>Die Nutzer- und Nutzerinnenzahlen sowie die Zahlen der Selbsthilfegruppen steigen an, wodurch sich die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle bewährt. Durch die Unterstützung von Krankenkassenmitteln werden in Kreuzberg Selbsthilfegruppen von Migranten und Migrantinnen betreut und es besteht eine gute berlinweite Vernetzung des Selbsthilfe-Treffpunkts durch die Mitarbeit in verschiedenen Gremien.</p>

Bezirk Lichtenberg

Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne
 (Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.,
 Schulze-Boysen-Straße 38, 10365 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Die Stadtteilarbeit wurde trotz der besonderen Herausforderungen aus der Flüchtlingsarbeit profiliert und die Grundlage für die Gestaltung einer Willkommenskultur gelegt. Im Berichtszeitraum gab es viele weitere Aktivitäten, die nicht explizit abgefragt wurden, aus Sicht des Stadtteilzentrums ist hier insbesondere das Kiezkulturfest hervorzuheben, bei dem vor allem Geflüchtete und Angehörige der koptischen Gemeinde mit eigenen Angeboten aktiv teilnahmen.</p>
<p>Familienunterstützende Angebote</p>
<p>Die Unterstützung von Familien stellt einen Schwerpunkt für die Arbeit des Stadtteilzentrums dar. Zur Erfüllung dieser Aufgabe bietet das Stadtteilzentrum verschiedene Angebote an, wie zum Beispiel der Fachtag: „Mein Kind kommt 2018 in die Schule“ welcher zusammen mit „Starke Brücken GbR“ organisiert wurde. Außerdem unterstützt das Stadtteilzentrum das „Kinder- und Jugendtag FAS“, und die „Familienservicestelle“ mit Beratungsangeboten für Alleinerziehende und sozial Bedürftige. Weitere Angebote, wie beispielsweise die Krabbelgruppe, Familiennachmittage(freitags) oder auch der so genannte Tag der Nachbarschaft, werden von den Bürgern und Bürgerinnen oft und gerne genutzt.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Durch den demografischen Wandel im Stadtteil Frankfurter Allee Süd gewinnt das Stadtteilzentrum für die Gestaltung neuer Nachbarschaften und die Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen den Altbewohnerinnen und Altbewohnern mit den neu Zugezogenen weiter an Bedeutung. Einher geht dieses mit der neuen Entwicklung passender Beteiligungsangebote, bei denen auch Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden. Weiterhin wird die Förderung von Respekt und Anerkennung der Lebensleistung und Achtsamkeit der Älteren gegenüber ein wichtiger Bestandteil der Angebote und Arbeit bleiben aber auch mit Hilfe von demokratischen Grundwerten und Möglichkeit der Bürgerbeteiligung dem rechten Populismus entgegen zu</p>

treten. Gefördert werden soll ein respektvoller Umgang miteinander in der politischen Debatte. Für das Bauvorhaben Projekt Coppi-Gewerbepark organisiert das Stadtteilzentrum mit dem Bezirk Lichtenberg eine Informations- und Beteiligungsveranstaltung, da es die Nachbarschaft zunehmend beschäftigt.

Nachbarschaftshaus am Ostseevierviertel
(Verein für ambulante Versorgung e.V., Ribnitzer Straße 1b, 13051 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Das Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel stellt für die Bürgerinnen und Bürger vielfältige sowie lebensweltnahe Angebote bereit, welche offen, zielgruppenorientiert, generationsübergreifend sowie interkulturell und bürgernah sind. Dadurch fungiert das Nachbarschaftshaus als beliebter Treffpunkt. Die Angebote verfügen über eine hohe Bandbreite, sowohl gibt es sozialkulturelle Angebote für verschiedene Altersgruppen als auch spezielle Angebote wie z.B. für alleinstehende und junge Familien, Bewegungsangebote, künstlerischen Aktivitäten bis hin zu Selbsthilfeangeboten und Förderung von ehrenamtlichem Engagement und Bürgerinitiativen. Weiterhin möchte das Nachbarschaftshaus die Bürgerinnen und Bürger an der Angebotsplanung beteiligen, wie z.B. bei der Auswahl des Ausflugsortes von „Kiezlüt‘ unterwegs“ oder an Fachtagen mit unterschiedlichen Themen, wie z.B. „Alleinerziehend in Lichtenberg – Situation, Bedarfe, Perspektiven?“. Hierzu wurde bereits ein großer Prozess im Bezirk angestoßen, z.B. eine Netzwerkgründung, welche als großer Erfolg der Arbeit gewertet werden kann. Leider mussten aber auch Veranstaltungen abgesagt werden, da aufgrund einer entfallenen Maßnahme, die personelle Kapazität nicht mehr ausreichte. Ein weiteres Handlungsfeld ist die Unterstützung von freiwilligem Engagement, welches durch die Hohenschönhauser Freiwilligenagentur im Nachbarschaftshaus vorangetrieben wurde und schon viele interessierte Bürgerinnen und Bürger individuell über Einsatzmöglichkeiten und Tätigkeiten informiert und vermittelt werden konnten. Positiv bewirkt werden konnte auch das Ziel der Beratung, Vermittlung und Information in der Stärkung und Erweiterung der Hilfe zur Selbsthilfe, da Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Hilfestellungen angeboten und bei Bedarf weitervermittelt haben.</p>
<p>Angebote der Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention</p> <p>2017 konnten vielfältige Beratungen und Selbsthilfeangebote hinsichtlich der Gesundheitsförderung und Gesundheitsprävention gewährleistet werden. In einem wöchentlichen Turnus zählten dazu Kreativ- und Bewegungsangebote für alle Generationen wie z.B. allgemeine Gymnastik, Wirbelsäulen-, Rückengymnastik, Yoga, Qi Gong, Rückenfitness, Familiensport, Töpfern, Handarbeitszirkel, Stricken, Seidenmalerei, Malen und Zeichnen. Des Weiteren finden sich regelmäßig unterschiedliche Zielgruppen in dem Nachbarschaftscafé, dem Familienzentrum und der Seniorenbegegnungsstätte zusammen und bilden Orte gegen Vereinsamung und Anonymität. Ebenso wurden Informationsveranstaltungen zu gesundem Essen und verschiedenen Krankheitsbildern angeboten. Fokussiert werden soll weiterhin die besondere Problematik alleinerziehender im Bereich Gesundheit.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Das Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel möchte sich weiterhin das Ziel setzen, Wünsche und Bedarfe der Besucherinnen und Besucher zu erfassen und nach Möglichkeit umzusetzen. Priorität hat dabei ein toleranter Umgang miteinander und gilt auch als Schwerpunkt der Arbeit,</p>

welche auch die Barrieren zwischen Bürgerinnen und Bürgern und geflüchteten Menschen abbauen sowie ein nachbarschaftliches Verhältnis miteinander fördern soll. Ein weiterer Schwerpunkt wird das Thema Alleinerziehende sein, welche nun mit ins Boot geholt werden, nachdem dessen Situation bereits mit Fachpersonal an Fachtagen lösungsorientiert bearbeitet wurde. Ein weiterer Fachtag hierfür ist für das Jahr 2018 geplant. Weitere Ziele beinhalten die Schaffung zielgruppenspezifischer Angebote zur Steigerung der Besuchendenzahlen und die Zusammenarbeit mit Projekten des Vereins sowie anderen Trägern im Kiez. Dabei liegt die Fokussierung weiterhin auf der ganzen Familie von 0-99 Jahre.

Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg

(Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V., Selbsthilfekontaktstelle Synapse, Schulze-Boysen-Straße 38, 10365 Berlin und Selbsthilfekontaktstelle Horizont, Ahrenshooper Straße 5, 13051 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die beiden Selbsthilfekontaktstellen befinden sich an unterschiedlichen Orten innerhalb des Bezirks Lichtenberg und stimmen sich fachlich untereinander ab. Ein Zusammenschluss der Selbsthilfekontaktstellen Horizont und Synapse, ist ab dem Jahr 2018 vorgesehen.

Höhepunkt der Öffentlichkeitsarbeit des Jahres 2017 war eine erfolgreiche Teilnahme der Selbsthilfekontaktstelle Horizont und einiger Gruppen am Selbsthilfe-Festival auf dem Tempelhofer Feld. Weiterhin gab es zahlreiche Stände und Märkte, sowie neue Gruppen und niedrigschwellige Angebote, wie z.B. Tanz- und Filmabende, Trommelworkshops und Veranstaltungen mit neuen Themen. Es gibt nun auch eine überarbeitete Homepage der Selbsthilfekontaktstelle (www.selbsthilfe-lichtenberg.de), welche nun übersichtlicher strukturiert und den neuen technischen Möglichkeiten angepasst wurde.

Auch dieses Jahr war die Arbeit mit und für Selbsthilfegruppen sehr erfolgreich, zudem wird an neuen Konzepten gearbeitet, um die Veranstaltungsangebote attraktiver zu gestalten und intensiver mit den Gruppen abzustimmen. Am 31. Mai 2017 wurden die Selbsthilfekontaktstellen Horizont und Synapse in den neu gegründeten Gesundheitsbeirat beim Bezirksamt Lichtenberg berufen, welcher als beratendes Gremium bei der Festlegung und Umsetzung strategischer Gesundheitsziele seinen Beitrag leistet. Weiterhin haben beide Kontaktstellen zusammen mit der Pflegekontaktstelle in Kooperation mit dem Bezirksamt und dem Gemeindepsychiatrischen Verbund zu dem Selbsthilfe-Forum „Mit Selbsthilfe zu mehr seelischer Gesundheit in LB“, professionelle Akteure der Selbsthilfe in Lichtenberg in das Rathaus eingeladen, um sich kennen zu lernen und sich künftig besser zu vernetzen. Zu weiteren Veranstaltungen der Synapse gehörte z.B. auch der Gesundheits-Selbsthilfetag mit fast 300 Besuchern. 2017 hat die Synapse ebenfalls verstärkt mit dem Sana-Klinikum, im Rahmen des Projektes Selbstfreundliches Gesundheitswesen zusammengearbeitet, welche für das Jahr 2018 das Kooperationsprojekt „Sana-Gesundheitstreffe in der Orangerie“ planen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Für die Selbsthilfekontaktstelle Horizont ist das Prinzip „Selbsthilfegruppe“ nach wie vor erfolgreich und wird von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen sehr geschätzt. Deutlich wird dies auch durch die immer wieder neu entstehenden Gruppen.

Die Synapse ist eine seit fast 25 Jahren aktive Selbsthilfekontaktstelle und hält enge Vernetzung zu unterschiedlichen Akteuren, hierzu zählen z.B. das Bezirksamt, gesundheitliche Gremien oder Verbände sowie Vereine. Diese Netzwerkarbeit wurde weiter ausgebaut und somit die Präsenz im Bezirk gesteigert. Die gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Sana-Klinikum haben sich als

sinnvolle und wichtige Informationsquelle erwiesen, um die medizinische Sicht in die Gesundheitsselbsthilfe mit einfließen zu lassen. Für das Jahr 2018 werden die Selbsthilfeangebote weiterentwickelt und die Selbsthilfe an sich im Bezirk gefördert.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Stadtteilzentrum Kiek in

(Kiek in - Soziale Dienste gGmbH, Rosenbecker Straße 25/27, 12689 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Grundlage und Orientierung für die Arbeit im Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als Kern des Stadtteilzentrums Marzahn-NordWest waren neben der Konzeption für die Zuwendung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren – Nachbarschaftsarbeit - für die Jahre 2017/2018 auch die auf der Arbeitsklausur des Trägers Kiek in – Soziale Dienste gGmbH mit allen festen Mitarbeitenden im April des Jahres, abgestimmten gemeinsamen Ziele für das Arbeitsjahr 2017. Daraus ergab sich für das Stadtteilzentrum „Kiek in“, in Marzahn-NordWest das Ziel: Erhalt der Leistungsfähigkeit und Weiterführung der guten Arbeit mit dem Schwerpunkt: Nachbarschaft und Integrationsarbeit für alle im Stadtteil lebenden Menschen.

Das landesgeförderte Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus „Kiek in“ bildet gemeinsam mit dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe/Kita „Kiek mal“, das Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiek in“. Einzelne Bereiche arbeiten hier intensiv zusammen und können sich auch bei der Umsetzung der Arbeitsaufträge in der Kinder- und Jugendhilfe (Kindertagesbetreuung und Jugendsozialarbeit an Schulen) und in der sozial orientierten Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit gegenseitig bereichern.

Gleichzeitig bildete das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ in der Struktur des Trägers, zusammen mit dem bezirksgeförderten Kiez-Treff West in Marzahn-West (Ahrensfelder Chaussee 148, 12689 Berlin) das Stadtteilzentrum Marzahn-NordWest. Beide Einrichtungen wurden dementsprechend gemeinsam geführt und arbeiteten partnerschaftlich zusammen, um Doppelangebote für die Zielgruppen zu vermeiden, Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu erreichen.

Die Arbeit erfolgt in besonders benachteiligt eingestuften Sozialräumen, welche Gleichzeitig das Quartiersmanagementgebiet des Landes Berlin umfassen: „Marzahn-NordWest“.

Das Quartiersmanagement wird ebenfalls vom Träger des Nachbarschaftshauses als Gebietsbeauftragter geführt, woraus enge Arbeitsbeziehungen resultieren und an Lösungen sozialer Probleme gemeinsam herangegangen werden kann. Die Vorbereitung und Aufnahme von geflüchteten Menschen, bildete einen Schwerpunkt der Arbeit sowie ihre integrationsfördernde Begleitung. Dazu wurde das Projekt „Willkommenskultur“ umgesetzt und teilweise modifiziert. Gemeinsam hat das Nachbarschaftshaus mit dem Familienzentrum Aktionen durchgeführt, wobei unterschiedlichste Angebote entstanden wie z.B. Nachbarschaftstreffs, des Begegnungscafés, die Hobbythek, die gesundheitsfördernden sportlichen Angebote für die Generation 50+, die PC-Lernwerkstatt, das Fest der Nachbarn, die Familiennacht, das Sommer-Café, die Wiedereröffnung des Gartens nach einer baulichen Umgestaltung, sowie kreative, bewegungs- und gesundheitsfördernde Projektstage für Schulklassen und Kita-Gruppen beispielhaft für viele andere nachbarschaftsorientierte Angebote, die im Sozialraum bekannt sind und gern genutzt werden. An Festen auf dem

Barnimplatz beteiligte sich das Nachbarschaftshaus mit eigenen Angeboten. Als Beispiel seien das Kindertagsfest und der Sommerferienauftakt genannt.

Des Weiteren konnte mit Hilfe des Stadtteilzentrums die Vernetzungsarbeit und Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen, öffentlichen und freien Trägern, sowie mit anderen Stadtteilzentren im Verbund der STZ Marzahn-Hellersdorf im Stadtteil gefördert werden, um stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und umzusetzen. Unterstützend war hierbei die aktive Beteiligung an stadtteilbezogenen Netzwerken wie die regionale Steuerungsrunde Jugend- und Sozialarbeit und der Vernetzungsrunde Jugendförderung.

Herausragend war die Zusammenarbeit des Stadtteilzentrums mit dem Quartiersbüro Marzahn-NordWest. Als starker Partner der Gebietsentwicklung, war es regelmäßig im Quartiersrat mit Stimmrecht vertreten, wirkte aktiv und konstruktiv mit.

Gemeinsam wurden, mit anderen Einrichtungen der gemeinwesenorientierten Arbeit, Aktivitäten geplant und durchgeführt. Bei der Planung von Aktivitäten und Selbstorganisation konnte das Netzwerk „Gemeinsam STATT EINSAM“ richtungsweisend erfolgreich unterstützt werden, da der Erschließung neuer Ressourcen und der Erzeugung von Synergieeffekten besondere Aufmerksamkeit galt.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Auch im Jahr 2017 bildete dieses Thema einen besonderen Schwerpunkt des Nachbarschaftshauses „Kiek in“, wozu vielfältige laufende Angebote und Veranstaltungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger und Bürgern aus dem Stadtteil organisiert und begleitet wurden. Ein weiteres Ziel bestand darin, tolerantes Miteinander zu fördern und mit Hilfe von bedarfsgerechten Angeboten, unterschiedliche Generationen einander näher zu bringen. Dabei erhielten Menschen von jung bis alt die Möglichkeit, gemeinsam ins Gespräch zu kommen und aktiv zu werden wodurch resultierend daraus, Feste, sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote und Veranstaltungen mit und für Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils organisiert und durchgeführt wurden.

Zur lebendigen Nachbarschaft zählen weitere Projekttag mit Schulklassen oder Kita-Gruppen und Angebote wie z.B. thematische Familiennachmittage sowie die generationsübergreifenden Angebote „Faszination Spiele-Spielen verbindet“, bei dem sich auch verschiedenste Nationalitäten zusammenfinden, Europäisches Fest der Nachbarn oder Familiennacht. Weiterhin hat das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ das Projekt „Gemeinsam STATT EINSAM“ für Ältere unterstützt. Darüber hinaus wurden zahlreiche von älteren Bürgerinnen und Bürger und Bürgern vorgeschlagene Aktivitäten u.a. Themenfrühstücke, musikalische Nachmittage, Wanderungen oder der Tag der älteren mit entsprechenden Angeboten, gemeinsam mit Dorfwerkstatt e.V. und dem Quartiersmanagement durchgeführt. Höhepunkte für das Nachbarschaftshaus und die Beteiligten waren eine Busfahrt nach Warnemünde und der Besuch des Präventionstheaters der Berliner Polizei, wodurch sich das Netzwerk, aktiver älterer Bürgerinnen und Bürger im Kiez weiterentwickelte. Am Ende des Jahres fand die Sozialweihnachtsfeier des Sozialamtes im Nachbarschaftshaus „Kiek in“ statt.

Die verantwortlichen Mitarbeitenden im Nachbarschaftshaus „Kiek in“ förderten 2017 Hilfe zur Selbsthilfe, durch Begleitung von Beratungen und Selbsthilfe sowie das Ausstatten von Infomaterial. Des Weiteren gab es diverse spezifische Beratungsgespräche (Schuldnerberatung, Rentenberatung, Familien- und Erziehungsberatung), welche von fachkompetenten festangestellten und freiwillig engagierten Mitarbeitenden übernommen wurden, auch Anregungen zur Bildung von Selbsthilfe- und Interessengruppen wurden gegeben und von diesen betreut.

Nur durch die Mitwirkung von zahlreichen freiwillig engagierten Mitarbeitenden konnten verschiedene kreative Angebote, Projekttag mit Schulklassen und Kita-Gruppen, Selbsthilfe- und Interessengruppen, Gesundheitssport sowie Veranstaltungen und größere Feste in der gebotenen Vielfalt und Qualität von dem Nachbarschaftshaus „Kiek in“ organisiert werden.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Ebenfalls im Berichtszeitraum 2017 bewährte sich das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als Zentrum von Beratung, Nachbarschaftshilfe und sozial-kultureller Arbeit. Viele Bürgerinnen und Bürger fühlen sich angesprochen und zur Mitwirkung angeregt. Wohnortnah finden Sie Hilfe zur Selbsthilfe und Unterstützung, Probleme zu lösen, aber auch kreative Betätigung und kulturelle Erbauung.

Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ möchte die Angebote aufrechterhalten und weiterentwickeln, die der Integration und dem einvernehmlichen Miteinander der im Stadtteil Marzahn-NordWest lebenden Menschen dienen. Dabei werden sowohl generations- als auch zielgruppenübergreifende Interessen berücksichtigt und entsprechende spezifische Angebote für jüngere und ältere, Männer und Frauen, Menschen mit Behinderungen und unterschiedlichen Nationalitäten realisiert. Weiterhin möchten die Mitarbeitenden des Nachbarschaftshauses „Kiek in“, gemeinsam mit den demokratischen Kräften im Stadtteil und Bezirk die Bewahrung von Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Diskriminierung von Minderheiten aufrechterhalten und dementsprechend gemeinsam auftreten.

Darüber hinaus möchte das Nachbarschaftshaus „Kiek in“, das Zusammenwirken und den Austausch aller freien und öffentlichen Träger fördern, die sich im Stadtteil in die Unterstützung der Integration der neu Zugewanderten einbringen und den Betreibern der Unterkünfte, bei dessen Begleitung zu unterstützen.

Im Stadtteil wurde die „Arbeitsgruppe Marzahn-NordWest“ integriert, um regelmäßig Akteure der Integrationsarbeit zusammenzuführen, damit die Förderung und gemeinsame Ausgestaltung der Willkommenskultur im Stadtteil gewährleistet werden kann. Dies geschah auf Initiative und unter Moderation des Quartiersmanagements. Des Weiteren wird das bereits enge Zusammenwirken der Einrichtungen und Projekte der Kiek in - Soziale Dienste gGmbH inhaltlich noch umfassender abgesprochen und in gemeinsamen Vorhaben umgesetzt.

Zum Ziel setzt sich das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ eine enge Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen freien und öffentlichen Trägern, um für alle Seiten besonders für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil Marzahn-NordWest gute Ergebnisse zu erreichen. Zu den Trägern gehören u.a. bisher VISION – Verein der Aussiedler in Berlin e.V., den Stadtteilzentren-Verbund Marzahn-Hellersdorf mit allen Beteiligten sowie der Migrationssozialdienst Marzahn-Hellersdorf und dies soll ressourcenorientiert auch weiter ausgestaltet werden.

Auch zukünftig sollen interessierte Bürgerinnen und Bürger zum freiwilligen bürgerschaftlichen Engagement und Einsatz motiviert werden. Darunter zählen u.a. die Leitung von Kursen und Veranstaltungen, Beratungstätigkeit oder Mitwirkung im QuartiersRat Marzahn-NordWest.

Aktiv begleitet und nachhaltig weiterführend, richtungsweisend beeinflusst werden, soll das Netzwerk älter Bürgerinnen und Bürger und beteiligte Einrichtungen freier und kommunaler Träger „Gemeinsam STATT EINSAM“. Aktiv teilnehmen möchte das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ weiterhin an fachlichen Diskussionen und kooperativen Veranstaltungen im Verband für sozial-kulturelle Arbeit.

Stadtteilzentrum PestalozziTreff
(HVD Landesverband Berlin e.V., Pestalozzistraße 1a, 12623 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Der PestalozziTreff ist ein Stadtteilzentrum mit einer lebendigen Nachbarschaftsarbeit und dient ebenfalls zur Förderung von Selbsthilfestrukturen. Es versteht sich als sozial-kulturelle Begegnungsstätte des Stadtteils Mahlsdorf im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Es ist für alle zugänglich und jeder ist gleichberechtigt sowie integriert, dadurch vereinen sich Menschen unterschiedlicher Generationen, Geschlechter, Nationalitäten, Herkunft, sozialer Lage, behinderte und nicht behinderte Menschen friedfertig in dessen Kursen und Veranstaltungen. Ziel der Mitarbeitenden ist es hierbei, umfassend viele Angebote für jeden individuell zur Verbesserung der Lebensqualität zu unterbreiten. Dazu gehören eine Palette an Beratungs-, Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten.</p> <p>Ebenfalls fördert das Stadtteilzentrum die Entfaltung der Teilhabe von Bevölkerungsgruppen am Stadtteilleben. Aufgrund des hohen Anteils älterer Bürgerinnen und Bürger bilden diese den Schwerpunkt aber auch Kinder, Eltern, Arbeitsuchende und Erwachsene gehören zur Hauptzielgruppe und bekommen Rat und Hilfestellung. Somit wird der Grundsatz verfolgt, wissen zu müssen, wo es Hilfe gibt. Neben den Beratungsleistungen für die Bürgerinnen und Bürger und der Vermittlung zu Fachdiensten, werden auch fachliche Beratungen angeboten (darunter zählen Rechtsberatung, verschiedene Selbsthilfegruppen arbeiten unter fachlicher Anleitung). Vervollständigt wird das Angebot des Stadtteilzentrums durch die bezirklichen Beratungs- und Selbsthilfe-Kontaktstellen.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Für das Stadtteilzentrum wird die Zunahme der Bevölkerungs- und Bebauungsdichte im Alltag deutlich spürbar. Es fehlen Kita- und Schulplätze, insbesondere im Oberschulbereich. Aufgrund dieser demografischen Situation entstehen neue Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger nach Kultur, nach fordernder und anspruchsvoller Freizeitbeschäftigung, welche sich ebenfalls in die Gestaltung solcher Angebote einbringen möchten. Besonders bei Rentnerinnen und Rentnern verspürt das Stadtteilzentrum eine rege Nachfrage nach sinnstiftenden und erfüllenden Tätigkeiten. Hierunter fallen z.B. Literaturfreund*in, Kursleiter*in oder Helfer*in im Generationengarten oder Servicebereich. Groß nachgefragt werden außerdem bezahlbare Angebote in Wohnortnähe oder Räume für Gruppenangebote, Familienfeiern und geselliges Beisammensein.</p> <p>Diese Prozesse möchte das Stadtteilzentrum PestalozziTreff weiterhin verfolgen, den wandelnden Bedarfslagen entsprechen und dafür das Haus weiterhin mit seinen Möglichkeiten und Kapazitäten als attraktiven Anziehungspunkt gestalten. Mit Hilfe der Kooperation mit externen Partnern und ebenfalls die Nutzbarmachung von Ressourcen des Trägers für gemeinsame Projekte konnte dazu beigetragen werden, die Attraktivität des Stadtteilzentrums und damit dessen Besuchendenzahlen weiter zu erhöhen. Die eigenen Interessen der Nutzergruppen verbinden sich zu unterschiedlichen Interessenslagen. Auftrag und Zielstellung besteht darin, eine Kultur des Gebens und Nehmens zu schaffen. Begrenzt sind allerdings räumliche und personelle Ressourcen, sodass die individuell erwarteten Veranstaltungen auch mit dem aktuellen Personalstand umsetzbar sein müssen.</p>

Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf
(Wuhletal Psychosoziales Zentrum gGmbH, Alt Marzahn 59 a, 12685 Berlin)

<p>Reflexion und besondere Aktivitäten</p> <p>Über soziale Medien wie z.B. Facebook konnte ein erhöhter Bekanntheitsgrad erreicht und ein erhöhter Personenkreis auf Selbsthilfe aufmerksam gemacht und in sie vermittelt werden. Es wurden mehr Vortragsthemen für Selbsthilfeaktive angeboten und in Anspruch genommen, um den hohen Unterstützungsbedarf von bestehenden Gruppen gerecht zu werden. Hiermit steht auch der hohe Unterstützungsbedarf der jungen Selbsthilfegruppen im Zusammenhang.</p> <p>Mit der Alice-Salomon-Schule konnte ein Kooperationsprojekt mit einer wissenschaftlichen Handlungsempfehlung für Partnerschafts- und Netzwerkarbeit erfolgreich zum Abschluss gebracht werden. Weiterhin zählt gesundheitsbezogene Selbsthilfe zu dem Hauptunterstützungsschwerpunkt und der primären Aufgabenstellung der Kontaktstelle.</p> <p>Die geplanten Ziele von 2016 konnten eingehalten und übertroffen werden. Neben der Aufrechterhaltung der bestehenden Aktivitäten in gesundheitsbezogener Selbsthilfe, war auch der erkennbar angestiegene Beratungsbedarf bei Mehrfach oder noch unklaren Diagnosen ein weiterer Schwerpunkt. Die geplanten Ziele für 2017 sind mind. 50 Selbsthilfegruppen in den eigenen Räumen zu gesundheitsbezogenen Themen zum 31.12.d.J. zu erhalten und eine Summe von wenigstens 6000 Menschen zu beraten. Für die engmaschige Zusammenarbeit der Selbsthilfegruppen, die sich außerhalb der Kontaktstelle treffen, gelten weiterhin die Unterstützungsangebote.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Geprägt wurde die Arbeit durch eine weitere Zunahme an krankheitsbezogenem Beratungsbedarf in den etablierten Selbsthilfethemen und speziell für junge Menschen. Der Bedarf an sozialer Selbsthilfe im Bezirk Marzahn-Hellersdorf steigt stetig und bringt die Ressourcen der Selbsthilfekontaktstelle an die Kapazitätsgrenze. Um diese kontinuierlich zu stärken und zu erhalten, arbeitet die Kontaktstelle mit einer Vielzahl von Multiplikatoren zusammen. Dadurch zählt die Intensivierung der Netzwerkarbeit zu dem primären Ziel, um den erwartenden Anforderungen zu begegnen sowie neue Angebote entwickeln zu können. Im Fokus stehen hierbei insbesondere Angebote für Langzeitarbeitslose, junge Menschen und künftig auch Menschen mit Migrationshintergrund.</p>

Willkommenskulturprojekt im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte
(Volkssolidarität LV Berlin e.V., Marzahner Promenade 39, 12679 Berlin)

<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p> <p>Das Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte wird aus dem bezirklichen Stadtteilzentrenvertrag für Marzahn-Hellersdorf finanziert. Aus dem gesamtstädtischen Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren erhält es Mittel für die Entwicklung von Willkommensstrukturen für Geflüchtete. Ergänzend wird aus der Zukunftsinitiative im Stadtteil II (EFRE-Instrument Teilprogramm Stadtteilzentren II), in Regie der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung, das Projekt „Plattform für interkulturellen Austausch und Begegnung von Menschen unterschiedlicher Herkunft“ gefördert. Die Projektinhalte sind aufeinander abgestimmt. Im Rahmen der Berichtslegung wird auf die Entwicklung von Willkommensstrukturen eingegangen. Das Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte gibt Impulse zur Initiierung von Bündnissen für interessierte Menschen und Institutionen und nutzt seine Vernetzung in die Region dafür. Es</p>
--

wurden Räume für solche Gründungstreffen angeboten um längerfristige Strukturen anzubahnen, die durch zivilgesellschaftliches Engagement gestützt werden.

Die Erfahrungen des Stadtteilzentrums Marzahn-Mitte zeigen, dass viele Bürgerinnen und Bürger sich gerne engagieren wollen und dass ein breiter Aufruf zur Mitgestaltung auch eine breite Wirkung haben kann. Es hat sich aber auch gezeigt, dass schnell Unmut und Unwille entsteht, wenn nicht kontinuierlich informiert und transparent gehandelt wird. Deshalb ist für ein gutes Bündnis und den Erhalt des bürgerschaftlichen Engagements darin folgendes installiert worden:

1. Organisation / Koordination

Anlaufstelle im Stadtteilzentrum mit regelmäßigen Sprechzeiten und Büro-/Kommunikationsstruktur mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für Ehrenamtliche, die sich für geflüchtete Menschen engagieren wollen, eine Organisation von Schulungen und Dankeschön-Veranstaltungen für Ehrenamtliche, die Zusammenarbeit mit bezirklichen Gremien und Ressorts in Bezug auf Kooperation mit Begegnungsstätten, Kitas, Jugendeinrichtungen und Kirchen.

2. Ankommen in der Region

Hierzu gehört die Organisation von Willkommensfesten, um die Menschen zusammen zu bringen und interkulturelle Begegnungen zu ermöglichen und die Bereitstellung von Informationen für die Bewohnerinnen und Bewohner des Umfeldes der Einrichtung, bis hin zu nachbarschaftlicher Konfliktmediation sowie der Kontaktpflege und Vermittlung der Ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer.

Das Fest der Nachbarn am 20. Mai auf dem Viktor-Klemperer-Platz diente der Umsetzung des Themenschwerpunktes "Willkommenskultur und Ehrenamt". Akteure aus dem Bündnis für Demokratie und Toleranz, die das Fest ins Leben gerufen haben, wollten u.a. mit der Veranstaltung erreichen, dass auch geflüchtete Menschen und Asylsuchende als Nachbarinnen und Nachbarn wahrgenommen und so behandelt werden. Durch vielfältige kulturelle, spielerische und sportliche Angebote für Jung & Alt warben die Teilnehmenden zu diesem Fest für Zusammenhalt und Solidarität untereinander und erinnerten daran, dass Menschenrechte unteilbar sind. Eine große Anzahl ehrenamtlich Tätiger u.a. von Einrichtungen, Projekten, demokratischen Parteien, Wohnungsunternehmen, Kirchen, Jugendfreizeiteinrichtungen haben mitgewirkt. Ein besonderer Höhepunkt war die interkulturelle Modenschau des Nähcafés Marzahn, bei dem auch geflüchtete Menschen als Models auftraten.

3. Etablieren der neuen Strukturen

Durch konkrete Angebote für Bewohnerinnen und Bewohner, Kultur, Freizeit- und Bildungsangebote sowie bedarfsorientierte Beratungsangebote konnten neue Strukturen entwickelt werden. Dazu gehören Flüchtlingsberatung, Bewerbungscoaching, Begegnung ermöglichen durch interkulturelle Kochveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und das Nähcafé im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte.

Aufgrund der hohen Konzentration von / der sich im Bau befindenden Not- und Gemeinschaftsunterkünfte/n für Geflüchtete und Asylbewerber*innen in Marzahn-Hellersdorf, steigen die Ansprüche an das nachbarschaftliche Zusammenleben von Einheimischen und Zugereisten sowie an die soziale Infrastruktur.

Bezirk Mitte

Stadtteilzentrum Moabiter Stadtschloss

(Moabiter Ratschlag e.V., Rostocker Straße 32, 10553 Berlin)

inkl. Treffpunkt SprengelHaus (Sprengelstraße 15, 13353 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Im Sprengelhaus lagen die Schwerpunkte des Jahres 2017 erneut in der Nachbarschaftsarbeit, der Erwachsenenbildung und in der Arbeit mit und für Senioren. Darüber hinaus wurde der neue Schwerpunkt „Bildungsmöglichkeiten“ weiterentwickelt und es gibt dazu die zwei Projekte Bildungsmöglichkeiten entdecken und Bildungsscharnier. Ersteres richtet sich an Kitagruppen und das zweite an Willkommensklassen. Als Erfahrungsraum dieser beiden Projekte dient hier ebenfalls die Kurt-Tucholsky-Bibliothek im Haus, weitere Angebote können für die Teilnehmenden auch im Stadtschloss stattfinden, da die Veranstaltungen zu diesem Projekt mit denen im Nachbarschaftshaus verzahnt wurden. Für 2018 ist vom Bezirk der Einbau eines Fahrstuhls zur Bibliothek in Aussicht gestellt, welcher im Sinne der Inklusion notwendig ist. Bewährt hat sich das Infobüro, welches, wie der Treff, bei Besuch des Hauses direkt wahrgenommen werden kann. Die Installierung eines Außenschildes war notwendig, um die „Zentrale Anlaufstelle“ zu erkennen. Im Treff für Mittwochsberatungen wird ein Raumteil regelmäßig abgetrennt, welches aber nicht ideal ist und deshalb in 2018 ein neues Konzept dazu entwickelt wird. 2017 konnte der Treff mithilfe von 10.000 Euro vom PS Sparen an Attraktivität gewinnen und einladender für die Nachbarschaft gestaltet werden. Neue Möbel stehen bereits in Planung. Ebenfalls zu den Schwerpunkten gehörten der Ausbau und die Verstetigung der Angebote, die Einbindung von Ehrenamtlichen sowie die Bekanntmachung der Einrichtung in der Nachbarschaft und lokalen Unternehmen. Dadurch konnte der vielseitig genutzte Bewegungsraum renoviert und ein Piano erworben werden.</p>
<p>Beratung von Bürgerinnen und Bürgern sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten</p>
<p>In 2017 konnten die gemeinsame Pflege- und Sozialberatung mit allgemeinem Sozialdienst, Beratungsstelle für krebskranke und behinderte Menschen, dem Pflegestützpunkt, der Kontaktstelle Pflegeengagement und dem Betreuungsverein Mitte erfolgreich weitergeführt werden und erhalten Unterstützung von den Integrationslotsen „die Brücke“. Die allgemeine Sozialberatung konnte durch Kooperationen fortgesetzt werden und wöchentlich kostenlose Erstberatungen in Rechtsfragen wurden mit einem kooperierenden Anwaltsbüro weiter verstetigt. Während die Beratung zur Patientenverfügung in Kooperation mit dem Humanistischen Verband Deutschland ihr Angebot durchgehend aufrechterhalten konnten, wurde der Beratungsplatz für wohnungssuchende Menschen mit Handicap kaum wahrgenommen und wird 2018 demnach auch aufgegeben. Als Außenstelle der FreiwilligenAgentur wurde 2017 das Stadtschloss für Angebote etabliert, dessen Erfolg sich in 2018 zeigen wird. Zwar machte die Beratung der KiezSportlotsin die Kursangebote des Hauses bekannter, jedoch wird die wöchentliche Beratung gegen Gewichtsdiskriminierung ab 2018 in themenbezogene Einzelangebote transformiert.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Die Konflikte im öffentlichen Raum und im Nachbarschaftshaus haben zugenommen und Besucherinnen und Besucher stoßen auf unterschiedliche Bedürfnisse zur Nutzung des Nachbarschaftshauses. Die Außenanlage wird im Sommer stark genutzt, es entsteht Vandalismus und Vermüllung, was z.B. zur Entfernung von Tischtennisplatten führte. Einer Sanierung des Spielplatzes stehen solche und ähnliche Begebenheiten wie z.B. Drogenkonsum</p>

im Weg. Der soziale Zusammenhalt wird belastet durch entstehende Verdrängungsängste aufgrund der Flüchtlingssituation und spekulativer Leerstände im Hinblick auf Wohnraum. Das Nachbarschaftshaus hat durch Reduzierung der Maßnahmen im 2. Arbeitsmarkt Personal einbüßen müssen und benötigt dringend Ressourcen für die Basisförderung. Durch zunehmende Gentrifizierung im Umfeld des Sprengelhauses wird der Erhalt von Räumlichkeiten für soziale Projekte gefährdet, sodass der Bedarf an sozialen Treffpunkten und Räumen der Begegnung groß ist.

NachbarschaftsEtage Osloer Straße
(Fabrik Osloer Straße e.V., Osloer Straße 12, 13359 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Angebot der NachbarschaftsEtage, Stadtteilzentrum Osloer Straße ist niedrigschwellig und sozialraumorientiert ausgelegt und zielt auf den Ausbau des sozialräumlichen, bedarfs- und ressourcenorientierten Angebotes, das die Orientierung und Befähigung zur Selbsthilfe, Mitwirkung und Teilhabe sozial benachteiligter Familien, insbesondere mit Migrationshintergrund, in den Bereichen Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt, ermöglicht. Der NachbarschaftsEtage ist wichtig, Bevölkerungsschichten zu erreichen, die von vielen Angeboten im Kiez und in der Stadt nicht profitieren können, sei es aus Kostengründen oder aufgrund sprachlicher und sozialer Barrieren. Dabei legt die NachbarschaftsEtage Wert darauf, sowohl die Strukturen innerhalb der verschiedenen Communities wahrzunehmen als auch unterstützende Hilfen bei der Integration zu bieten, um die gesellschaftliche Partizipation und den Dialog zu ermöglichen. Sie möchte die Menschen beim Lösen ihrer Probleme unterstützen, aber auch ihre Potentiale stärken. Der Schwerpunkt der NachbarschaftsEtage ist die Familienbildung und Gesundheit. Kursangebote rund um Schwangerschaft und Geburt, Eltern-Kind-Gruppen, die SchreiBabyAmbulanz, musikalische Früherziehung, und Kindertanz gehören zu dessen Angeboten. Der Bereich Sprachförderung für Frauen wurde die Kooperation mit der City VHS Mitte ausgebaut. Erst-, Sozial- und Rechtsberatung ebenso Beratung zu Wohnungslosigkeit und Finanzen werden von ihnen angeboten. Kulturelle Angebote finden sich in verschiedenen Veranstaltungen, beim Kindertheater, Lesungen, Konzerte und Theatervorführungen. Mehrmals im Jahr finden Feste mit und für die Nachbarschaft und das Quartier statt. Die NachbarschaftsEtage bietet Raum und Unterstützung für Initiativen, Stadtteilgruppen und Vereine. Sie unterstützen bei der Umsetzung von Ideen und der demokratischen Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger. Das Ziel ist die Beteiligung und Aktivierung der Menschen im Sozialraum und eine aktive Teilhabe in und für die Nachbarschaft. Ebenso ist die Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Prognoseraum Gesundbrunnen und dem Bezirk Mitte ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der NachbarschaftsEtage Osloer Straße.

Familienunterstützende Angebote

Im Rahmen des Projektes „Elternraum“ hat die NachbarschaftsEtage Osloer Straße viele Angebote zu erziehungsrelevanten Themen für die Eltern, aber auch für Multiplikator*innen wie Erzieher*innen, Kiezmütter, Sozialarbeiter*innen veranstaltet. Themen wie z.B. Depressionen, Umgang mit Medikamenten, Respektvolle Erziehung, Pubertät, Grenzen setzen etc. Eltern können ihre Wunschthemen angeben und werden in die Planung einbezogen. Ebenso wurden Elterntrainingskurse „Starke Eltern - Starke Kinder“ abgehalten. Hier wurde, bezogen auf die Zielgruppe, der Inhalt so überarbeitet, dass die Mütter problemlos teilnehmen konnten. Bedingt durch den starken Zulauf im "Elternraum“ hat die NachbarschaftsEtage in Kooperation mit dem Familienzentrum Wattstraße eine Kiezmutter als Unterstützung im "Elternraum" angesiedelt. Im Rahmen von Elternraum kamen 745 Besucherinnen und Besucher von Infoveranstaltungen und Austauschtreffen, 465 Beratungen und 45 Begleitungen wurden durchgeführt.

- Angebote während der Schwangerschaft: Geburtsvorbereitung oder Tag der Schwangeren.
- Angebote nach der Geburt: SchreiBabyAmbulanz, Rückbildungsgymnastik, Babymassage, Eltern-Kind-Gruppen, von einer Hebamme angeleitete Gruppe „Von Anfang an“, Feinfühligkeitstraining.
- Angebote für Familien mit Kindern im Kita-Alter: Familiennachmittag, SingSpielZeit, Kindertheater, kreativer Kindertanz und musikalische Früherziehung.
- Angebote für Grundschulkind: Hausaufgabenhilfe, Mädchennachmittag, Ferienangebote und Nähkurs für Kids.
- Elternbildungsangebote erste Hilfskurs am Kind, Elternseminare, Elternraum und „Starke Eltern - starke Kinder“.
- Begegnungsräume: Familienfrühstück, Nachbarschafts- und FamilienCafé und Frauenfrühstück .
- Wochenendangebote: Kindertheater, Familienfrühstück, Vater-Kind-Samstag
- Ferienangebote: Spaß und Spiel.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Schon in den 80iger Jahren wurde der Verein Fabrik Osloer Straße unter dem Motto "Hilfe zur Selbsthilfe" im Kiez aktiv. In Selbsthilfe wurden Wohnungen auf dem Gelände ausgebaut, zuerst für Erwachsene, dann für und mit Jugendlichen, die nicht mehr in Ihren Familien leben konnten oder wollten. Die Unterbringung in ehrenamtlich betreuten WGs war eine Alternative zur damals üblichen Heimunterbringung. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Arbeit auf dem Gelände professionalisiert. Es siedelten sich Jugendausbildungsprojekte, betreute Jugendwohngemeinschaften, eine Jugendgästeetage, eine Kita und verschiedene Gewerbebetriebe auf dem Gelände an. Die NachbarschaftsEtage mit ihrem Fokus auf der Familienbildung entstand 1986 als inhaltliches Projekt des Vereins. Seit damals gestaltet das Stadtteilzentrum die Nachbarschaft und das Leben im Soldiner Kiez mit. Heute ist die NachbarschaftsEtage eine wichtige gemeinwesenorientierte Einrichtung im Kiez, die sich an den Bedarfen der Menschen im Sozialraum orientiert. Die kulturelle Vielfalt im Stadtteilzentrum spiegelt die Bewohnerstruktur im Kiez wider und trägt zur Verständigung der vielen Kulturen bei. Durch die Vernetzung im Kiez, die Mitarbeit in den verschiedenen Gremien und die Rolle als starker Partner im Quartier trägt die Arbeit der Fabrik Osloer Straße seit vielen Jahren zum Wohl des Gemeinwesens bei. Sie steht für eine demokratische und tolerante Nachbarschaft. Das NachbarschaftsCafé / Eltern Café ist wichtig als öffentlicher Treffpunkt für die Besucherinnen und Besucher. Der Nachbarschaftstreff ist ein Ort für den Kiez, für Menschen, die sich engagieren und Verantwortung für ihren Kiez übernehmen wollen. Die Erweiterung der Familienangebote auf die Nachmittage und Wochenenden zielen darauf ab, noch mehr öffentliche Räume für Familien, Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters bereit zu stellen. Die Bewohnerinnen und Bewohner können sich so unabhängig von Kursen und Veranstaltungen mit ihren Ideen und Bedürfnissen und Fähigkeiten einbringen. Durch aktive Mitarbeit der Fabrik Osloer Straße im Bezirk, in Gremien, aber besonders durch die Präsenz im Quartier und in der direkten Nachbarschaft wird die NachbarschaftsEtage auch weiterhin eine wichtige Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner sein. Durch die Zuzüge von jungen Familien in den Stadtteil aus den angrenzenden Stadtteilen, hat sich die Bevölkerung vor Ort verändert und auch die Ansprüche an das Wohnumfeld. Die Fabrik Osloer Straße wird weiterhin sozialraumorientiert arbeiten und dazu ermutigen, dass sich die Menschen in ihrem sozialen Umfeld engagieren und ihren Bedürfnissen entsprechend zufriedener und selbstbestimmter leben können. Der Beratungsbedarf von Familien, die aus dem östlichen Europa zugezogen sind, ist nach wie vor enorm hoch. Durch Probleme wie Wohnungslosigkeit, finanzielle Not und Heimatlosigkeit sind die Familien und besonders die Kinder stark betroffen. Wohnungen, Kitaplätze, Schulplätze sind Themen, die täglich an die NachbarschaftsEtage herangetragen werden. Sie brauchen mehr Kapazitäten für Beratung und Begleitung um den Menschen am Anfang eine bessere Orientierung geben zu können und den Kindern den Start in das Bildungssystem zu erleichtern.

Stadtteilzentrum Kreativhaus
(Kreativhaus e.V., Fischerinsel 3, 10179 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Im Stadtteilzentrum Kreativhaus gab es 2017 Zuwächse in der Angebotsvielfalt, insbesondere im Zusammenhang mit der Willkommenskultur. Die aktive Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements war ein Hauptschwerpunkt des Stadtteilzentrums und bezüglich der Angebote gibt es immer wieder neue Anregungen und Synergieeffekte. Auch die Vernetzung im Stadtteil wurde intensiviert. Ebenfalls nahm das Haus aktiv an den, von verschiedenen Akteuren organisierten Festen im Stadtteil teil, z.B. das Petriplatzfest oder das historische Hafenfest. Eine Bereicherung und wichtiger sozialer Aspekt war der Arbeitskreis Fischerinsel, bei dem Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit bekamen sich zu vernetzen, Gemeinsamkeiten zu finden und gemeinsam ein Thema bearbeiteten. Mit der Stadtteilkoordination vernetzte Initiativen, engagieren sich für die Entwicklung im Kiez, wozu z.B. Feedback Aktionen zum Zustand der Grünflächen zählen, hierfür ist das Stadtteilzentrum die Handlungsbasis mit seinen Ressourcen und ermöglichte diese Arbeit. Mittelpunkt der Arbeitsplanung war 2017 die Demokratieförderung u.a. zählten hierzu Fragen nach Optionen von Beteiligungsverfahren und die Eruiierung wichtiger Themen der Bewohnerschaft, welche als Grundlage für die weitere Arbeit des Stadtteilzentrums fungierten. Ein zentrales Element ist die Orientierung an den Bedarfen der Zielgruppe, zu der die vor Ort ansässigen Bewohnerinnen und Bewohner gehören. Bestimmte Themen stellen das Stadtteilzentrum vor Aufgaben, die nur mit weiteren Akteuren wie z.B. der Politik, der Verwaltung, Organisationen im Stadtteil und besonders der Anwohnerschaft zu bewältigen sind, hierzu zählen die Wohnraumverdichtung und die Integration der geflüchteten Menschen in der Nachbarschaft. Weiterhin beteiligte sich das Stadtteilzentrum an den Projekten der Verbände, engagierte sich in der Gremienarbeit und erweiterte diese thematisch, was sich ebenfalls auf die inhaltliche Arbeit auswirkte. Herausfordernd ist immer noch die Vernetzung mit den Gewerbebetreibenden, welcher sich das Stadtteilzentrum aus personellen Gründen noch nicht widmen konnte und der Einsatz am Erhalt des guten Zustands von Grün- und Spielflächen wird nur in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren und ist eine Aufgabe, die noch Zeit in Anspruch nehmen wird.</p>
<p>Angebote der Gesundheitsfürsorge und –prävention</p>
<p>Das Kreativhaus bietet diverse Bewegungsangebote für alle Altersgruppen an. Dazu zählen die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im Außenbereich für Kinder, Betätigungsmöglichkeiten für Senioren und Seniorinnen sowie Line-Dance, Gymnastik oder Lach-Yoga. Ebenfalls geistige Fitness kann mit Gedächtnistraining regelmäßig gestärkt werden und ergänzend gibt es Beratungsangebote wie beispielsweise zur Homöopathie. Leider ist die wünschenswerte Angebotserweiterung aufgrund des Mangels an Räumlichkeiten kaum möglich.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Viele Gruppen aus dem Umfeld konnten im Kreativhaus ein neues Zuhause finden und engagieren sich dort aktiv. Als Schnittstelle zu weiteren Initiativen und der Anwohnerschaft auf der Fischerinsel und entlang der Leipziger Straße ist die Stadtteilkoordination bei der Förderung der Bürgerbeteiligung im Umfeld des Kreativhauses ein wichtiger Partner. Bezüglich der Zunahme von Wohnungsneubau in Form von Verdichtung ist dies in der nächsten Zeit von besonderer Bedeutung, hier sollen neben den Mieterbeiräten der WBM noch weitere Mieterbeiräte hinzugezogen werden, um dem Problem flächendeckend zu begegnen. Zwischen</p>

dem Stadtteilzentrum, der Stadtteilkoordination sowie dem kulturellen Bildungsverband herrscht neue Arbeitsteilung und aufgrund der Stadtteilkoordination an den in der Bezirksregion wichtigen Gremien, werden bedeutsame Themen vor Ort erkennbar, auf die das Stadtteilzentrum reagieren kann. Ein Kontaktausbau konnte durch die Kontaktaufnahme zu allen vor Ort ansässigen Bildungseinrichtungen im Rahmen des Kulturellen Bildungsverbundes KUBIV Zentrum erreicht werden und als weiteren Punkt übernimmt das Stadtteilzentrum die Rolle als Anlaufstelle und Vermittlerfunktion in die bestehende Anwohnerschaft für Neuankömmlinge. Hierzu wurden u.a. dessen Angebote im Familienbereich angepasst und ausgebaut. Weiterhin wird die Arbeit des Stadtteilzentrums darauf angewiesen sein mit neuen Partnern zusammen zu arbeiten, die nicht dem Organisationsstandard der Stadtteilarbeit entsprechen, dahingehend wird auch das bürgerschaftliche Engagement organisiert werden müssen. Diesbezüglich steht die Anpassung der Kommunikationskanäle im Vordergrund sowie weiterhin die Unterstützung von Kräften aus den Arbeitsmarktmaßnahmen und dem öffentlichen Beschäftigungssektor im Haus, um die Angebote zu ermöglichen. Hierzu zählt z.B. die servicegerechte Bestuhlung der Räume und die Unterstützung von Besucherinnen und Besucher mit eingeschränkter Mobilitäts- oder Sprachkompetenz.

Selbsthilfekontaktstelle Mitte

(StadtRand gmbH, Perleberger Str. 44, 10559 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten
<p>Im Folgenden werden sechs Arbeitsschwerpunkte der Selbsthilfekontaktstelle genannt sowie eine Beschreibung und Reflexion der Aktivitäten innerhalb dieser Schwerpunkte.</p> <p><u>Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen:</u></p> <p>Schon lange beschäftigt sich die Selbsthilfekontaktstelle mit der Zusammenarbeit von unterschiedliche Akteuren des Gesundheitswesens. Die Kooperation mit dem St. Hedwig Krankenhaus ist z.B. gewachsen und es gibt hin und wieder Kontakte mit Ärzten, Ärztinnen sowie Therapeuten und Therapeutinnen. Durch zusätzliche Mittel der Krankenkasse kam es zu einer Aufstockung der Stellen und die dadurch gewonnene Zeit kann in die Zusammenarbeit mit dem professionellen Gesundheitswesen sowie dem Ausbau einer besseren Verzahnung zur Selbsthilfe investiert werden.</p> <p><u>Arbeit mit Geflüchteten:</u></p> <p>Noch immer „besonders“ ist für die Selbsthilfekontaktstelle die Zusammenarbeit mit den geflüchteten Menschen in dem Haus. Für die Zusammenarbeit mit den geflüchteten Menschen war es möglich über Mittel des Integrationsfonds Mitte einen betreuten Nachbarschaftstreff für ein Selbsthilfe Projekt mit Geflüchteten zu nutzen, so konnten von zwei Kolleginnen mit arabischen bzw. persischen Sprachkenntnissen, unterschiedliche muttersprachliche Gruppen gegründet werden, ein weiteres Netzwerk auch über den Bezirk aufgebaut und in Notunterkünften, bei Kooperationspartnern sowie in vielen Gesprächen von der Möglichkeit der Selbstorganisation im Format „Selbsthilfe“ berichtet werden. Die große positive Resonanz besonders in Blick auf die Gruppenangebote, freut die Selbsthilfekontaktstelle Mitte sehr.</p> <p><u>Kooperation im Bezirk:</u></p> <p>Für die Umsetzung des Infrastrukturprogramms sind Stadtteilzentren ein gewähltes dezentrales Modell vom und im Bezirk Mitte und die regelmäßigen Kooperationstreffen der beteiligten Einrichtungen von großer Bedeutung. Planungen und Vorhaben des Bezirkes werden innerhalb der Kontaktstelle gemeinsam angestimmt und besondere Verbindungen im Umfeld der Kontaktstelle bestehen zu den nachbarschaftlichen Einrichtungen des Verbundes für Nachbarschaft und Selbsthilfe Moabit. In dieser Verbindung wird auch ein Programmheft erscheinen, welches Nachbarschafts- und Selbsthilfeangebote im Raum Moabit – über den Rahmen des Infrastrukturförderprogramms der Stadtteilzentren hinaus- bündelt.</p>

Psychosoziale Gruppen:

Die Selbsthilfekontaktstelle beschäftigt sich, wie in den Vorjahren u.a. mit den zunehmenden Anfragen nach psychosozialen Themen dessen Mehrzahl an Gruppen, im Vergleich zu anderen Themen, längst dominieren. 2017 kam es in der Bundespsychotherapeutenkammer zu einem Treffen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Selbsthilfeunterstützung mit Therapeutinnen und Therapeuten. Ebenfalls entstand im selben Jahr die Verpflichtung der Therapeuten niedrigschwellige Sprechzeiten anzubieten, was die Selbsthilfekontaktstelle sehr beschäftigte, weil es dadurch zu einer weiteren Zunahme der Nachfrage kommen könnte, indem „Selbsthilfe“ als Zwischenlösung für die Wartezeiten im Vorfeld von Therapien genutzt werden. Dadurch würde die Arbeit in der Selbsthilfekontaktstelle verändert werden, deswegen besteht dazu auch in Zukunft Gesprächsbedarf.

New Leadership:

In vielen Gruppen der Selbsthilfekontaktstelle wird nach dem klassischen Selbsthilfe- Modell in gemeinsamer Selbstorganisation, ohne offizielle Leiter*innen gearbeitet. Nicht selten werden jedoch einzelne Personen aufgrund der Gruppendynamik mit mehr Verantwortung betraut, sodass die Gruppe von der Präsenz dieser Personen abhängig werden und ein Aussteigen dieser Person aus der Gruppe, den gleichzeitigen Zerfall der Gruppe mit sich bringt. Das System des „New Leadership“ möchte dem entgegenwirken und die Gruppen wieder in die gemeinsam getragene Verantwortung begleiten. Hierzu fand 2017 ein Kurs, mit überwiegend jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Selbsthilfegruppen statt, aus dem konkrete Projekte und Gruppengründungen entstanden. 2018 soll in einem weiteren Kurs das Gelernte vertieft und weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Einstieg eröffnet werden. Gleichzeitig ist es für die Selbsthilfekontaktstelle eine Reflexion der Haltung und Arbeitsweise in der Anleitung neuer Gruppen.

Soziale Arbeit am PC:

Auffällig für die Selbsthilfekontaktstelle ist die über die letzten Jahre vermehrte Verlagerung der Arbeit an den PC. Sei es als Medium für den Erstkontakt, die Kommunikation in den Gruppen oder im Bereich der Verwaltung mit Anträgen, Berichten oder Zwischenberichten für die steigende Anzahl neuer Projekte. Die Selbsthilfekontaktstelle fasst es als Zeichen der sich verändernden Kommunikation in der heutigen Zeit auf und befindet sich mit anderen Kontaktstellen in Überlegungen, ein gemeinsames virtuelles Angebot zu veröffentlichen, welches als Ergänzung für die Menschen dienen soll, denen diese Form des Kontaktes niedrigschwelliger erscheint als ein Telefonat oder ein persönliches Gespräch.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Schlussfolgerungen für die Arbeit im Jahr 2018 ergaben sich für die Selbsthilfekontaktstelle aus den, in der Reflexion bereits genannten, Punkten des Jahres 2017. Im Blick behalten werden muss die Entwicklung der Nachfrage psychosozialer Themen, um nicht Prellbock eines Gesundheitssystems zu werden, dessen Kapazität an Therapieplätzen der Nachfrage in Berlin schon lange nicht mehr standhält. Gezielter zuwenden möchte sich die Selbsthilfekontaktstelle dem alten Selbsthilfethema „Selbstorganisation in gemeinsam verantworteter Leitung“, um Selbsthilfe insbesondere auch für nachfolgende Generationen zeitgemäß weiter zu entwickeln. Was die Nutzungsmöglichkeiten digitaler Medien in der Kommunikation betrifft, möchte sich die Selbsthilfekontaktstelle weiter informieren und die Vorgehensweise für die Selbsthilfekontaktstelle Mitte reflektieren.

Bezirk Neukölln

Nachbarschaftsheim Neukölln (Nachbarschaftshaus am Körnerpark)
 (Nachbarschaftsheim Neukölln e.V., Schierker Straße 53, 12051 Berlin)
 inkl. elele Nachbarschaftszentrum (Hobrechtstr. 55, 12047 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Für die Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit in Neukölln, im Jahr 2017, arbeitete das Nachbarschaftsheim Neukölln, gemeinsam mit dem Selbsthilfezentrum Neukölln und dem Verein IBBC an einer Konzeptentwicklung für ein neues Stadtteilzentrum, dessen Fertigstellung im Sommer 2017 stattfand. Weiterhin ist die Fortführung des Stadtteilbüros Reuterkiez vorgesehen, welches seit Mitte 2016 über das NBH betrieben wird. Im Quartier „Weiße Siedlung – Dammweg“ wird das Engagement weiter ausgebaut. Die bestehenden Räume wurden durch den Vermieter gekündigt und es mussten neue gefunden werden. Die Besucherinnen und Besucher entwickelten ein großes Engagement gegen die Schließung. Eine Weiterentwicklung des „Peer Helper Netz Neukölln“ und die Projektierung eines Erweiterungsbaus in der Schierker Str. 53 mit zusätzlicher Bruttogeschossfläche ist ebenfalls geplant. Dadurch können bestehende Angebote, welche ausgelagert wurden wieder unter einem Dach wirken, was zur Stabilisierung des Trägers beiträgt. Die BPU hierzu ist im Sommer 2018 geplant. Zur Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit möchte das Nachbarschaftshaus das Ehrenamtsmanagement u. Patenschaften fortführen und weiterentwickeln, insbesondere hinsichtlich der Angebote für Geflüchtete. Ebenso ist die Mitwirkung bei der Steuerung des Inklusionsnetzwerkes Neukölln INN in Kooperation mit dem UNIONHILFSWERK mit Mitteln der Aktion Mensch vorgesehen, wobei das Nachbarschaftshaus eigene Angebote öffnet und andere Akteure berät. Der Nachbarschaftstreff Schillerkiez entwickelte sich zum Mehrgenerationenhaus weiter und wird über das gleichnamige Programm gefördert, insbesondere mit dem Ziel ältere Migrantinnen und Migranten stärker in den Sozialraum einzubinden. Außerdem hat sich der Träger für das Projekt BENN beworben, was von dem Nachbarschaftshaus in dem Bericht, als einziger Punkt unter Mislungenes aufgeführt, weil sie aufgrund eines Vergabefehlers den Zuschlag nicht bekommen haben.</p>
<p>Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum</p> <p>Das Bürgerbüro „Mitreden in Neukölln“ führt das Projekt „Gesellschaftliche Teilhabe fördern“ durch, welches zur gezielten Befähigung zur Wahrnehmung von Mitwirkungsmöglichkeiten sozial benachteiligter Menschen sowie Menschen mit Migrationshintergrund dient und Initiativen sowie Interessengruppen bei der Gründung und Weiterentwicklung unterstützt. Das Ganze wird kofinanziert mit Mitteln aus dem Programm EFRE. Darüber hinaus wurde das Patenschaftsprogramm für neu Zugewanderte „Startklar mit Freunden“ fortgeführt, wobei Zugewanderte von ehrenamtlichen Patinnen und Paten dabei unterstützt werden, sich in der Stadt zurecht zu finden. Das Projekt „Gemeinsame Aktivitäten“ wurde durch Mittel „Sozialer Stadt“ durchgeführt, wobei sich die Nachbarschaft für den Kiez engagiert. Mit dazugehörig ist auch die Einrichtung des Repaircafes. Des Weiteren wird nun eine ehemalige Brachfläche des Nachbarschaftshauses, gemeinsam mit Nachbarinnen und Nachbarn als kleiner Garten betrieben.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Die Mieten in Neukölln steigen beträchtlich und auch die Bevölkerungsstruktur im Norden Neuköllns befindet sich im Wandel. Der Bewohnerinnen und Bewohner Anteil im Transferleistungsbezug bleibt überproportional hoch und noch immer liegt die Kinderarmut bei 50%. Aufgrund der höheren Mieten leben Familien in beengten Wohnverhältnissen und der</p>

Zuzug neuer Familien aus Südosteuropa scheint gebremst, der Bedarf an Beratung und Unterstützung dieser Bevölkerungsgruppe ist aber weiterhin immens hoch. Die jüngeren und sozial schwächeren Milieus, die sich ebenfalls im Norden Neuköllns befinden, sind aufgrund der etablierten Formen der Bürgerbeteiligung stark vertreten aber nur schwer zu erreichen. Hierfür möchte das Nachbarschaftsheim neue Ansätze entwickeln. Hohe Priorität haben weiterhin Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung, einschließlich der Unterstützung für die Eltern. Ebenfalls zählt dazu die Förderung von Gesundheitsangeboten, von Breitensport und formaler sowie nonformeller Bildung. Des Weiteren sind die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Bekämpfung von Rassismus, der zivilgesellschaftlichen Beteiligung und des bürgerschaftlichen Engagements sowie des Ehrenamts, nach wie vor höchst relevant. Auch der steigende Anteil an älteren Menschen, darunter besonders Migrantinnen und Migranten, braucht vom Nachbarschaftsheim weiterhin thematisch verstärkte Aufmerksamkeit und die Entwicklung geeigneter Konzepte. In Neukölln ist die Infrastruktur von Stadtteilzentren nur lückenhaft vorhanden. Eine Weiterentwicklung konnte, neben der Nachbarschaftsarbeit im Haupthaus und im Elele, bei den Standorten im Schillerkiez, der Weißen Siedlung und auf dem Campus stattfinden. Mehrere Quartiersmanagement Gebiete stehen mittelfristig vor der Verstetigung und für 2018 ist die Eröffnung in der Wilhelm Busch Straße geplant. Welche Elemente durch die Arbeit des Stadtteilzentrums weitergeführt werden können, wird insbesondere im Körnerkiez zwischen dem Quartiersmanagement, dem Bezirk und dem Nachbarschaftsheim besprochen.

Selbsthilfe- u. Stadtteilzentrum Neukölln
(Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V.)

Integrierte Einrichtung bestehend aus der Selbsthilfekontaktstelle Neukölln (Lipschitzallee 80, 12353 Berlin) und dem Nachbarschaftstreffpunkt Waschhaus-Café (Eugen-Bolz-Kehre 12, 12351 Berlin)

Schwerpunkte und Ziele
Zu den Arbeitsschwerpunkten und Zielen gehören 2017 für das Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln, STZ Nachbarschaftsanteile Dialogforen – Nachbarn und zugewanderte Menschen, die Reaktivierung und Fortsetzung der „Nachbarschaftsbörse“ und die Seniorensportgruppe zusammen mit der AOK. Des Weiteren gehört Englisch für Senioren und der Aufbau einer zweiten Teppich-Curling-Gruppe dazu. Außerdem soll mit der Reaktivierung der Sozialberatung begonnen werden.
Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz
Zur Stärkung von Demokratie und Toleranz hat das Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum 2017 in Kooperation mit der Initiative gegen rechts, eine Aktion im NWG-Treffen durchgeführt und ist Partner des Bündnisses „Offenes Neukölln.“ Weiterhin nahm das Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum an Sonderveranstaltungen, wie z.B. dem internationalen Tag gegen Rassismus teil.
Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
Bei der Durchführung der Projekte LeNa und BENN (Träger: Stephanus-Stiftung und EJF), soll die Einrichtung von nachbarschaftlichen Angeboten für Geflüchtete fortgesetzt und gestärkt werden. Des Weiteren soll das Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum, im Zuge der

Quartiersmanagement Verstetigung, auf die Verantwortungsübernahme verbleibender Quartiersmanagement Aufgaben vorbereitet werden und Kooperationsbemühungen nach Rudow, Buckow und Britz fortsetzen.

Bezirk Pankow

Frei-Zeit-Haus Weißensee

(Frei-Zeit-Haus e.V., Pistoriusstraße 23, 13086 Berlin)

inkl. Treffpunkt Zukunftswerkstatt Heinersdorf

(Romain-Rolland-Straße 112, 13089 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Das Frei-Zeit-Haus Weißensee ist als Stadtteilzentrum insbesondere für Angebote in der Bezirksregion Weißensee zuständig. Im Rahmen seiner Arbeit kooperiert es mit der Zukunftswerkstatt Heinersdorf im Ortsteil Heinersdorf und unterstützt dieses auch über einen Teil seiner Fördermittel.</p> <p>2017 beschäftigt das Frei-Zeit-Haus sieben Eckpfeiler in der Stadtteilarbeit. Zu ihnen gehört die Sozialraumorientierung, die Förderung von generations- und zielgruppenübergreifenden Begegnungen sowie interkulturelle Aktivitäten und der Nachbarschaft und Selbsthilfe. Das Haus unterstützte ebenso das bürgerschaftliche Engagement, Initiativen und Interessengruppen im Stadtteil sowie fördernde und inklusive Aktivitäten. Darüber hinaus bildete es bedarfsorientierte niedrigschwellige Beratungsangebote sowie Interessengruppen und stellte Aktivitäten zur Familienunterstützung, der Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention sowie bildende Erziehungskunst bereit. Ziel ist es ein vielfältiges und attraktives Gemeinschaftsleben zu entwickeln bzw. zu fördern, welches auf Dialog und Solidarität gegründet ist, durch die Eigeninitiative der Bewohner und Bewohnerinnen getragen wird und dabei möglichst viele Menschen im Stadtteil miteinbezogen werden. Durch die Willkommenskultur kamen viele Initiativen und Angebote im Berichtszeitraum dazu. Bei der Raumvergabe kam es notgedrungen zu Konflikten, welche aber im solidarisch-gleichberechtigten Miteinander gelöst wurden. Ansatzweise ist eine Integration von geflüchteten Menschen in die „normalen“ Gruppen und Kurse gelungen, deutlich wurde aber auch, dass dieses Ziel noch weit weg ist.</p>
<p>Familienunterstützende Angebote</p> <p>Im Jahr 2017 haben sich das Frei-Zeit-Haus Weißensee, das Familienzentrum in der Mahlerstrasse, der Charlottetreff in der Mutziger Str. und das Nachbarschaftshaus als Orte der Familienbildung stabilisiert. Im Familienzentrum dient das Kaffeeangebot, fünf Tage die Woche, als Ort des Austausches und der niedrigschwelligen Vernetzung von Familien. Weiterhin konnte das Frei-Zeit-Haus Weißensee, Informationsveranstaltungen und kostenfreie Beratungsangebote zu familienrelevanten Themen kontinuierlich anbieten. Zu diesen Themen gehörten Erziehung, Recht, Partnerschaft, Schwangerschaft und Kitaplatzsuche. Auch Freizeitangebote für Jung und Alt wurden stark nachgefragt. Schwerpunktbezogen befasst sich das Nachbarschaftshaus mit Gruppen und Angeboten und das Familienzentrum mit der offenen</p>

<p>Arbeit mit Familien und der Beratung von Familien. Beide Zentren der sozialen Arbeit mit Familien befinden sich in einem ständigen Austausch.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Der Sozialraum Weißensee verändert sich aufgrund des Neu- und Ausbaus von Wohnhäusern und dem Zuzug von jungen Familien, von einem kleinbürgerlichen-homogenen Stadtteil zu einem bunten, modernen Kiez. Das bringt Probleme mit sich, wie z.B. steigende Mieten, fehlende Kitaplätze oder eine steigende Verkehrsbelastung, welche vom Nachbarschaftshaus aufgenommen werden. Im Herbst 2017 konnte so z.B. mit der Unterstützung des Nachbarschaftshauses eine Mieterinitiative gegründet werden.</p>

Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz

(Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH, Fehrbelliner Straße 92, 10119 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Das Nachbarschaftshaus im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz ist für die Stadtteilbewohner/innen Treffpunkt, Knotenpunkt und unterstützende Anlaufstelle für ihre Belange und Bedarfe. Innerhalb seines Profils fördert und unterstützt das Stadtteilzentrum das bürgerschaftliche Engagement und Menschen, die sich gesellschaftlich oder ehrenamtlich engagieren. Außerdem bietet es Angebote zu vielerlei Themen wie z.B. unterstützende inklusive und interkulturelle Angebote sowie Beratungen für Eltern, Familie und Kinder aber auch (inter)kulturelle, kreative und generationsübergreifende Angebote sowie Demokratieförderung und politische Bildungsangebote stehen zur Verfügung. Neben der Vernetzung und Stadtteilarbeit und der Schaffung von Begegnungsräumen sowie Hilfe zur Selbsthilfe, ist die Stadtteilarbeit stark darauf ausgerichtet die Menschen in ihrem Stadtteil zum Engagement zu ermuntern und sie dabei zu unterstützen. Im Ortsteil Prenzlauer Berg befinden sich in naher Umgebung des Stadtteilzentrums vier Gemeinschaftsunterkünfte für geflüchtete Menschen. Im Projekt „Mehr als Willkommen“ werden Menschen mit Fluchterfahrung bei der Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte von Geflüchteten und Aktiven im Prenzlauer Berg unterstützt sowie bei der Antragsstellung und Förderung beraten und nachbarschaftliche Dialogräume bei bereits bestehenden Projekten zu schaffen und zu stärken. Diese Projekte werden seit Dezember 2016 auch von zwei neuen Mitarbeitenden unterstützt. Weiterhin steht im Haus die Frage nach Modellen zur Stärkung der Inklusion im Stadtteil im Raum, z.B. wie sich eingefahrene Standards der sozialen Arbeit überwinden lassen oder wie sich in Form von Angeboten an den Stärken und besonderen Qualitäten von Menschen mit (und ohne) Beeinträchtigung anknüpfen lässt. Dazu hat das Stadtteilzentrum gemeinsam mit etwa 12 Menschen mit Behinderung aus der Nachbarschaft von Herbst 2016 bis Dezember 2017, den inklusiven Stadtteilführer „LieblingsOrte Prenzlauer Berg“ entwickelt.</p>
<p>Interessenbezogene Angebote zur Freizeitgestaltung unter Einbeziehung verschiedener Partner im Sozialraum</p>
<p>Im Stadtteilzentrum werden immer wieder Interessenbezogene Angebote, unter Einbezug vielfältiger Partnerinnen und Partner, angeboten. So konnte z.B. eine Theatergruppe eines nahen Schülerladens in den Räumen des stadtteilzentrums proben und regelmäßig zur</p>

Vorstellung einladen. Auch weitere Projekte wurden vom Stadtteilzentrum fachlich sowie organisatorisch unterstützt und konnten ebenfalls die Räume nutzen. Darunter zählte ein Kooperationsprojekt mit dem Theater RambaZamba und der Charlotte-Pfeifer-Schule sowie ein Kindertheaterprojekt mit Geflüchteten in Zusammenarbeit mit Netzwerk Spielkultur Berlin-Buch e.V., Musikförderung sowie Tanz-, Bewegungs- und Zirkusangebote. In den Schulferien lädt das Stadtteilzentrum zu kreativen Ferienspielen ein. Ebenfalls findet sich der vom Stadtteilzentrum initiierte inklusive Kiezchor „Fische im Wasser“ und eine Senior/innen-Theatergruppe „Die Pfefferstreuer“ zu Proben und Aufführungen im Haus zusammen. Für Eltern-Kindgruppen und Erwachsenengruppen gibt es darüber hinaus Keramik- und Ökologiewerkstattangebote. Das offene Nähcafé und das monatliche Repair Café bringt immer wieder neue Nutzer/innen und Nachbarn zusammen. Bei den regelmäßigen Familienfesten wird meist gemeinsam gebastelt, manchmal zusammen gekocht und immer miteinander gefeiert.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Als Schlussfolgerung für die weitere Arbeit im Sozialraum bleibt für Stadtteilzentrum weiterhin grundlegend die Aufgabe Räume der Begegnung für die Nachbarschaft zu schaffen, den Zusammenhalt der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern und sie darin zu bestärken, sich für ihren Stadtteil sowie ihre Interessen zu engagieren. Des Weiteren ist es Ansatz des Stadtteilzentrums, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und zu einem aktiven Austausch untereinander zu verleiten. Die Umsetzung erfolgt mittels fokussierter Themen wie „Geschichte des Stadtteils“ oder „ökologisches Engagement“, mit Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Milieus aber auch Einrichtungen sowie Initiativen und Projekten mal besser und mal schlechter. Deshalb soll weiterhin in Gesprächen und durch schriftliche Rückmeldungen laufend evaluiert werden, welche Wünsche und Bedarfe sowie Interessen der Menschen das Stadtteilzentrum aufgreifen kann. Im Jahr 2018 wird das Thema der inklusiven Öffnung des Hauses weiterbearbeitet. Die Arbeitsgruppe, welche 2017 die inklusive Stadtteilbroschüre ‚Lieblingsorte‘ verfasst hat, wird sich 2018 ebenfalls treffen und austauschen sowie die gefundenen Orte besuchen und nach stattgefundenen Verbesserungen prüfen. Da das Thema Flucht und Nachbarschaft 2017 präsent war, konnten und können weiterhin, gemeinsam mit lokalen Partnerinnen und Partnern, Ehrenamtlichen aber auch den Fachverbänden DPW und VSKA, konkrete Veranstaltungen und Initiativen zur Stärkung der Willkommenskultur im Bezirk stattfinden. Die Beratung und Begleitung von Ehrenamtlichen zu unterschiedlichen Fragestellung und Problemen soll in 2018 auch erfolgen und das mobile Stadtteilzentrum kann im neuen Projekt „Lebendige Nachbarschaft“ Menschen aus den Gemeinschaftsunterkünften mit den Nachbarinnen und Nachbarn zusammenbringen, neue Räume vor Ort erschließen und den Kontakt zum Nachbarschaftshaus herstellen.

Stadtteilzentrum Pankow

(Bürgerhaus e.V., Schönholzer Straße 10, 13178 Berlin)

inkl. Treffpunkt Amtshaus Buchholz (Berliner Str. 24, 13127 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum Pankow ist ein Verbund der Selbsthilfekontaktstelle Pankow (HVD Landesverband Berlin e.V.), der Freiwilligenagentur Pankow (Frei-Zeit-Haus e.V.) und dem Bürgerhaus e.V., der für die Umsetzung der Nachbarschaftsarbeit verantwortlich ist. Ergänzend setzt der Träger im sozialen Treffpunkt „Amtshaus Buchholz“, als Außenstelle des Stadtteilzentrums Pankow, ebenfalls nachbarschaftliche Angebote um.

<p>Schwerpunkte im Bereich der Nachbarschaftsarbeit sind für das Jahr 2017:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bereitstellung einer inklusiven und intergenerativen Angebotsstruktur - Unterstützung der sozialen Präventionsarbeit, Gesundheitsförderung - Entwicklung einer Kultur der gegenseitigen Hilfe und des Willkommens - künstlerisch-kulturelle Angebote - politische Bildungsarbeit - Unterstützung von Bürger- und Ortsteilinitiativen - Begleitung der städtebaulichen Entwicklung der jeweiligen Ortsteile - Förderung eines wertschätzenden Miteinanders
<p>Beratung von Bürgerinnen und Bürgern sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten</p>
<p>Das Stadtteilzentrum bietet für seine Besucher und Besucherinnen verschiedene Beratungen an. Hierzu gehört die Sozialberatung in arabischer und kurdischer Sprache, Beratung bei Gewalt und Gewalterfahrung, Allgemeine Sozialberatung, Beratung durch Wohnlotsen, Beratung zum Arbeits-, Familien-, Sozialrecht und zum allg. Zivilrecht und die ALG II-Beratung. Außerdem finden auch Beratungsangebote und Vermittlungen zu den Themen Älterwerden, Miete, Kinderentwicklung, Ernährungsberatung, Studienberatung für Flüchtlinge statt.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Für die weitere Arbeit im Sozialraum sieht das Stadtteilzentrum die Weiterentwicklung der Familienangebote vor dem Hintergrund des Demografischen Wandels vor. Außerdem ist eine Fortführung des Schwerpunktes Inklusion - AG Inklusion in Berlin 'Leuchtturmeffekt' geplant. Schlussendlich soll die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und der Willkommenskultur an die Bedarfe im Sozialraum angepasst werden.</p>

Selbsthilfekontaktstelle Pankow

(HVD, Landesverband Berlin e.V., Schönholzer Straße 10, 13178 Berlin)

<p>Reflexion und besondere Aktivitäten</p>
<p>Das Stadtteilzentrum Pankow ist ein Verbund des Bürgerhaus e.V. (Nachbarschaftsarbeit), des Frei-Zeit-Haus e.V. (Freiwilligenagentur Pankow) und der Selbsthilfekontaktstelle Pankow (HVD Landesverband Berlin e.V.). Die Selbsthilfekontaktstelle unterhält ergänzend eine Außenstelle im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz.</p> <p>Die Schwerpunkte der Kontaktinformationsstelle lagen 2017 insbesondere in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung mit neuen und alten Kooperationspartnern, der Themenreihe Depression sowie die Weiterentwicklung der Vernetzung im Gesundheitswesen über das Projekt „Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen in Berlin“. Die Website wurde vom Humanistischen Verband Berlin neugestaltet und alle Gruppendaten aktualisiert. Die Seite ist zu finden unter www.kis-pankow.de. In der Schönholzer Str. ist seit April 2017 eine Seniorenbegegnungsstätte in das Quergebäude eingezogen, welche in das Konzept der Stadtteilzentren mit eingebunden und die Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bezirksamtes aufgebaut wurde. Im Bezirk Pankow agieren somit vier Träger, was die Überschaubarkeit der Angebote, für die Nutzerinnen und Nutzer einschränkt. Es ist das Ziel aller Einrichtungen des Stadtteilzentrums eine gute Zusammenarbeit zu leisten und alle finanziellen und personellen Ressourcen effektiv zu nutzen. So können die Räume der Seniorenbegegnungsstätte nach Absprache mit dem Bezirksamt für Vorträge und Veranstaltungen genutzt werden. Auch im Jahr 2017 bildete das Thema Depressionen ein Schwerpunkt der Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle. Für Betroffene und Angehörige wurden</p>

somit unterschiedliche Informationen weitergegeben und eine Selbsthilfegruppe „Angehörige von Menschen, die an einer Depression erkrankt sind“ konnte gegründet werden. Ebenfalls gab es auch klassische Workshops und Veranstaltungen für Selbsthilfeengagierte, z.B. der Workshop „Zusammenarbeit zwischen Kliniken, Tageskliniken und der Selbsthilfe“, den die Kontaktinformationsstelle auf Einladung der Stiftung Deutsche Depressionshilfe im Rahmen der Jahresfachtagung in Leipzig angeboten und gemeinsam mit Vertretern der Angst- und Depressionsgruppen der Kontaktinformationsstelle durchgeführt hat. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit der Kontaktinformationsstelle ist der offene Treff.

Vor allem für die Außendarstellung der Selbsthilfegruppenarbeit und deren Wirksamkeit ist das Engagement von Mitgliedern der Gruppen von hoher Bedeutung. Im Sommer startete ein neues Projekt, welches über die SELKO von den Krankenkassen gefördert wird und dessen Ziel es ist, die Selbsthilfe im Gesundheitswesen zu stärken. Daraus entstanden neue Kontakte zu Ärzten, Therapeuten und Apotheken. Eine Renovierung fand im Gruppenraum am Standort Prenzlauer Berg statt und es konnten neue Stühle sowie Lampen angeschafft werden.

Die Kontaktinformationsstelle hat eine gute Zusammenarbeit mit den Pankower Stadtteilzentren, Beratungsstellen und Kliniken im Bezirk, sodass selbsthilfeinteressierte Menschen gut erreicht, sowie darüber informiert werden. Durch das Halbjahresprogramm des Stadtteilzentrums Pankow wird Selbsthilfe auch an andere Zielgruppen vermittelt. Einen Großteil der Anfragen in der KIS sind immer noch Themen wie Suchtproblematiken und psychische Erkrankungen, zunehmend aber auch soziale und psychosoziale Aspekte, wie z.B. Isolation durch fehlende soziale Anbindungen, familiäre Beziehungen oder berufliche Belastungen. Einen hohen Unterstützungsbedarf haben Gruppen des Themenfelds Depressionen und Ängste, dazu hat die Kontaktinformationsstelle viele Beratungen und Coachings angeboten und es wird davon ausgegangen, dass der Bedarf auch in Zukunft bestehen wird. Weiterhin konnte die KIS, in enger Zusammenarbeit mit der neuen Selbsthilfebeauftragten im St. Joseph-Krankenhaus und dem „Offenen Treff“ ein Fortbildungsangebot für das medizinische Personal anbieten. Diese Zusammenarbeit soll in Zukunft fortgeführt und intensiviert werden. Die Zusammenarbeit mit der Klinik ist für die Selbsthilfe sehr wichtig, weil Ärzte und Ärztinnen gut auf die Patienten einwirken und sie an Selbsthilfegruppen und Selbsthilfe Kontaktstellen verweisen können. Schwierig stellt sich die räumliche Situation am Standort Prenzlauer Berg dar, der Raum ist für die Gruppen teilweise zu klein und neu zu gründende Gruppen gehen dadurch verloren. Neue Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen, um neue Räume zu gewinnen waren für die Kontaktinformationsstelle nicht sehr erfolgreich, aufgrund der Hinderlichkeit am niedrighschwelligem Zugang der Räume, der regelmäßigen Belegung oder Autonomie der Selbsthilfegruppe ohne professionelle Begleitung in den Räumen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Für das Jahr 2018 hat die Kontaktinformationsstelle geplant einen neuen Selbsthilfe Wegweiser herauszubringen. Dafür werden umfangreiche Recherchen im Bezirk durchgeführt und eventuell ergeben sich dabei neue Möglichkeiten für Kooperationen oder Räume. Zur Entlastung der professionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kontaktinformationsstelle und des Stadtteilzentrums am Teutoburger Platz werden Ehrenamtliche eingesetzt und die intensive Unterstützung des Offenen Treffs sowie die monatliche Supervision soll für das Team fortgesetzt und verfestigt werden. Mit deren Hilfe wird auch die Zusammenarbeit mit den Kliniken weitergeführt. Weiterhin sollen Verknüpfungen mit dem Gesundheitswesen ausgebaut werden und eine engere Einbindung der Selbsthilfe im Klinikalltag ist in Planung. Im Sommer wird in Zusammenarbeit mit SEKIS und den Berliner Selbsthilfekontaktstellen wieder das Selbsthilfefestival am Tempelhofer Feld stattfinden, wobei die Kontaktinformationsstelle mit den Pankower Gruppen vertreten sein wird. Mit dem Bezirksamt, den Pankower Stadtteilzentren und den Beratungsstellen soll die enge Kooperation weiter fortgeführt werden.

Des Weiteren wäre die Anmietung neuer Räume wichtig, um dem Bedarf der Gruppen gerecht zu werden. Allerdings stellt dies aufgrund der hohen Mieten eine schwierige Aufgabe dar, die Kontaktinformationsstelle wird die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten in Prenzlauer Berg jedoch weiterhin fortsetzen.

Bezirk Reinickendorf

Verbundstrukturen in der Stadtteilarbeit in Reinickendorf (Albatros)

Albatros gemeinnützige Gesellschaft für soziale und gesundheitliche Dienstleistungen mbH (Berliner Str. 14, 13507 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Im Jahr 2017 war der Schwerpunkt der Arbeit für die Verbundstrukturen in der Stadtteilarbeit in Reinickendorf die Konzentration auf das Stadtteilzentrum Reinickendorf sowie die Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Weitere Aktivitäten wurden im Berichtszeitraum am geförderten Hauptstandort (Stadtteilladen Tegel-Süd), weiteren sozialen Treffpunkten (Interkultureller Mädchentreff Auguste-Viktoria-Allee, Gesobau-Nachbarschaftsetage, Gesobau-Familientreff und Stadtteileinrichtungen (Mehrgenerationenhaus, Familienzentrum, Haus am See) ausgebaut. Wobei die Gruppen nach Kündigung der Räume wieder im Stadtteilladen konzentriert wurden.</p>
<p>Kooperation mit den öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil</p>
<p>Das Engagement des Projektes ist weiterhin die Gestaltung der sozialen Entwicklung in den verschiedenen Quartieren. Dazu gehörte z.B. die Einbindung in die Organisation der Stadtteilfeite oder der Planungs- und Fachtage des Bezirks. Weiterhin ist der Träger externe Fach- und Koordinierungsstelle im Programm „Demokratie leben!“ für die Partnerschaft der Demokratie Auguste-Viktoria-Allee. Darüber hinaus pflegt der Träger guten Kontakt zu den umliegenden Grundschulen trägt zur Verzahnung der Schulen und der stadtteilbezogenen Arbeit bei und versucht darüber hinaus, diese für den Kiez zu öffnen sowie neue Initiativen mit anderen Partnern zu planen, z.B. Ferienschulen für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche, insbesondere Familien aus Roma. Zur Organisation des Trägers gehören außerdem jährliche Ausbildungsmessen, Kinoveranstaltungen mit Trägern der Jugendhilfe oder jährliche Aktivitäten zum europäischen Nachbarschaftstag in Tegel-Süd. In enger Kooperation stehen die Stadtteileinrichtungen mit den Wohnungsbaugesellschaften (Gewobag, Gesobau, Charlotte eG), dem Bezirksamt sowie Migrantenselbstorganisationen.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Das Projekt hat, aufgrund des Zuzugs von 220 geflüchteten, die Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement in der Flüchtlingsarbeit initiiert und begleitet und sieht sich als Mittler zwischen den Anwohnern und Anwohnerinnen, dem Träger sowie den geflüchteten Menschen und möchte die Aktivitäten weiter ausbauen. In den Fokus kam außerdem die Gestaltung eines neuen Miteinanders in der Region Auguste-Viktoria-Allee durch die Einrichtung eines Quartiersmanagements. Durch das EFRE-Projekt wurde die Zusammenarbeit der Nachbarschaftsetage und des neuen Familientreffpunkts im westlichen Märkischen Viertel weiter ausgebaut und Ende 2018 wird eine modulare Flüchtlingsunterkunft eröffnet, für die sich die Bewohner und Bewohnerinnen engagieren.</p>

Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum im Haus am See
 (LebensWelt gGmbH, Stargardtstr. 9, 13407 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Das Haus am See ist ein Familien- und Stadtteilzentrum aber auch Kooperationsprojekt mit dem Bezirksamt Reinickendorf und weiteren im Haus ansässigen Trägern verschiedener Zielgruppen. Hierzu gehören Angebote für Familien mit Kleinkindern sowie Grundschulkindern vom Familienzentrum des Bezirksamtes und Beratungs- sowie Gruppenangebote an Jugendliche und junge Erwachsene vom im Haus verorteten Träger Outreach. Die Orientierung der Angebote an Interessen von Erwachsenen und Seniorinnen und Senioren ist dadurch möglich und es werden vielfältige Bildungs- und Beratungsangebote in mehreren Sprachen durchgeführt. Dadurch hat das Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum auch Zugang zu Menschen, die normalerweise schwer erreicht werden. Innerhalb der Kurse befinden sich viele Menschen mit gesundheitlichen, psychischen und emotionalen Problemen, welche sich in vorübergehenden, aber auch dauerhaften Notlagen und Krisen befinden. Das Projekt verfolgt das Ziel, den interkulturellen Dialog der Menschen im Kiez zu fördern und damit das gleichberechtigte Miteinander sowie den sozialen Zusammenhalt zu stärken und vielfältige Selbsthilfe- und Ehrenamtsstrukturen zu ermöglichen. Unter den gelungenen Aspekten verbucht das Stadtteilzentrum, den niedrigschwelligen Zugang zu Menschen unterschiedlicher Kulturen, welche sich im Rahmen der Arbeit kulturübergreifend vernetzen. Dem Stadtteilzentrum gelang es, dass Ratsuchende durch die Stärkung ihrer Selbstsicherheit, eine Bereitschaft entwickelten sich zu engagieren und einzubringen. Weiterhin konnten generationsübergreifende nachbarschaftliche Beziehungen ausgebaut und das Engagement für und mit Flüchtlingen aktiv gelebt werden. 2017 stieg die Zahl der männlichen Besucher im Stadtteilzentrum, vor allem mit Fluchthintergrund, welche aufgrund des Väterbildungsprojektes stärker in die Arbeit mit einbezogen werden konnten. Das Sprachcafé veranlasste Anwohnerinnen und Anwohner zu einem sehr hohen Engagement sich mit Geflüchteten über viele Themen auszutauschen und dadurch Vorurteile abzubauen. Zu den leider misslungenen Aspekten zählt, dass die Nutzung sozialer Netzwerke noch nicht zufriedenheitsgemäß ausgebaut werden konnte sowie die Einbeziehung der Nachbarschaft aus der Mittelschicht, so wie es wünschenswert wäre.</p>
<p>Familienunterstützende Angebote</p>
<p>Zu den familienunterstützenden Angeboten, welche 2017 sehr viel Raum einnahmen, zählte die Stärkung der Erziehungskompetenz von Vätern in benachteiligten Lebenslagen, finanziert aus Stiftungsgeldern, wobei Vätergruppen kurdischer und arabischer Sprache, sowie Gruppen für yezidische Väter angeboten wurden. Weiterhin gab es muttersprachliche Vorträge zu gesundheitlichen, psychosozialen und pädagogischen Themen sowie einen Deutschkurs. Weiterführend in der ersten Jahreshälfte traf sich die offene Gruppe für arabische Frauen, wobei Themen diskutiert wurden, die meist mit Fragen des Lebens in zwei (oder mehreren) Kulturen und der Erziehung der Kinder verbunden waren. Bei Ämtergängen, der Hausaufgabenbetreuung und der Freizeitgestaltung wurden die Familien von Ehrenamtlichen unterstützt und das Familienzentrum Haus am See bot schwerpunktmäßig Angebote für Kinder und Familien an, organisierte das Familiencafé, Spiel und Kontaktgruppen für Eltern mit Kleinkindern, Hausaufgabenbetreuung, offene Spiel-, Kreativ- und Sportangebote für Kinder und Ferienangebote. Weiterhin gab es dort auch familienunterstützende Angebote anderer Träger.</p>

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Entwicklung der Region in Reinickendorf ist durch gegensätzliche Tendenzen geprägt, einerseits wird die Gegend durch die Schließung des Flughafens Tegel und Baumaßnahmen zur Wohnwertverbesserung aufgewertet, wobei durch die Mietpreissteigerung dann ärmere Bevölkerungsgruppen verdrängt werden. Andererseits zogen viele Familien mit Fluchthintergrund in diese Region, wodurch die vorhandenen Strukturen überlastet wurden (Schulen, Kitas, Ärzte etc.). Es gab einen Rückgang der Unterstützung der geflüchteten Menschen von den Bürgerinnen und Bürgern, aber einen Zuwachs an Ängsten und ablehnenden Verhaltensweisen. Die Darstellung der politischen und militärischen Konflikte in der Türkei, Syrien und dem Irak in den Medien, hatten zunehmend negative Auswirkungen auf das Zusammenleben im Kiez. In den Schulen und auf der Straße kam es zu Anfeindungen bis hin zu körperlicher Gewalt. Gerade in der türkischen Community werden die Angst und Verunsicherung zunehmend spürbarer.

Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf

(Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Reinickendorf, Eichhorster Weg 32, 13435 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Im Mai 2017 hat die Selbsthilfekontaktstelle am europäischen Tag der Nachbarn teilgenommen und in Kooperation mit der Kontaktstelle PflegeEngagement Reinickendorf und der Wohnungsgesellschaft GESOBAU AG neben dem Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum ein Hoffest organisiert. Angebote, wie z.B. Kinderschminken konnten von freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterin sowie einer Gruppe junger Ehrenamtlicher durchgeführt werden. Auch künstlerische Auftritte von Kita-Gruppen, einer Laien-Line-Dance Gruppe und ein deutsch-russischer Chor sorgten für eine angenehme Atmosphäre und es gab gute Resonanz und viel positives Feedback der Nachbarschaft. Das Fest war sehr erfolgreich und trug zu einem guten nachbarschaftlichen Miteinander bei, aber auch zur Erweiterung der Bekanntheit der Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf. Mitte des Jahres 2017 erhielt das Projekt Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum die Information, dass ein Betriebsübergang innerhalb des Unternehmensverbundes UNIONHILFSWERK, von der gemeinnützigen Gesellschaft Sozialeinrichtungen, in die Stiftung Union Hilfswerk Berlin vorbereitet wird und dieser im Januar 2018 erfolgen soll. Änderungen, die sich daraus für die Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf ergaben waren z.B. Wechsel des Vorgesetzten sowie verschiedener Zuständigkeiten und Gremien, Anschaffung neuer Büromaterialien (Briefpapier, Stempel, Logo etc.) u.a.m., aber auch Umstellungen die Anpassungsmaßnahmen erforderten. In einem neuen Gremium kann das Projekt nun mit neuen Kolleginnen und Kollegen an einer Neustrukturierung der Strukturen in der Stiftung Unionhilfswerk mitwirken und Chancen erhalten, neue Kooperationen und Projekte zu entwickeln. Weiterhin wird die Selbsthilfekontaktstelle vom Bezirksamt Reinickendorf zum zweijährlich stattfindenden Gesundheitstag für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes eingeladen. Daraus ergaben sich viele Kontaktaufnahmen mit anderen Anbietern aus dem sozialen und gesundheitlichen Bereich, Beratungsgespräche sowie eine gute Nachfrage nach den Angeboten der Selbsthilfekontaktstelle. Darüber hinaus gab es auch einen Gesundheitstag im Jobcenter, der für die Selbsthilfekontaktstelle erfolgreich verlief. 2017 wurde das Sprachcafé weiter fortgeführt. Es dient Menschen, die die deutsche Sprache verbessern wollen und Kontakte suchen und es soll mit Hilfe von freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Vernetzung mit entsprechenden Partnern im Stadtteil intensiviert werden. Ebenfalls weiter fortgeführt wird das Philosophische Café, welches in

<p>Eigenregie von freiwillig Engagierten organisiert und moderiert wird. Es ist ein niedrigschwelliges Angebot welches philosophische Themen behandelt und sich mittlerweile im Bezirk etabliert hat. Ebenfalls die Kurse zum Gedächtnistraining, Yoga und TaiChi Chuan. Auch durch die Raumvermietung werden Menschen auf die Angebote aufmerksam, die bei Feierlichkeiten zu Gast sind.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Die Angebote haben sich in der Stadtteilarbeit gut etabliert und werden fortgeführt. Durch die beständige Öffentlichkeitsarbeit konnte ein hoher Bekanntheitsgrad erreicht werden und es besteht eine gute Vernetzung zwischen Stadtteil und Bezirk. In den Gruppen ist eine stärkere Unterstützung erforderlich, dazu müssten Honorarkräfte eingesetzt bzw. ausgebildet werden und auch die Räume sind sehr ausgelastet, wodurch Raumknappheit entsteht. Auch im Büro macht sich dies durch die erweiterte Personalsituation bemerkbar und erschwert das konzentrierte Arbeiten, auf der anderen Seite bringt dies neue Impulse, Ideen und Möglichkeiten für die Selbsthilfekontaktstelle mit sich. Zukünftig soll der Fokus auf einer kleineren Anzahl von Schwerpunkten pro Jahr liegen, da die Vielzahl von Arbeitsaufträgen im Selbsthilfe- und Stadtteilbereich die Kapazitäten sprengen und zusätzlich unvorhergesehene Aufgaben im laufenden Jahr dazu kommen. Für das Jahr 2018 sind bereits einige größere Veranstaltungen des Selbsthilfe- und Stadtteilzentrums geplant worden. Hierzu gehört z.B. die Teilnahme des Selbsthilfe Festivals auf dem Tempelhofer Feld, das 30-jährige Jubiläum des Selbsthilfe- und Stadtteilzentrums oder die Teilnahme am Viertelfest der Wohnungsgesellschaft GESOBAU AG.</p>

Bezirk Spandau

Stadtteilzentrum Haselhorst

(Gemeinwesenverein Haselhorst e.V., Burscheider Weg 21, 13599 Berlin)

inkl. Treffpunkte HD-Café und Treffpunkt Pulvermühle (Haselhorster Damm 39 und Romy-Schneider-Straße 6, 13599 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Ein Schwerpunkt war und ist weiterhin die interkulturelle Arbeit in dem Stadtteilzentrum sowie im Stadtteil und die Weiterentwicklung der Angebote für Seniorinnen und Senioren, da sich die Zahl der Spandauer im Rentenalter in den nächsten Jahren erhöhen wird. Damit einhergehend ist auch der Ausbau bestehender Nachbarschaftshilfe von Bedeutung, zur häuslichen Unterstützung der Rentnerinnen und Rentnern. Zusammen mit der Lutherkirchengemeinde kooperiert das Stadtteilzentrum seit 2 Jahren beim Aufbau des Nachbarschaftszentrums Paul-Schneider-Haus, welches gut genutzt wird. Trotz dessen ist es ein langer Prozess des Annäherns, der von allen Seiten Offenheit und Geduld erfordert.</p>
<p>Interessenbezogene Angebote zur Freizeitgestaltung unter Einbeziehung verschiedener Partner im Sozialraum</p>
<p>2017 konnte das Stadtteilzentrum diverse Angebote und kulturelle Veranstaltungen auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen anbieten, eröffnet wurden diese mit einer Vernissage. Unter den monatlichen Angeboten zählte z.B. das Spielcafé, aber auch Freizeitangebote in Bereichen Bewegung/Sport/Kunst/Kultur wurden durchgeführt. Für das Stadtteilzentrum legt im Rahmen der Willkommenskultur der Schwerpunkt darin, die Flüchtlinge in die Regelangebote</p>

zu integrieren wie in z.B. „Klangraum der Kulturen“. Die interkulturelle Gruppe trat bereits öfters auf internen Festen auf.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch im Jahr 2017 haben die städtebaulichen Planungen neuer Stadtquartiere das Stadtteilzentrum begleitet und konnten auch auf diversen Veranstaltungen die Meinungen der Stadtteilbewohnerinnen und -bewohnern anhören, aber auch mit sozialen- und Bildungseinrichtungen notwendige Veränderungen besprechen, die dieser Bau mit sich bringt. In den nächsten Jahren werden die Themen wie der demographische Wandel, die sozialräumliche Versorgung von Seniorinnen und Senioren und die Integration von Neuzugezogenen das Stadtteilzentrum beschäftigen. Ebenso wie Angebote für spezifische Gruppen sowie neue Aufgaben und Herausforderungen durch das verstärkte Engagement des Stadtteilzentrums im Gebiet Spandau Mitte/Hakenfelde.

Stadtteilzentrum Heerstraße

(Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V., Obstallee 22d/e, 13593 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Bei der Schwerpunktsetzung orientiert sich das Stadtteilzentrum an der Problemlage in der Heerstraße. Darunter zählen z.B. die Zunahme von mehrfach belasteten Familien und Geflüchteten, Armut, erzieherische Mängel sowie mangelnder Zugang zu Bildung und lebenspraktischem Wissen, psychosoziale und gesundheitliche Belastungen, häusliche Gewalt oder Nachbarschaftskonflikte. Das bedeutet für den Gemeinwesenverein (GWV) nicht nur eigene Angebote zur Lebensverbesserung für die Bürgerinnen und Bürger zu schaffen, sondern auch weitere starke Akteure mit einzubeziehen, um das Wohngebiet im ganzheitlichen Sinn zu fördern. Das Gebiet der Heerstraße Nord gilt als Herausforderung für die Stadtentwicklung. Das Stadtteilzentrum dient hierbei als Ankerpunkt für die Steuerung, Koordination aller Bedarfe und den daraus zu entwickelnden Projekten. 2017 konnten so unterschiedliche Projekte passend zu den Bedarfen der Anwohnerschaft im Gebiet, mit Hilfe der Finanzierung durch das Bezirksamt Spandau durchgeführt werden. Hierzu zählt z.B. Erste-Hilfe-Kurse für Familien mit Kindern, eine Haushaltsberatung, der Erziehungsführerschein, FuA-Existenzsicherung oder das Projekt „Bürgernah“ - Sicherung der Kooperation mit dem Jobcenter zur Unterstützung und Beratung zu existenzsichernden Fragen. Darüber hinaus konnte die ausgelagerte Beratungsstelle in „Familie im Zentrum“ über das Bonus Programm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert und über das Bezirksamt Spandau Projekte für geflüchtete Menschen im Jahr 2017 durchgeführt werden. Dies geschah über Mittel aus dem Masterplan für Integration und Sicherheit/„Projekte für Geflüchtete“. Ebenfalls erhielt der Träger durch eine Spende der Berliner Sparkasse, einen Café Betrieb für Willkommensklassen, Unterstützung und eine weitere Mitarbeiterin aus dem Bundesfreiwilligendienst, welche vorrangig im Bereich Arbeit mit Geflüchteten zuständig ist. Hier erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit dem Leiter des Ehrenamt GWV und den Einsatzleitern in der Notunterkunft für Geflüchtete SKK. Abgebrochen wurde die Aufnahme von Jugendlichen, welche zur Tilgung von Strafen in die soziale Arbeit geschickt wurden, aufgrund einer zu aufwendigen Arbeitsbetreuung. Zu den abgelehnten Projekten 2017 zählten die „Wohngebietspatenschaften“ und „Street-Soccer-Court“, bei dem die angedachte Nutzung des kircheneigenen Grundstückes untersagt wurde.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Mit Hilfe von Festen und Veranstaltungen sowie Gruppen- und Freizeitangeboten für Menschen unterschiedlichster Zielgruppen, wird die Nachbarschaft gestärkt und gefördert. Weiterhin

erfolgt eine Förderung von Interessengruppen und ehrenamtlichen Angeboten im Gebiet und im Vordergrund steht weiterhin die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch Wertschätzung, spezielle Förderangebote um das Einsatzinteresse zu fördern, gemeinsame Treffen sowie persönliche Ansprechpartner und eine Vergabe der BVG Karten (über den Paritätär) für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in ganz Spandau. Der GWV stärkt die Nachbarschaft durch z.B. Förderberatung, Raumvergabe oder Öffentlichkeitsarbeit. Unter den Trägern, Gruppen, Vereinen und Angeboten besteht eine enge Vernetzung, welche die konstruktive Zusammenarbeit im Gebiet fördert. Die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen unterstützt das partnerschaftliche Miteinander und durch einen Familientreff in Staaken wurde eine Gruppe von jungen Alleinerziehenden gestärkt. Ehrenamtliche Tätigkeiten werden mittlerweile von diesen Menschen auch übernommen und werden über das Quartiersmanagement in verantwortliche Aufgaben miteinbezogen z.B. im Quartiersrat, in die Aktionsfondjury, dem Geschichtstreff oder der Stadtteilredaktion. Mit Hilfe der hohen Besucher- und Teilnehmerzahl bei den vielen offenen Veranstaltungen, Projekten und Angeboten ist es gelungen, die Nachbarschaft erlebbar zu machen, Interesse füreinander zu schaffen und Vorurteile abzubauen. Dies hat dazu beigetragen, dass die Atmosphäre in der Nachbarschaft aufgrund des Verständnisses für andere Religionen, Kulturen und Mentalitäten viel friedlicher und offener geworden ist. Gesellschaftliche Veränderungen brachte der Zuzug von geflüchteten Menschen im Herbst 2015 mit sich, wodurch neben der Willkommenskultur, für das Stadtteilzentrum auch das Zusammenleben der „neuen“ mit den „alteingesessenen“ Bürgerinnen und Bürgern zu fördern gilt. Auch hier versucht der GWV durch gemeinsame Feste, Zusammenkünfte der Bürger und der Vergabe von Informationen zu der Situation Spannungen abzubauen und die Toleranz zu fördern. Dies wird von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterstützt mit den Angeboten unterschiedlicher ehrenamtlicher Dienste für Geflüchtete, hierzu zählt u.a. die Begleitung geflüchteter Jugendlicher des Stadtteiles zu Behörden, Hilfe bei Bewerbungen oder mündliche sowie schriftliche Übersetzungen. Darüber hinaus wurden vom GWV mehrere Veranstaltungen unter dem Motto „Wer dealt denn hier?“, aufgrund des stark erlebbareren Drogenhandels durchgeführt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Im Allgemeinen ist für das Stadtteilzentrum die soziale Situation im Gebiet nicht einfacher geworden. Der fortschreitenden sozialen Entmischung und Armut, sowie den Armutfolgen muss es gegensteuern. Die unterschiedlichen gemeinsamen Aktivitäten und Feste aber auch mit-Mach Aktionen fördern die interkulturelle Begegnung innerhalb der Nachbarschaft sowie das bürgerschaftliche Engagement und sind wichtige Bestandteile zur Stabilisierung des Sozialraums. Unmöglich wären viele dieser Angebote ohne die ehrenamtliche Unterstützung. Deutlich wird außerdem die Notwendigkeit eines integrierten Ansatzes, wie ihn das Programm „Soziale Stadt“ ermöglicht. Gemeinsam mit der Berliner Verwaltung, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Akteuren vor Ort, entwickelt das Quartiersmanagement Konzepte zum Abbau von Benachteiligung und das Stadtteilzentrum verfolgt den Ansatz einer akzeptierenden Einstellung gegenüber individuellen Lebenswelten und möchte besonders Potenziale und Stärken des Quartiers und seiner Bewohnerschaft gemeinsam aufdecken, ganz im Sinne von „Empowerment“. Im kulturellen Treff liegt der Schwerpunkt der Arbeit in der Gemeinwesenarbeit, der Begleitung und Unterstützung von Anwohnerinnen und Anwohnern sowie vielfältiger Anwohnergruppen bei der Bearbeitung relevanter stadtteilbezogener Themen. Der Familientreff Staaken unterstützt und stärkt in Erziehungsfragen und bietet Förderung zu den Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger. Zusätzliche Bedarfe werden u.a. durch das Bezirksamt Spandau beantragt, finanziert und gefördert. Durch eine Förderung der Willkommenskultur können so die neuen Nachbarinnen und Nachbarn empfangen und ein Austausch zwischen diesen und den alteingesessenen Bewohnerinnen und Bewohnern

gefördert werden. Das Stadtteilzentrum ist als Ankerpunkt zu betrachten, welches die vielfältigen Aufgaben im Gebiet erfasst, steuert und verzahnt. In Punkto Finanzierung versuchte das Stadtteilzentrum aufzustocken, da die Grundfinanzierung nicht ausreichte. Allerdings erwies sich der Verwaltungsaufwand für die Zusatzfinanzierungen, für das Stadtteilzentrum auf Dauer als nicht zu bewältigen und inkompatibel. Als wegweisend für die Entwicklung in der Region bezeichnet das Stadtteilzentrum die Aufnahme des Gebiets Heerstraße Nord und Brunsbütteler Damm in Stadtumbau West (siehe: www.staaken.info unter Stadtumbau). Das darauf ausgerichtete Förderprogramm sieht vor, die vorhandenen Potenziale im Gebiet zu stärken und Risiken zu minimieren. Dazu werden z.B. Grünflächen umgestaltet oder die Sanierung öffentlicher Gebäude gefördert. Hierzu zählt auch die Sanierung des Gebäudes des GWZ und die Aufnahme des Stadtteilzentrums an der Obstallee. Das Stadtteilzentrum sieht die Aufnahme in das Programm Stadtumbau West als Chance für das Gebiet auch unterschiedliche Beteiligungsverfahren sollen sicherstellen, dass die Interessen der Bürgerinnen und Bürger beachtet und integriert werden. Somit steht weiterhin die Aktivierung von Bürgerinnen und Bürger an, sich an den unterschiedlichen Planungen zu beteiligen.

Stadtteilbüro Siemensstadt

(Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V., Wattstr.13, 13629 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

In den verschiedenen Arbeitsbereichen des Stadtteilzentrums werden Hilfestellungen für Geflüchtete mit dem Schwerpunkt auf der Begegnung von alteingesessenen und neuen Nachbarinnen und Nachbarn entwickelt. Dazu gehören: Information über die Angebote des Stadtteilzentrums, Einladungen zu Veranstaltungen des Stadtteilzentrums, erfolgreicher Sachspendenaufwurf, (Sozial-)Beratung von Geflüchteten mit den Schwerpunkten Wohnungssuche, Alltagsorientierung und Vermittlung an Fachberatungen. Zweimal pro Monat findet ein interkulturelles Frühstück für alte und neue Nachbarinnen und Nachbarn statt und zu den wöchentlichen Angeboten gehört ein ehrenamtlich durchgeführter Deutschkurs für Erwachsene und Jugendliche, ein ehrenamtliches „Sprechcafé, ehrenamtliche Unterstützung bei der Recherche nach Wohnung und Arbeit sowie Alltagsfragen im „Refugee Help Point“. Außerdem gibt es ein Netzwerkprojekt in Kooperation mit dem FIZ Rohrdamm, „Willkommen in Siemensstadt“ im Hinblick auf Angebote für Geflüchtete aus den benachbarten Unterkünften. Im Bereich der Willkommenskultur stellt die Aktivierung der alteingesessenen Nachbarschaft für Begegnungsangebote oftmals eine größere Herausforderung dar als die Einbindung der Zielgruppe der Geflüchteten. Trotzdem sieht das Stadtteilzentrum dieses weiterhin als wichtigen Ansatz der Arbeit, um evtl. Konflikten zwischen diesen Bevölkerungsgruppen präventiv entgegen zu wirken und alltägliche Kontakte zu fördern. Die Angebote des Stadtteilzentrums treffen grundsätzlich auf eine gute Resonanz, sie orientieren sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Anwohnerinnen und Anwohner, indem Anregungen, Probleme und Ideen vom Stadtteilzentrum aufgegriffen werden. Das Stadtteilzentrum versteht seine Arbeit als Multiplikator, der Informationen und neue Entwicklungen aufzeigt, welche an die Menschen in der Nachbarschaft weitergegeben werden. Stadtteilrundgänge mit Bürgerinnen und Bürgern und Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Institutionen sowie aus der Stadteilkonferenz sind in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung, da hier ein offener Austausch zwischen den verschiedenen Akteur*innen und Anwohner*innen sowie auch Geflüchteten stattfinden kann. Außerdem entstehen bei diesen Gelegenheiten Gespräche über Schwachstellen und Bedarfe, Veränderungsstrategien sowie erfreuliche Entwicklungen im Sozialraum und die Bereichsleitung des Stadtteilzentrums ist als Sprecher in der Stadteilkonferenz Siemensstadt aktiv. Weiterhin fungiert das Stadtteilzentrum als primärer

Ablaufpunkt für die Unterstützung und Umsetzung der Interessen der Nachbarschaft, wenn es sich z.B. um Räume, Sachmittel oder personelle Ressourcen handelt. Durch die Kooperationen und die Vernetzung im Stadtteil werden weiterhin die Kontakte zu Einrichtungen in anderen Ortsteilen Spandaus und in Charlottenburg gepflegt. 2017 wurden die Ehrenamtsprojekte des Stadtteilzentrums in den Bereichen Bildungspaten und WiKoKu weitergeführt und ausgebaut. Dabei zählt die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und eine gute Koordination der ehrenamtlichen Arbeit weiterhin zu den Prioritäten der Arbeit im Stadtteilzentrum. Einen großen Stellenwert hat die Beratungsarbeit. In den gut besuchten Sprechstunden hat vor allem der Anteil von Menschen mit Fluchterfahrungen signifikant zugenommen. Hierbei versteht sich das Stadtteilzentrum als Anlaufpunkt für eine niedrigschwellige Beratung zu verschiedenen sozialen Fragestellungen für alle Bewohnerinnen und Bewohner Siemensstadts und der angrenzenden Sozialräume. Darüber hinaus vermittelt es aber auch Hilfesuchende nach Klärung des Sachverhalts an Fachberatungen weiter, wenn in bestimmten Bereichen fundiertes Fachwissen vorausgesetzt ist. Trotzdem hat sich das Stadtteilzentrum hier als erste Anlaufstelle für Beratungsleistungen im Sozialraum etabliert, sei es im Rahmen einer Unterstützung bei einer Erstberatung oder als Lotsenfunktion zu weiteren Angeboten bei komplexeren Fragen.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Zu den verschiedenen Angeboten des Stadtteilzentrums gehören hier z.B. das Nachbarschaftstreffen „Rund um Siemensstadt“, wobei sich hier Nachbarinnen und Nachbarn in einer angenehmen Atmosphäre kennenlernen und zu Themen im Kiez austauschen können. Beim interkulturellen Frühstück, welches an zwei Sonntagen im Monat stattfindet, steht der Aspekt der Begegnung von alter und neuer Nachbarschaft im Vordergrund. Durch den Austausch in Gesprächen können Vorbehalte beider Seiten abgebaut, aber auch weiterführende Kontakte und ehrenamtliches Engagement angestoßen werden. Die Beteiligung von geflüchteten Menschen verleitet sie dazu weitere Angebote des Stadtteilzentrums wahrzunehmen, z.B. im Bereich Beratung. Darüber hinaus gibt es seit 2017 den Seniorenschutzbund Graue Panther e.V., welcher sich wöchentlich im Stadtteilzentrum trifft und Teilhabe, Information und politisches Engagement für alle Interessierten anbietet. Es ist eine ehrenamtliche Vereinsarbeit, welche viele Anknüpfungspunkte an die bestehende Arbeit des Stadtteilzentrums anbietet. Zu guter Letzt gibt es den Bingo Brunch für ältere Menschen. Das wöchentlich stattfindende Angebot dient als wichtiger sozialer Treffpunkt für viele, teils hochbetagte und i.d.R. alleinstehende Menschen zum Austausch und zum Training der Konzentration. In Kooperation mit der Kontaktstelle „PflegeEngagement“ konnte organisiert werden, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit eingeschränkter Mobilität, mit einem PKW abgeholt werden und die Teilhabe von Personen mit geringer Rente, aufgrund günstiger Preise für Frühstück und Kuchen gesichert werden kann.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das Stadtteilbüro Siemensstadt hat sich auch im Jahr 2017 wieder aktiv an der Gestaltung lokaler, sozialräumlicher und bezirklicher Planungs- und Entwicklungsprozesse beteiligt. Besonders im Blick hatte das Stadtteilzentrum bei der vorausschauenden Planung der Aktivitäten, Angebote für die wechselnden Unterkünfte für Geflüchtete im Kiez. Hier ist besondere Flexibilität notwendig, da Bewohnerinnen und Bewohner der Unterkünfte für Geflüchtete oft sehr kurzfristig in andere Ortsteile Spandaus oder auch andere Bezirke verlegt werden oder dort eine Wohnung finden. Da sich das Stadtteilzentrum als Anlaufstelle etabliert hat, halten Geflüchtete sehr häufig auch nach einem Umzug in andere Unterkünfte/Wohnungen den Kontakt. Das Stadtteilzentrum wird weiterhin die aktive Mitwirkung und Beteiligung der Siemensstädter*innen im Stadtteil fördern, die Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung

in den Angeboten und Veranstaltungen aufnehmen und durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen mit den Beteiligten, gemeinsam mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen definieren und im Idealfall effektive Lösungsstrategien entwickeln.

Selbsthilfekontaktstelle Spandau

(Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V., Wattstr.13, 13629 Berlin)

inkl. Außenstelle Mauerstraße 6, 13597 Berlin

Reflexion und besondere Aktivitäten

Anfang des Jahres 2017 hat die Selbsthilfekontaktstelle gemeinsam mit dem Evangelischen Waldkrankenhaus einen Selbsthilfetag organisiert. Durch eine Finanzierung aus dem Mehrbedarf konnten im Selbsthilfetreffpunkt Siemensstadt sowie im Selbsthilfetreffpunkt Mauerritze, Räumlichkeiten neu gestrichen werden. Auch die Inneneinrichtung konnte im Selbsthilfetreffpunkt Siemensstadt, mit Hilfe der Beteiligung von neuen Gruppen, für die Neuaufnahme der neuen Angebote „Snoezeln“ und „Yoga“, gewährleistet werden. Die Stühle in der Selbsthilfetreffpunkt Mauerritze wurden mit Hilfe eines Antrags an das Bezirksamt Spandau / Ehrenamtsbüro und Ehrenamtlichen aus den Gruppen neu bezogen. Im Jahr 2017 war die Kontaktstelle mit der Vorbereitung und Organisation des 30-jährigen Jubiläums beschäftigt und auch Nutzerinnen und Nutzer waren aktiv mit einbezogen und waren in verschiedene Arbeitsgruppen eingeteilt. Die Teilnahme am Fest erfolgte zudem durch viele, Akteure sowie Besucherinnen und Besucher und Kooperationspartnern der Selbsthilfe. Aufgrund der Beiträge der unterschiedlichen Gruppen konnten auch weitere Mitglieder geworben werden. Hierzu zählt z.B. die Vorstellung der Gruppen mit selbstgestalteten Plakaten sowie die Foto AG mit der Vorstellung eines Highlight Films der vergangenen 30 Jahre. Auffällig wurde leider wieder die räumliche Begrenztheit der Kontaktstelle in Siemensstadt. Ebenfalls kam es zu dem Neuzugang neuer Mitglieder, durch Veranstaltungen in Kooperation mit „Freiraum Berlin Brandenburg e.V.“, in Form von Vorträgen und Workshops zur Thematik Menschen mit Ordnungsdefizit. Zu einer Erneuten Veranstaltung in 2017 kam es bei dem Frauenworkshop zum Thema „Selbstwert“, woraus eine weitere Folgeveranstaltung resultierte und von einer Mitarbeiterin, in Zusammenarbeit mit einer Nutzerin, zum Thema „Die Frau die liebt ist selbstbewusst“ durchgeführt wurde. Aufgrund der guten Resonanz, sind hierfür im kommenden Jahr drei weitere Workshops geplant. Im Selbsthilfetreffpunkt Mauerritze gehörten 2017 gesundheitliche und psychosozialen Themen weiterhin zu den Schwerpunkten und die beiden Gruppen „Schlank werden und bleiben ohne Diät“ sowie die vierte Angstgruppe haben sich etabliert und sind gut frequentiert. Eine starke Nachfrage erhielten wieder die Selbsthilfegruppen Depression, Borderline für Frauen, Menschen mit Ordnungsdefizit und Kleptomanie (einmalig in Berlin) und die Selbsthilfegruppe 13 Kleptomanie gewann ihre neuen Mitglieder teilweise aus Thüringen und dem Saarland. Die Selbsthilfegruppe- Menschen mit Ordnungsdefiziten arbeitet auch sehr an ihrer Gruppenthematik und wünscht sich viel Unterstützung und Beratung. Weiterhin gab es in der Mauerritze im Jahr 2017 eine Erweiterung der Beratungsangebote. Hierunter zählt z.B. die monatliche Beratung durch einen Familienrechtsanwalt und Beratungsangebote für Menschen mit chronischen Erkrankungen, welche von einer Rehabilitationstherapeutin durchgeführt werden. Der Schwerpunkt umfasst den Umgang mit der Krankheit und der beruflichen Wiedereingliederung, daraus entwickelte sich zusätzlich eine feste Gruppe mit überwiegend Brustkrebspatientinnen. Im Sommer 2017 wurde casa e.v. die Trägerschaft für ein neues Stadtteilzentrum im Falkenhagener Feld /Ost übertragen. Dafür soll die ehemalige Zufluchtskirche umgebaut werden. Hier gehörte zum Schwerpunkt der Tätigkeit zunächst eine Nutzer- und Nutzerinnenbefragung, um Bedarfe ermitteln zu können und während der

Übergangszeit Räumlichkeiten für erste Angebote zu akquirieren. Weiterhin gab es einen Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit, der Selbsthilfetreffpunkt Spandau stellt sich nun über Facebook vor, um Mitglieder zu gewinnen und neue Gruppen aufzubauen. Darüber hinaus hat die Kontaktstelle für 2018 eine Anzeigenkampagne mit dem Spandauer Volksblatt gestartet.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Für 2018 ist von casa e.V. der weitere Ausbau der Kooperationen sowie die Raumsuche im Falkenhagener Feld geplant, um verstärkt entsprechende Angebote machen zu können. Im gesundheitsbezogenen Selbsthilfebereich möchte die Selbsthilfekontaktstelle die Kooperation mit den Spandauer Krankenhäusern ausbauen. Aufgrund der hohen Nachfrage werden für die Selbsthilfegruppe- Kleptomanie und der Selbsthilfegruppe- Menschen mit Ordnungsdefiziten weitere Veranstaltungen sowie Kooperationen geplant. Anfang Januar 2018 werden weitere Selbsthilfegruppen für das Thema Depressionen neu aufgebaut und die Selbsthilfegruppe für Frauen des Themas Borderline plant im nächsten Jahr die Öffnung für Männer. Darüber hinaus möchte die Kontaktstelle für die Selbstdarstellung und die Öffentlichkeitsarbeit, die Aktivitäten im Bereich der neuen Medien verstärken.

Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle Mittelhof

Integrierte Einrichtung bestehend aus der Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf und dem Nachbarschaftshaus Mittelhof (Mittelhof e.V., Königstraße 42-43, 14163 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Folgende Schwerpunkte aus 2016 hat das Stadtteilzentrum im Berichtszeitraum 2017 intensiv fortgeführt: Die Unterstützung der im Bezirk zugezogenen geflüchteten Menschen sowie Familien und die Neuausrichtung der Arbeit mit Älteren im Bezirk, im Hinblick auf den demografischen Wandel. Die Unterstützung der geflüchteten Menschen erfolgte mit Hilfe des Rückgriffs auf Ressourcen des Trägers sowie der Kontaktstelle und zusammen mit den Angeboten des Stadtteilzentrums wie z.B. das Sprachcafé, den Angeboten für Kinder oder Festen, konnte ein auf Integration und nachbarschaftliche Einbindung ausgerichteter Arbeitsansatz erfolgreich umgesetzt werden. Viele geflüchtete Menschen konnten vom Stadtteilzentrum dadurch beraten und in Sprachkurse, ehrenamtliche Engagements, Praktika und Arbeitsstellen vermittelt werden. Die Einbindung in die Angebote gelang hierbei besonders gut bei der Durchführung verschiedener Feste. Weiterhin gelang die Arbeit, durch die in 2016 im Stadtteilzentrum eingerichtete Stelle, mit dem Aufgabenbereich interkulturelle Nachbarschaftsarbeit, mit Hilfe von Angeboten wie z.B. Kulturveranstaltungen oder durch das weitgehend von Ehrenamtlichen getragenen Sprachcafé. Darüber hinaus führte das Stadtteilzentrum in Kooperation mit zwei Senatsverwaltungen, dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten und dem Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, eine Informationsveranstaltung zur Weiterentwicklung der Flüchtlingseinrichtungen durch, welche von 200 Anwohnerinnen und Anwohnern besucht wurde und sehr kontrovers verlief. In diesem Sozialraum empfahl das Stadtteilzentrum in einem Auswertungsbericht eine integrierende Gemeinwesenarbeit zu etablieren und stellte im Rahmen des Programms „Lebendige Nachbarschaft“ einen entsprechenden Antrag. Ebenfalls lud das Stadtteilzentrum zu zwei runden Tischen ein, wobei auf dem einen die Präsidentin des Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten die Anwohnerschaft des geplanten Tempohomes Lissabonallee über den Planungsstand informierte und weitere Konfliktthemen in der Baudurchführung mit Erfolg bearbeitet werden konnten. Zur ganzjährigen Arbeit des Stadtteilzentrums gehörte die

Mitarbeit in der bezirklichen Koordinierungsrunde „Flüchtlingsarbeit“ und am runden Tisch des Willkommensbündnisses. In Bezug auf den weiteren Schwerpunkt der Arbeit mit Älteren im Bezirk und der Weiterentwicklung im Hinblick auf den demokratischen Wandel, wurde von Akteuren aus der Bezirksverwaltung, dem Kirchenkreis, den Pflegestützpunkten und der Seniorenvertretung ein Fachtag zum Thema „Gut älter werden in Steglitz-Zehlendorf“ vorbereitet, welcher am 13. April 2018 stattfindet. Dort soll insbesondere die Notwendigkeit von Veränderungen der Kooperation der Akteure thematisiert werden. Weiterhin wurde zur Ergänzung von bereits vorhandenen lokal ausgerichteten Initiativen, ein Antrag bei der „Susanne Klatt Initiative“ gestellt, zur Finanzierung eines bezirksweiten Nachbarschaftshilfe-Projektes. In Anwesenheit der Bezirksbürgermeisterin wurde der Kiezladen im U-Bahnhof Onkel Toms Hütte, offiziell eröffnet. Dieser steht als Außenstelle des Stadtteilzentrums, dem Sozialraum als Ressource für die Entwicklung nachbarschaftlicher Angebote zur Verfügung und dient zur Anregung und Umsetzung bürgerschaftlichen Engagements. Viele Angebote mussten im Berichtszeitraum jedoch aufgrund nicht ausreichender Nachfrage abgesagt werden. Allerdings konnte einigen Initiativen Raum geboten werden, hierzu gehört z.B. eine Mieterinitiative sowie ein nachbarschaftlich organisierter Singkreis und eine Seniorenvertretung, die im Laden eine lokale Sprechstunde abhält. Weiterhin tauscht sich dort die Nachbarschaftshilfe der Kiezfeen aus und eine engagierte Anwohnerin bietet einen gut besuchten Klöntreff an und organisiert Veranstaltungen vor allem für Ältere. Auch Selbsthilfegruppen treffen sich im Laden, das Playbacktheater PRISMA veranstaltet einen Geschichten-Salon. Trotz dieser Erfolge bleibt hier aber für das Stadtteilzentrum viel zu tun.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Im Jahr 2017 stellte das Stadtteilzentrum zum o.g. Thema eine Vielzahl von Angeboten bereit. Hierzu zählten nachbarschaftlich orientierte Angebote wie das Nachbarschaftscafé mit Mittagstisch oder das Café der Begegnung von Zehlendorfer Nachbarinnen und Nachbarn mit geflüchteten Menschen. Weiterhin gab es u.a. eine Bücher- und Kleidertauschbörse, eine Fahrradwerkstatt, eine Foto- sowie Theatergruppe oder Stadtteilband. Im Stadtteilzentrum treffen sich 52 Selbsthilfegruppen und es gibt z.B. Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Feste, Vorträge, Ausflüge oder Tanzcafés. Weiterhin stellte das Stadtteilzentrum 2017 eine Fülle von Tätigkeitsfeldern für Ehrenamtliche bereit z.B. im Projekt „fee“ (freiwillig- engagiert - ehrenamtlich), Vermittlung von Ehrenamtlichen in Schulen (fee in Schule) und in die Nachbarschaftshilfe (Kiezfee). Insgesamt engagierten sich im Berichtsjahr 132 Ehrenamtliche, welche auch Sprach- und Computerkurse durchführten sowie das Begegnungscafé und eine Nähstube betreuten. Auch Gruppen wurden ehrenamtlich angeleitet. Das Stadtteilzentrum unterstützte Initiativen, wie z.B. der Wohntisch Zehlendorf, lokale Willkommensinitiativen oder die bezirkliche Seniorenvertretung und eröffnete wie bereits oben erwähnt, Anfang 2017 den Kiezladen in der Ladenstraße des U-Bahnhofs Onkel Toms Hütte als Außenstelle des Stadtteilzentrums mit den auch bereits oben aufgeführten Angeboten und Veranstaltungen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

2018 soll es mit der Einsetzung des BENN-teams für die Standorte Hohentwielsteig und Lissabonallee zu einer sinnvollen Einsetzung und Kooperation im Handlungsfeld Unterstützung von Geflüchteten kommen. Das Stadtteilzentrum möchte die Menschen mit Fluchtgeschichte und die eigenen Projekte und Angebote integrieren, was zum Ziel führen soll, dass diese Menschen die Angebote des Stadtteilzentrums genauso selbstverständlich nutzen, wie die alteingesessenen Nachbarinnen und Nachbarn. Auch der initiierte Prozess „Gut älter werden in Steglitz-Zehlendorf“ soll 2018 fortgesetzt werden. Mit Hilfe von Akteuren, wie den auf lokaler Ebene politisch Verantwortlichen, der öffentlichen Verwaltung, anderen relevanten Akteuren wie Kirchengemeinden, freien Trägern und älteren Bürgerinnen und Bürger selbst wird 2018 eine Fachveranstaltung durchgeführt, die zur besseren Versorgung und Unterstützung insbesondere von hochbetagten Menschen führen soll. Für eine verbesserte Kooperation und

effizientere Ressourcennutzung ist ggf. ein Netzwerk zu gründen und ggf. nach der Bewilligung des Nachbarschaftshilfe- Projektes durch die Susanne Klatt Initiative und Besetzung der Stellen, mit der Projektarbeit begonnen werden. Der neue Kiezladen im U-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte steht als Ressource für Nachbarschaftsarbeit in diesem Sozialraum zur Verfügung, die in einem noch höheren Maße genutzt werden kann. Hier soll bürgerschaftliches Engagement angeregt und umgesetzt, sowie bedarfsgerechte Angebote etabliert werden.

Stadtteilzentrum Steglitz (Gutshaus Lichterfelde)
(Stadtteilzentrum Steglitz e.V., Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele
Zu den Arbeitsschwerpunkten und Zielen des Stadtteilzentrums gehören, im Jahr 2017, die Weiterentwicklung und Verstetigung des SRL—Projekts (Sozialräumliche Leistungen) und die Weiterentwicklung des Unterstützernetzwerks „Steglitzhilft“ i.V.m. der Ehrenamtskoordination im Rahmen der Arbeit mit Geflüchteten. Darüber hinaus soll das Nachbarschaftsprojekts CityVillage in Kooperation mit der Deutsche Wohnen SE weitergeführt- sowie ein interkultureller Nachbarschaftsgarten eingerichtet werden. Zu den geplanten Neueinrichtungen des Stadtteilzentrums Steglitz zählt darüber hinaus ein Begegnungs- und Gemeinschaftsraum für „alte“ und „neue“ Nachbarinnen und Nachbarn, sowie ein Sprachcafé (ehrenamtlich begleitet) und interkulturelle Veranstaltungen für „neue“ und „alte“ Nachbarinnen und Nachbarn.
Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz
Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. engagiert sich insbesondere in der Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrungen, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Die unterschiedlichen Möglichkeiten der Partizipation innerhalb der Projekte und Einrichtungen des Stadtteilzentrums, stärken das Demokratieverständnis, mit besonderem Schwerpunkt auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Nachbarschaftsheim Schöneberg (Nachbarschaftshaus Friedenau)
(Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele
Nach wie vor ist es dem Nachbarschaftsheim Schöneberg wichtig, den Nachbarinnen und Nachbarn in verschiedenen Lebenslagen qualifizierte Angebote zu eröffnen, in denen sie Unterstützung, Beschäftigung und/oder nachbarschaftliches Miteinander erfahren. Ob durch Beratung und Begleitung oder durch eine passende Gruppe, in der sie sich anschließen können. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg stellt hierfür eine breite Aufstellung an fachspezifischen Angeboten bereit. Für Menschen mit Fluchterfahrung ist das Willkommensbüro zu einem etablierten, niedragschweligen Angebot im Bezirk Tempelhof- Schöneberg geworden und das Nachbarschaftsprojekt Café Kontinental diene als zuverlässiges monatliches Angebot, bei dem sich Alt- und Neuberliner*innen treffen und begegnen konnten.

<p>Interessenbezogene Angebote zur Freizeitgestaltung unter Einbeziehung verschiedener Partner im Sozialraum</p> <p>Mit Hilfe der Zusammenwirkung unterschiedlicher Protagonisten, z.B. soziale Einrichtungen, Gewerbebetreibende oder Kirchengemeinden, konnten Straßen- und Begegnungsfeste im Sozialraum stattfinden. Die Gruppe „Heilsamer Tanz für pflegende Frauen“ wurde unter dem Namen „Heilsamer Tanz für Frauen“ aufgrund der großen Nachfrage vom Treffpunkt Nachbarschaft weitergeführt und wie der Name schon sagt- für alle Interessentinnen geöffnet. In Zusammenarbeit mit dem Besuchsdienst, der betreuten Wohngemeinschaften, Tagespflege, Sozialstationen und Pflegestützpunkten, gab es für demenziell Erkrankte gemeinsame Ausflüge und Gruppen Angebote. In Kooperation mit dem Theater der Erfahrungen, gab es ein Theaterprojekt, dass sich an Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund richtete und neun Ehrenamtliche übernahmen Patenschaften für geflüchtete Menschen, um mit ihnen z.B. Ausflüge zu unternehmen oder über Gespräche die deutsche Sprache zu festigen. Hierzu startete auf Initiative einer Nachbarin auch das Willkommensbüro unser „Sprach-Café“, bei dem sich ebenfalls Muttersprachler sowie „Sprachlerner“ zu Gesprächen auf Deutsch treffen und sich daraus auch Freundschaften und weitere Patenschaften entwickeln konnten. Weiterhin organisierte das Willkommensbüro, die Gemeinschaftsunterkunft in der Handjerystraße und die Migrationsprojekte Al Nadi und Kidöb sowie das Jobpatenprojekt eine Disco für geflüchtete Frauen, um ihr Musik und Tanzbedürfnis zu stillen und gesondertem Kinderprogramm, zu der etwas 80 Frauen mit 20 Kindern kamen.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Das Nachbarschaftsheim Schöneberg sieht es weiterhin als seine Aufgabe, Nachbarinnen und Nachbarn als Pat/innen für Geflüchtete zu gewinnen, was sich aufgrund von Inkompatibilitäten nicht immer einfach gestaltet. Darüber hinaus möchte es Angebote im Blick behalten und auf veränderte Bedarfe anpassen, z.B., wenn sich Herkunftsländer und somit auch Fluchtursachen der Geflüchteten verändern. Ein zentrales Thema für das Nachbarschaftsheim bleibt die Wohnungs- und Arbeitssuche und der Gewinn von engagierten Nachbarinnen und Nachbarn auch in allen anderen Bereichen. Der Bedarf an Besuchsdiensten aufgrund der älter werdenden Gesellschaft wächst und der steigende Anteil junger Familien benötigt Angebote und Unterstützung. Weiterhin möchte das Nachbarschaftsheim Schöneberg, neben dem Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, qualifizierten Beratungs- und Unterstützungsangebote für verschiedene Zielgruppen der Nachbarschaft anbieten, allerdings stößt es aufgrund der vielen Gruppen und Angebote an die räumlichen Grenzen im Haus aber versucht gleichzeitig für Ausgewogenheit zu sorgen, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden.</p>

Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum in der ufaFabrik
(NUSZ in der ufaFabrik e.V., Viktoriastraße 13, 12105 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Als starker Partner beteiligt sich das Nachbarschaftszentrum aktiv in der Entwicklung von infrastrukturellen Basisangeboten, sowohl im Bezirk, als auch stadtweit. Die Unterstützung von Geflüchteten im Bezirk Tempelhof wurde durch die enge Zusammenarbeit mit dem bezirklichen Willkommensbündnis vorrangig durch das Projekt „Willkommenskultur und lebendige Nachbarschaften“ sowie auch in der Nachbarschaftsarbeit des NUSZ plangemäß weiter fortgesetzt. Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer beteiligten sich in Deutschkursen, Berufsberatung, bei Begleitung und Unterstützung bei den Integrationsbemühungen derZugewanderten mit stets guten und nachhaltigen Ergebnissen. Das Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum arbeitet nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung und in Arbeitsgruppen, in Wirksamkeitsdialogen und Gremien werden die Ergebnisse bewertet und weiterentwickelt. Ebenso entwickelt sich auch die Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe weiter, darüber hinaus werden hier Netzwerke außerschulischer Bildung vorangetrieben. Alle Aufgabenschwerpunkte konnten im</p>

<p>Nachbarschafts- und Selbsthilfe- Zentrum umgesetzt werden und Angebote des Nachbarschaftszentrums mit Hilfe der Kooperationspartner an 23 Standorten ermöglicht. 2017 eröffnete ein neues Familien- und Nachbarschaftszentrum in Lichtenrade, welches bei den Bürgerinnen und Bürgern sehr gut ankam. Die Angebote des Nachbarschaftszentrums und der ufaFabrik genießen regionale sowie stadtweite Bekanntheit und sind überregional beispielgebend für eine niedrigschwellige Teilhabe. Gesetzte Ziele des Nachbarschafts- und Selbsthilfe- Zentrum in der ufaFabrik konnten insgesamt mit guten Ergebnissen erreicht werden.</p>
<p>Familienunterstützende Angebote</p>
<p>Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum der ufaFabrik hat eine Angebotspalette der Familienbildung welche u.a. Eltern-Kind-Kurse umfasst, Elternseminare oder Familienveranstaltungen. Weitere Unterstützung finden Eltern ergänzend in den Familienzentren der ufaFabrik Marienfelde und im 2017 neu eröffneten Nachbarschafts- und Familienzentrum Lichtenrade. Im Familientreffpunkt des NUSZ gibt es konkrete Hilfsangebote, wie z.B. ambulante Hilfen zur Erziehung, Familienpflege oder Haushaltshilfen. Als emotionale erste Hilfe dient das Projekt SchreiBabyAmbulanz, welches durch sanfte körperorientierte Methoden dabei hilft, psychische und körperliche Spannungszustände zu begreifen und aufzulösen. Das Projekt Schütteltraumaprävention bietet Aufklärungsarbeit bezüglich Schütteltraumas von Babys, welche bei Fachkräften und Eltern bekannter gemacht werden.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg erlebt einen Bevölkerungswachstum, welches über den amtlichen Prognosen liegt, wodurch alle Einrichtungen des täglichen Lebens eine steigende Nachfrage erleben. In den Einrichtungen des Nachbarschaftszentrums erfahren die Menschen gegenseitigen Respekt und Demokratie und dafür sind die Orte auch bekannt. Sie bieten Schutzraum und Mitgestaltung im Stadtteil. Das NUSZ ist mit seiner jahrelangen Praxis beispielgebend und mit überregionaler Wirkung (SchreibabyAmbulanzen, Budosport, Willkommenskultur, Familien, Inklusion). Seniorinnen und Senioren beteiligen sich an intergenerativen oder an zielgruppenspezifischen Projekten und Gruppen. In Angeboten, durch Beteiligung in Fachforen und an runden Tischen sowie mit den Zielgruppen wird die Umsetzung des Rechtes auf Bildung und lebenslanges Lernen für alle Menschen gem. Behindertenrechtskonvention und Kinderrechtskonvention weiterentwickelt. Menschen in den Not-, Gemeinschaftsunterkünften im Umfeld erhalten vom NUSZ Unterstützung durch z.B. Muttersprachlerinnen oder Kontaktangebote sowie die Akquise von Ehrenamtlichen oder die Organisation von Spenden. Das Ziel des NUSZ besteht darin, eine Willkommenskultur im Sinne einer Teilhabe für alle Menschen weiter zu etablieren. Auch in Zukunft gewährleistet das Nachbarschaftszentrum, mit Hilfe der Förderung durch den IFP-STZ, infrastrukturelle Basisangebote zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen, zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, zur Motivation zum gesunden Leben, zur Teilhabe, zu Respekt und Akzeptanz der verschiedenen Kulturen und Generationen und zur Förderung von Demokratie und Toleranz.</p>

Nachbarschaftsarbeit im Stadtteilladen Halk Kösesi,
im Pallast, im KuK und der Werkstatt für Stadtteilarbeit
(Stadtteilverein Schöneberg e.V., Crellestraße 38/10, 10827 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Dem Stadtteilverein Schöneberg e.V. ist es ein wichtiges Anliegen seine Angebote für unterschiedliche Besucherinnen und Besucher offen zu halten bzw. zu öffnen und auch innerhalb der Angebote vielfältig zu sein. Deshalb werden unterschiedliche Veranstaltungsformate ausprobiert. Der Stadtteilverein beschäftigt sich mit unterschiedlichen Aspekten, welche die Problematik des Wohnens und der unterschiedlichen Ansprüche der Bewohnerschaft an ihre Umgebung betreffen. Zu diesen Aspekten gehört z.B., dass durch den Zuzug einkommensstarker Gruppen, welche größere Chancen haben ihre Interessen</p>

durchzusetzen, die einkommensschwächeren Gruppen unter Druck setzen ihre Wohnung zu verlieren und keine neue zu finden. Weiterhin kommen auch andere Probleme der Wohnthematik hinzu, welche z.B. durch die Umgehung der Wohngesetzgebung hervorgerufen werden und somit u.a. viele befristete Vermietungen vorgenommen werden. Auch eine Nachverdichtung von Eigentumswohnungen aber Vernachlässigung der bezahlbaren Wohnungen rufen Schwierigkeiten hervor. Geflüchtete, Alleinstehende und Familien werden von den Nachbarinnen und Nachbarn misstrauisch angesehen und es ergeben sich Vorurteile und Ausgrenzungen innerhalb der Bewohner im Stadtteil. Der Stadtteilladen hat hier versucht die Konflikte aufmerksam zu verfolgen und es ist gelungen diese Aspekte in Diskussionen vor allem in Gremien miteinzubringen. Der Stadtteilladen sorgte für die Aufrechterhaltung der Beratungsangebote in dessen Räume (Rechtsberatung, Mieterberatung, Rentenberatung, Jugendberatung) und engagiert sich im kleinen Mieterverein, sodass von Wohnungsverlust bedrohte Menschen schnell an entsprechende Akteure weitervermittelt werden können. Weiterhin organisierte der Stadtteilladen Informationsveranstaltungen und arbeitete bei der Organisation größerer Veranstaltungen mit anderen Initiativen zusammen. Für die verschiedenen Aktionsgruppen stellt der Stadtteilladen Räume zur Verfügung und wenn möglich auch für die Selbstorganisation von Betroffenen. Der Stadtteilladen möchte Anlässe für Begegnung und Miteinander finden sowie schaffen und fand dabei einige Veranstaltungsformate die durchaus grenzüberschreitende Begegnungen ermöglichen. Dabei wurden Veranstaltungsformate gewählt, die Begegnungen und Miteinander auf Augenhöhe möglich machen und der Stadtteilladen damit teilweise sehr erfolgreich war.

Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz

Dem Stadtteilladen ist es wichtig zu vermitteln, dass Bürger aktiv und gestaltend mitwirken können, dass sie nicht Opfer der Politik sind und dass sie sich einbringen können auch ohne Mitglied einer Partei zu sein. Dazu gehört es, den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeiten zu schaffen, mit Entscheidungen ins Gespräch zu kommen, ihre Anliegen aufzugreifen und an Veranstaltungen zu Teilhabe und Mitgestaltung teilzunehmen. Deshalb besuchte der Stadtteilverein gemeinsam mit Teilnehmern die BVV, Ausschüsse und das Abgeordnetenhaus. Politikerinnen und Politiker waren auf dem Straßenfest zu Gast und ansprechbar. Weiterhin gibt es immer wieder organisierte Veranstaltungen des Stadtteilladens, an denen sie zu bestimmten Themen Rede und Antwort stehen, sowie Instrumente vermittelt werden, wie z.B. eine Bürgeranfrage in der BVV gestellt werden kann. In der gemischten Besucherschaft ist Toleranz immer wieder ein Thema mit ganz unterschiedlichen Facetten. Für den Stadtteilladen ist es wichtig, dass Toleranz und Respekt von und für alle gelten. Grenzen setzt dies gerade denen, die ihre kulturelle-religiöse-politische-ethnische Orientierung für maßgeblich für alle halten, auch in ihrem Umfeld. Der Stadtteilladen stellt fest, dass sich die zunehmende Polarisierung in den Herkunftsländern und der sich hier zuspitzende Diskurs mit weniger Respekt im Miteinander und mehr reden übereinander sehr negativ auswirkt, sodass der Stadtteilladen Toleranz und Respekt im Alltag einfordern, Grenzen setzen und deeskalieren muss.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Hier knüpft der Stadtteilladen an die Schlussfolgerung des Jahres 2016 an. Die Konfliktfelder Ressourcenkonkurrenz, Verdrängung, Spekulation mit Wohn- und Gewerberaum (Arbeitsplätze), der Stadtteil als Aktionsfeld der nur teillegalen Tourismuswirtschaft aber auch die stärkere Polarisierung, die stärkere Betonung der eigenen Interessen, der geringere Wert von Miteinander und Austausch, die Schwierigkeit der Integration der „Neuen“ im Stadtteil

(Geflüchtete, Bewohner/innen der teuren Neubauten, neu hinzuziehende Bestverdiener) und die Schwierigkeit alteingesessene Bewohnerinnen und Bewohner für eine aktive Teilhabe zu gewinnen, statt sich zurückzuziehen, sind weiterhin Herausforderungen für den Stadtteil. Der bunt gemischte Stadtteil bot bisher Raum für viele und für Vielfalt, welches von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern geschätzt wurde und wird. Weiterhin gilt es die neue und alte Bewohnerschaft dafür zu gewinnen, sich zu engagieren, um dieses besondere Schöneberger Miteinander zu erhalten. Für das nächste Jahr ist es deshalb vorgesehen, ein offenes Ohr für die vielen Themen zu haben sowie sie in geeigneter Form aufzugreifen, um ein Ort der Begegnung, des Austausches, der Diskussion und gemeinsamer Aktivitäten auf ganz unterschiedlichen Ebenen zu bleiben.

Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg
 (Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin)

<p>Reflexion und besondere Aktivitäten</p>
<p>Der Selbsthilfewegweiser Tempelhof-Schöneberg wurde überarbeitet. Er ist Ende des Jahres mit einer Auflage von 4.000 Stück erschienen. Um einen Wiedererkennungseffekt zu erzielen, wurde das Deckblattdesign dem Imageflyer angepasst. Ebenfalls wurde das Layout überarbeitet, um ihn nutzerfreundlicher zu machen. Als Give-Away hat die Selbsthilfekontaktstelle einen Turnbeutel drucken lassen mit der Aufschrift "Die Arche Noah wurde von Laien gebaut, die Titanic von Fachleuten". Er wurde so gestaltet, dass er besonders junge Menschen anspricht. Seit November 2017 ist die Selbsthilfekontaktstelle offizielles Mitglied im bundesweit agierenden Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen und somit auch berechtigt das Logo des Netzwerkes zu verwenden. Durch die Mitgliedschaft in diesem Netzwerk erhofft sich die Selbsthilfekontaktstelle Synergieeffekte mit dem Selko-Projekt „Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen“ an dem sie sich ebenfalls beteiligt. Ende März fand in Kooperation mit dem Borreliose-Selbsthilfe-Treff Berlin und dem Borreliose Centrum Augsburg eine Informations- und Diskussionsveranstaltung statt. Gezeigt wurde der Dokumentarfilm Under Our Skin zum Thema Lyme-Borreliose. Im Anschluss konnte mit einer Ärztin der Deutschen Borreliose Gesellschaft diskutiert werden. Im Oktober hat die Selbsthilfekontaktstelle zusammen mit dem Kultur- Café eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Ich krieg die Krise...! - Podiumsdiskussion zum Thema Krise und Bewältigung“ durchgeführt. Ziel war es über das Thema Krise aufzuklären und Bewältigungsstrategien aufzuzeigen. Auf dem Podium saßen ehemals Betroffene und eine Expertin. Zu Beginn der Diskussion wurden kurze Texte zum Thema Krise vorgetragen. Die Texte wurden von einer Schreibgruppe aus dem Kultur-Café verfasst. Die angeleitete Theaterselbsthilfegruppe „Rabenmütter“ wächst stetig, sodass auch für das Jahr 2018 ein weiterer Projektförderantrag gestellt wurde. Aufgrund der Nachfrage und Entwicklung, sind nun zwei Gruppen geplant. Eine Anfängergruppe und eine Fortgeschrittenengruppe. Letztere wird die Räumlichkeiten im Theater der Erfahrungen nutzen und arbeitet auf eine Aufführung hin. Dies ist jedoch abhängig von der Projektfinanzierung durch die Krankenkasse.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Die Selbsthilfe befindet sich im Wandel. Sie setzt sich längst nicht mehr nur aus reinen Gesprächsgruppen zusammen. Es besteht eine zunehmende Nachfrage nach Gruppen die anders vorgehen, z.B. Qi Gong und Parkinson oder Gruppen die mit dem Medium Theater arbeiten. Auch die Bereitschaft der Krankenkassen solche Gruppen zu fördern, ist gestiegen.</p>

Nach wie vor ist die Nachfrage nach Depressions- und Angstgruppe sehr hoch, insbesondere auch von jungen Menschen. Diese sind aber meistens von der Altersstruktur in bestehenden Gruppen abgeschreckt, obwohl sich eine weitere Gruppe gegründet hat, stehen schon wieder mehrere Personen auf der Warteliste. Das Internet ist eine wichtige Informationsquelle für Selbsthilfeinteressierte, dennoch gibt es eine große Nachfrage nach dem Selbsthilfegeweiher der Selbsthilfekontaktstelle.

Bezirk Treptow-Köpenick

Nachbarschaftshaus Rabenhaus
(Rabenhaus e.V., Puchanstraße 9, 12555 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Angebote und Projekte von Rabenhaus e.V. werden durch die Menschen geprägt, die das Nachbarschaftshaus nutzen. Durch sie lebt und entwickelt sich das Rabenhaus. In den letzten Jahren sind neue Nachbarinnen und Nachbarn dazugekommen. Mit dem WKN-Projekt konnte 2016 die Arbeit mit und für geflüchtete Menschen intensiviert werden. (Siehe Jahresbericht WKN). Dabei kam es vor allem darauf an, über gemeinsame Schnittstellen, finanzielle wie personelle Ressourcen effektiv einzusetzen. Wie ein roter Faden zog sich im Jubiläumsjahr des Rabenhauses das Thema Ehrenamt durch alle Aktivitäten. Das Rabenhaus ruht auf freiwilligem Engagement von seiner Gründung 1991 bis heute. Über eine bezirksweite Fragenbogenaktion konnten die Motivation und die Gelingensbedingungen für ehrenamtliches Engagement in Erfahrung gebracht werden. In freiwilliger Arbeit sorgten die Freifunker für freies WLAN in den Flüchtlingsunterkünften des Bezirks, ehrenamtliche Unterstützung gab es bei der Betreuung von Flüchtlingskindern im Rahmen des Kunstprojekts und bei Festen im Heim Radickestraße und bei der Freizeitgestaltung im Wuhlegarten und vieles andere mehr. Auch beim diesjährigen Fachtag unter dem Thema „Füreinander- Durcheinander-Miteinander“ – Gemeinsame Wege in der Flüchtlingsarbeit gehen, an dessen Vorbereitung das Rabenhaus maßgeblich beteiligt war, waren die Freiwilligen und ihre Unterstützung ein zentrales Thema. Mit einem Dankeschönfest in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt schaffte das Rabenhaus einen würdigen Rahmen für die Ehrung der vielen ehrenamtlich Engagierten in dem Bezirk. Die Angebotspalette im Rabenhaus richtet sich nach den Bedürfnissen unserer Nutzerinnen und Nutzer. Sport und Bewegung (Yoga, Qigong, Pilates, Fitness mit Baby, Seniorengymnastik), Kreatives und Handwerk (Keramikwerkstatt, Fotoklub, Kinder- und Erwachsenennähkurs, Kindertanz); Gesundheit (Kurse zur Geburtsvorbereitung, Rückbildung, Babymassage, Rückenschule mit Kind, heilsames Singen, progressive Muskelentspannung, gewaltfreie Kommunikation für Kinder, Jugendliche und Erwachsene); Organisation und Durchführung der U18-Wahl und der Rallye BLICKWECHSEL mit und für die Kinder der Grundschule an der Alten Feuerwache; Ausbau der Angebote im Rahmen des generationsübergreifender Familientages jeden Dienstag (Krabbelgruppe, ELTERNWERKSTATT – Frühe Hilfen für junge Familien – mit Beratungs- und Betreuungsangeboten, Elterntraining Starke Eltern – Starke Kinder, Gesundheitsvorträge u.a. zu Erste-Hilfe-am-Kind, Familiencafé am Nachmittag mit monatlichem Kreativangebot sowie dem abendlichen Köpenicker Salon – zu Themen aus Politik, Kultur und Gesellschaft – einmal im Monat); Partizipation und Stärkung von Demokratie: Veranstaltungsreihe zum modernen Internet und dem Wandel der Gesellschaft (E-Government), Politische Bildungsarbeit an Schulen in T-K durch RABENKIND – einem Projekt des Rabenhauses – zu den Themen Vorurteile, Asylpolitik, Geschichte des Nationalsozialismus; Dankeschön-Veranstaltungen und Vernetzungstreffen für freiwillig Engagierte im Rabenhaus (z.B. Syrisches Kochen, gemeinsamer

<p>Theaterbesuch, Ehrenamtsfrühstück, kulturell-kulinarischer Jahresabschluss); Organisation und Durchführung jährlich wiederkehrender Veranstaltungen wie das Fest der Nachbarn, Familiennacht, dem Fest der Demokratie, dem Kindertag im FEZ etc.</p>
<p>Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum</p>
<p>Alte und neue Nachbarinnen und Nachbarn aus dem Kiez werden durch das Nachbarschaftshaus bei der Umsetzung ihrer Wünsche und Anliegen unterstützt, d.h. Rabenhaus vermittelt zwischen den Bedürfnissen und Erwartungen der Menschen und den Angeboten der Einrichtungen, den Entscheidungsträgern in Verwaltung und Kommunalpolitik. Die Angebote im Rabenhaus – ob Kurse, Beratungen, Kreatives, Feste usw. – sind generationsübergreifend, partizipativ und inklusiv ausgerichtet. Nach bewährtem Prinzip werden den Interessengruppen sowie Initiatorinnen und Initiatoren die Ressourcen des Nachbarschaftshauses (Räume, Technik, Medien, Materialien) zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der Flüchtlingsarbeit sowie bei Veranstaltungen (z.B. Familiennacht, Dankeschönfest) engagierten sich neben den Mitgliedern des Vereins alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, eine Vielzahl von Ehrenamtlichen, auch Hausbewohner*innen, Nachbar*innen und jugendliche Blitzjobber. Das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in ihrem Nachbarschaftshaus ist stabil, neue Herausforderungen, u.a. durch die freiwillige Arbeit mit geflüchteten Menschen (Freifunk, Bastelangebote für Kinder, Patenschaften für Familien) sind dazu gekommen.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Das Nachbarschaftshaus wirkt durch seine kontinuierliche Sozial- und Gemeinwesenarbeit als sozialer Stabilisator im Kiez. Sein offenes, tolerantes und vielfältiges Wirken hat positive Folgen für das soziale Klima im Stadtteil. Durch seine vielseitigen Angebote fördert der Verein das Miteinander der Generationen und von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sozialisation. Das Nachbarschaftshaus ist für die Anwohnerschaft ein wichtiger Anlaufpunkt in allen Lebenslagen. Dabei schätzen die Menschen, die zum Nachbarschaftshaus kommen, die Verlässlichkeit, Kompetenz, Offenheit und Freundlichkeit, mit denen ihnen im Nachbarschaftshaus begegnet wird sowie die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und ggf. mit ihnen eigene Ideen verwirklichen zu können. 2017 wird das Nachbarschaftshaus auf den Erfahrungen der letzten Jahre aufbauen, Bewährtes fortsetzen und Neues weiterentwickeln. Dabei ist es besonders wichtig, auf die sozialen Ängste der Nachbarinnen und Nachbarn einzugehen und uns bewusst rassistisch geprägten Vorurteilen und Übergriffen entgegenzustellen. Dabei wird das Nachbarschaftshaus seine Netzwerke nutzen, eng mit dem Zentrum für Demokratie zusammenarbeiten und den Fokus weiter auf politische Bildungsarbeit setzen - gerade und besonders auch in Vorbereitung auf die Bundestagswahlen – zu der es auch wieder eine U18-Wahl geben wird.</p>

Nachbarschaftshaus Villa offensiv
(offensiv `91 e.V., Hasselwerderstr.38-40, 12439 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Nachbarschaftshaus steht für alle Bevölkerungsgruppen offen und bietet vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten unter ein- und demselben Dach. Die Räume dienen verschiedenen Zwecken. Da das Haus keine spezialisierte Einrichtung ist, können die Aktivitäten dem Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner angepasst werden, auch dann, wenn sich Erwartungen/Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner wandeln.

Schwerpunktzielsetzung für 2017 waren:

- die Eröffnung eines interkulturellen Kaffees,
- ein Fest für Nachbarn mit Nachbarn,
- ein kultureller Themenabend,
- Angebote für die Zielgruppe der Älteren 70+,
- Aktivierung und Förderung geistiger und körperlicher Aktivitäten,
- Weiterarbeit der Frauenklönggruppe,
- Kooperation mit der Bürgerstiftung Treptow-Köpenick,
- Gestaltung des Gartens (Bau eines Spielplatzes),
- Neujahrsempfang Sportgruppen,
- Kooperationsprojekt degewo/Nachbarschaft/Flüchtlinge,
- Quartalstreffen Netzwerk-partner ALL II weiter ausbauen-Medien AG, Nähprojekt, Bastelkurse, Hausaufgabenhilfe.

Die Frauengruppe hat sich zu verschiedenen Themen getroffen. Es wurde ein Filmvormittag, eine Buchlesung, ein Frühstück und die beliebte Weihnachtsbastelei und -bäckerei durchgeführt. Die Sportangebote für Seniorinnen und Senioren sind weiter stabil. Die Anzahl der Teilnehmenden hat sich erhöht. Auch der Neujahrsempfang für die Sportlerinnen und Sportler war ein Erfolg. Das gemeinsame Projekt mit der Bürgerstiftung „Film/ Foto mit Schülern" wurde um ein weiteres Jahr verlängert und läuft bis Ende 2018.

Mit Mitteln aus dem Programm FEIN konnten im All-Viertel viele schöne Projekte entwickelt und mit Ehrenamtlichen umgesetzt werden. Hierzu zählt auch die Bücherbox. Gemeinsam mit dem Mieterverein, der degewo, der Amtsfeldgenossenschaft und vielen Ehrenamtlichen konnte im September die Bücherbox aufgestellt und mit einem kleinen Fest eingeweiht werden.

Die Begegnungsstätte (BGST) im All II ist Anlaufpunkt und Dienstleistungssystem für alle im Kiez lebenden. Im Mittelpunkt stand ebenso die Förderung der Nachbarschaftskultur sowie das Etablieren der BGST in der Anwohnerschaft durch zahlreiche, nutzerdefinierte Angebote. Dazu gehörten im Jahr 2017 z. B. ein monatliches thematisches Seniorenfrühstück (z.B. Steuerpflicht für Rentner, Brandschutz in der Wohnung, Medikamente, u.a.), Hausaufgabenhilfen für geflüchtete Kinder, gemeinsames Kochen und Backen (Kennenlernen anderer Kulturen), Lesecafés mit Literaturangeboten in anderen Sprachen, gesellige Nachmittage mit Handarbeiten, Basteln, Spiele, spezielles Ferienangebot für Kind und Kegel, Willkommensklassen und Beratungsleistungen.

Der Arbeitskreis Allende 2 wurde wieder neu aktiviert und traf sich zu Schwerpunktbesprechungen. Gemeinsame Aktionen waren die Kinderzeitung, das Sommerfest im Seniorenheim, das Nachbarschaftsfest All 2 sowie ein Strategieworkshop zum Thema „Gemeinsames Arbeiten im All 2 für eine lebendige Nachbarschaft".

<p>Angebote der Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention</p>
<p>Schwerpunkte bei der Gesundheitsfürsorge und –prävention waren unter anderem die Bewahrung u. Verbesserung der Gesundheit durch spezielle Angebote, Gesundheitsinformation, Einhaltung der Hygienevorschriften im Haus, sowie die Ordnung und Sauberkeit in den Räumen und Anlagen.</p> <p>Angebote waren die Auslage von Gesundheitsmaterialien, Blutspendeaktionen, Sportkurse, Yogakurse, Tanzkurse, Kulturveranstaltungen mit Musik, Tanz und viel Lachen und der Aufbau eines Demenz-Lotsenprojektes mit der Netzwerkinitiative LIK gefördertes Projekt aus der Bundesinitiative Lokale Allianzen für Demenz.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Schönevide ist weiterhin eine große Baustelle. Es entstehen Wohnungen, Geschäfte eröffnen und schließen und der Bahnhof wird noch einige Jahre Bauzeit beanspruchen. Die Nutzerinnen und Nutzer der Villa werden deshalb auch noch bis ins Jahr 2018 weitere Verkehrseinschränkungen in Kauf nehmen müssen. Das Spielplatzprojekt ist abgeschlossen und er steht nun den Nutzern und Nutzerinnen in der Zeit von 9.00 - 18.00 Uhr zur Verfügung. Das Nachbarschaftshaus hofft auf viele kleine Besucher mit ihren Eltern, Geschwistern, Freunden und anderen.</p>

Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel
 (Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft gGmbH, Rudower Str. 37 · 12557 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Das Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel (CKS) besteht aus dem Familienzentrum, der Kita „Die kleinen Füchse (DkF)“, der Jobwerkstatt Mädchen (JWM), d2 Projekten nach §11 und 13.1 des SGB VIII, dem MGH und der Schulsozialarbeit an der Grundschule Köllnische Vorstadt (GS KV). Diese einzelnen Projekte und deren Angebote zu entwickeln und zu koordinieren, die Bedarfe der Nachbarn aus dem Kiez zu ermitteln und daraus weitere Angebote zu entwickeln und an den Start zu bringen, Initiativen und Ehrenamt zu fördern und zu unterstützen ist Schwerpunkt der Arbeit. Dies ist dem Stadtteilzentrum bisher sehr gut gelungen. So konnte die neue Töpferwerkstatt mit Angeboten für Kinder, Eltern-Kind-Gruppen, Jugendlichen, Kita- und Schulgruppen bis hin zu Kursen für Senioren und Seniorinnen starten. Dem Stadtteilzentrum geht es dabei nicht nur ums Töpfern, sondern um die Kommunikation mit der Nachbarschaft, die durch das gemeinsame Töpfern entsteht. Es geht darum zu erfahren was sie bewegt und was ihre Bedarfe sind. Hierbei finden auch niederschwellige Beratungen statt und bei Bedarf Weitervermittlungen. Auch auf kulturellem Gebiet konnte das Stadtteilzentrum etwas bewegen. So findet seit März 2017 monatlich ein „Wohnzimmerkonzert“ = „Kiezklänge“ statt, initiiert und organisiert durch ehrenamtliche Mitarbeiter. Die Arbeit mit und für Menschen mit Fluchterfahrung konnte ausgebaut werden, verschiedene Angebote etablierten sich, oft durch starkes Ehrenamt und teilweise in Kooperation mit anderen Projekten zur Integration, so der PC-Kurs für Geflüchtete, der Frauentreff und das SprachCafè bis hin zur Beratung und Unterstützung bei der Suche nach einer Wohnung. Partner sind hier InteraXion und Dialog e.V. Aber auch die Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftsunterkunft in der Wassersportallee</p>

konnte gefestigt werden. Gemeinsame Ferienaktionen für die Kinder und kulturelle Projekte wurden an den Start gebracht.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch der Kiez des Stadtteilzentrums wird vor dem Bauboom nicht verschont. Lückenbebauung, Schließung freier Flächen zwischen den Häuserzeilen und ein großes Bauplangebiet ist in direkter Bauvorbereitung. All diese neuen Wohnungen sind angelegt in höherem und hohem Preissegment. Das bedeutet für den Kiez, einerseits den Wegfall von Freiflächen für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren und Seniorinnen, andererseits der Zuzug und die Aneignung bisher öffentlich nutzbarer Flächen durch sozial starke Familien. Andererseits wohnen dort viele Familien, alleinerziehende Elternteile mit ihren Kindern und Familien mit Fluchterfahrung in sozial herausfordernden Lebenslagen, von ALG II und Senioren und Seniorinnen von Grundsicherung. Die Angst vor Verdrängung durch ansteigende Mieten wächst. Dies stellt das Stadtteilzentrum auch weiterhin vor die Herausforderung, Begegnung zu schaffen, Akzeptanz und Toleranz zu fördern, die Angebote so zu gestalten, dass sie offen für alle, niederschwellig, vielfältig, verlässlich und generationsübergreifend bleiben. Aktuelle Bedarfe sind zu ermitteln und in der Angebotsentwicklung die Teilhabe für alle Nachbarinnen und Nachbarn zu ermöglichen.

Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick

(ajb gGmbH, Eigeninitiative Selbsthilfezentrum, Genossenschaftsstr. 70, 12489 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Die Selbsthilfekontaktstelle konnte im Jahr 2017 auf 25 Jahre Selbsthilfeunterstützung im Bezirk Treptow-Köpenick zurückblicken. Die Feier zum 25-jährigen Jubiläum wurde in erster Linie für die mit der Einrichtung assoziierten Selbsthilfegruppen organisiert. Vordergründig ging es darum den Gruppen einen feierlichen Rahmen zu bieten zur Wertschätzung deren Engagements.

Im weiteren Verlauf des Frühjahrs wurde verstärkt die Junge Selbsthilfe in den Fokus genommen. Es gelang, sich sowohl mit der psychologischen Hochschulberatung der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) zu vernetzen als auch mit der psychologischen Hochschulberatung der Humboldt Universität Berlin (HU Berlin). Daraus ergaben sich erfreulicherweise gleich mehrere Gelegenheiten die Junge Selbsthilfe an der HU zu präsentieren. Die bereits bestehende Kooperation zur Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin (KHSB) wurde 2017 über die Mitarbeit im Arbeitskreis Junge Selbsthilfe personell von Seiten der Kontaktstelle zusätzlich unterstützt.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit widmete sich die Kontaktstelle verstärkt den Printmedien. So gab die Kontaktstelle die Entwicklung eines neuen Logos in Auftrag sowie die Gestaltung eines neuen Programmflyers. Darüber hinaus arbeitete die Kontaktstelle verstärkt an der Neuauflage des Selbsthilfewegweisers (SHWW) für Treptow-Köpenick, der zum Jahresende in den Druck ging.

Als weiteres besonderes Projekt möchte die Selbsthilfekontaktstelle eine Workshopreihe der Selbsthilfegruppe „Bewegte Frauen“ hervorheben. Diese Gruppe traf sich insgesamt zu sechs Terminen in den Räumlichkeiten der Eigeninitiative. Für die Durchführung des Workshops „Das goldene Dreieck der Gesundheit“ zu den Themen Ernährung, Bewegung und Umgang mit Stress konnte die Eigeninitiative sowohl Räumlichkeiten als auch die nötige Technik zur Verfügung

stellen. Die Selbsthilfegruppe „Mit Farben auf neuen Wegen“ unterstützte die Kontaktstelle bei der Organisation der Vernissage zu der neuen Ausstellung „Farbenfrohe Leichtigkeit“.

Seit November nutzt ein von der Krankenkasse gefördertes Pilotprojekt (ein Gruppenseminar für Borderline-Betroffene und Angehörige/Partner/Freunde) Räumlichkeiten der Eigeninitiative.

Veranstaltungen zu gesundheitsbezogenen und psychosozialen Themen im Jahr 2017 waren allesamt gut besucht und stießen auf positive Resonanz.

Mit der Herausgabe des neuen Selbsthilfewegweisers plant die Kontaktstelle eine großangelegte und ausgeweitete Versandaktion, um die Selbsthilfekontaktstelle im Bezirk bekannter zu machen. Neben der Versendung an die bereits etablierten Kooperationspartner (Nachbarschaftshäuser, Kiezklubs, Krankenhäuser, etc.) ist eine Versendung an die niedergelassenen Allgemeinärzte, Neurologen, Gynäkologen und Psychologischen Psychotherapeuten in Treptow-Köpenick geplant. Dafür plant die Kontaktstelle die Erstellung eines aktuellen und umfangreichen Adress-Verteilers.

Einen besonderen Fokus wird im Jahr 2018 im Rahmen des Projektes „selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen“ daraufgelegt, die bereits bestehenden Kooperationen mit Krankenhäusern und der Tagesklinik zu stärken und ggf. bedarfsorientiert auszubauen. Ziel ist es die Selbsthilfe dort auf Märkten und Festen sichtbar zu machen. Auch der Aufbau einer Außensprechstunde ist denkbar.

Auch im kommenden Jahr unterstützt die Kontaktstelle erneut die Planung und Umsetzung des Selbsthilfe-Festivals 2018.

Die Teilnahme an der GSN-Jahrestagung und der DAG-Jahrestagung sind angedacht zum Erhalt neuer Impulse für die Selbsthilfearbeit.

Um in Zukunft nutzerfreundlicher zu sein, werden die bisherigen Sprechzeiten geändert und anstelle einer, zwei Abendsprechstunden angeboten.

Nach den Personalwechseln der letzten Jahre und längerer Erkrankung einer Kollegin bleibt ein starkes Bestreben, Kontinuität zu schaffen und damit einhergehend einen guten Beziehungsaufbau zu den Selbsthilfegruppen im Haus und den Besuchern und Besucherinnen der Einrichtung zu schaffen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Trotz zeitweise eingeschränkter personeller Ressourcen blickt die Selbsthilfekontaktstelle auf ein erfolgreiches Jahr zurück, in dem neben dem Alltagsgeschäft ebenso große Projekte der Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt wurden. Nachdem gerade zum Ende des Jahres der Schwerpunkt auf eben diesen lag, gilt es nun sich erneut stärker den Selbsthilfegruppen der Einrichtung zu widmen und diese bedarfsorientiert zu unterstützen.

Gesamtstädtische Projekte (Fachverbände)

Grundsätzlich sind alle Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen die aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren gefördert werden inkl. der Willkommenskultur gesamtstädtisch aktiv, d.h. können stadtweit genutzt werden. Gleichwohl haben die einzelnen Projekte einen verstärkten Bezugsrahmen im jeweiligen Bezirk.

In diesem Abschnitt werden Inhalte aus den Sachberichten überregional und gesamtstädtisch aktiver Fachverbände der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie der Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements dargestellt. Die Fachverbände erbringen wesentliche qualitative und unterstützende Leistungen für die Projektumsetzung der geförderten Träger.

Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. – Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Die Landesfreiwilligenagentur Berlin ist das primäre und historisch gewachsene Kompetenzzentrum für bürgerschaftliches Engagement in Berlin. Gegründet 1988, ist die Landesfreiwilligenagentur Berlin zugleich die älteste Freiwilligenagentur, die den Begriff geprägt hat und für die Entwicklung dieser neuen, intermediären Form von Engagement unterstützenden Einrichtungen vielerlei Pionierarbeit und Innovationen geschaffen hat.

Der Aufgabenumfang der Landesfreiwilligenagentur umfasst viele Arbeitsfelder, so dass nachfolgend exemplarisch drei Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2017 aufgeführt werden:

2ter Marktplatz Engagement für / von / mit Geflüchteten am 14.02.2017

Dank der Förderung des Beratungsforums Engagement für Geflüchtete in der Kooperation mit dem Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin konnte der zweite Durchgang dieser Vernetzungs-Aktion ermöglicht werden. Erneut erfolgte von der Landesfreiwilligenagentur Berlin ein Aufruf zum fachlichen Austausch unter Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements für Geflüchtete. Seitdem sich im Sommer 2015 viele Organisationen, Projekte und Initiativen organisiert hatten, und viele davon nun über den sog. Masterplan „Integration und Sicherheit“ finanziert werden konnten, sind sehr viele neue und z.T. unverbundene Strukturen in diesem Handlungsfeld entstanden. Ihnen bot dieser 2. Marktplatz somit die Gelegenheit, sich untereinander kennenzulernen, auszutauschen und bei Interesse der Zusammenarbeit diese zu koordinieren. Zur Eröffnung war der zuständige Staatssekretär Alexander Fischer für ein Grußwort herzlich eingeladen und diese Gelegenheit seiner persönlichen Mitwirkung trug zu weiterem Austausch und Kennenlernen erfreulich bei. Die Landesfreiwilligenagentur Berlin gewann das Nachbarschaftshaus Urbanstraße als Mitwirkende sowie die Freiwilligenagentur Kreuzberg-Friedrichshain als Vermittelnde für die Organisation. Das Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin übernahm die Kosten für die Saalmiete. Alles Weitere war Aufgabe der Landesfreiwilligenagentur Berlin: Es wurden zehn Tätigkeitsfelder identifiziert, die das Engagement für / mit / von Geflüchteten unterteilten, 60 Organisationen konnten ihre Projekte und Initiativen vorstellen, die Beteiligten konnten mit minimalem Aufwand (Flyer, Infos zur Auslage und persönliches Gespräch) im Rahmen von zwei Stunden alle ihre gewünschten Kontakte aufnehmen, eine Liste aller beteiligten Akteure bot zusätzlich Übersicht.

7. Berliner Stiftungstag am 17.11.2017

Der Berliner Stiftungstag wurde erstmalig in einem neuen Format durchgeführt, der die Wünsche der Stiftungs-Aktiven nach effektivem Zeiteinsatz und Austausch sowie Gesprächen mit den politisch Verantwortlichen aufgriff. Das sog. Konferenz-Format sorgte für diesen Effekt. Mit der Förderung durch und in enger Zusammenarbeit mit der Senatskanzlei von Berlin konnte dieser Tag für die Aktiven im Stiftungssektor zu einem gelungenen Austausch- und Vernetzungs-Ereignis werden. Unter dem Motto „Stiften – Engagieren – Verantwortung zeigen“ integrierte der 8. Berliner Stiftungstag dabei folgende Ereignisse:

- Begrüßung durch den Schirmherrn, den Regierenden Bürgermeister Berlins, Michael Müller
- Wissenschaftlicher Beitrag durch ZiviZ, Stifterverband
- Stiftungs-Talk: Diskussion zur Rolle und Bedeutung von Stiftungen in und für Berlin
- Stiftungs-Impact-Lab: Kurz-Workshops zur Vorstellung von Management-Elementen, Finanzierungs-Fragen, Öffentlichkeitsarbeit, Digitalisierung für und von Stiftungen
- Prime Time: Vorstellung der überregional bekannten und renommierten Heinz-Sielmann-Stiftung

Über 150 Stiftungen waren gekommen, die Nachfrage war weitaus höher, das komprimierte Format, die vielfältigen Inhalte und die gute Organisation sowie Atmosphäre wurden gelobt. Die Veranstaltung wurde von einigen PR-Maßnahmen eingeleitet und über digitale Instrumente auch begleitet. Die Landesfreiwilligenagentur Berlin als Veranstalterin wurde positiv aufgenommen. Zur zeitlichen Aufteilung der Berliner Freiwilligenbörse im Frühjahr und des Berliner Stiftungstag im Herbst kamen nur zustimmende Rückmeldungen, diese Verteilung scheint sich wie in der Vergangenheit auch schon zu bewähren.

Fachkonferenz „Freiwilligenmanagement als Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe“

Am Freitag, 06. Oktober 2017 wurde diese zweite „Fachkonferenz Freiwilligenmanagement“ als Plattform-Ereignis für alle fachlich Interessierten von der Landesfreiwilligenagentur Berlin organisiert. Am Vormittag wurde dem Wunsch nach Input und Austausch mit der Politik Rechnung getragen. Der Schirmherr, Staatssekretär Alexander Fischer, eröffnete, indem er die Bedeutung des Freiwilligenmanagements und der Ehrenamtskoordination unterstrich. Dr. Serhat Karakayali vom BIM führte in aktuelle Befunde aus seiner Arbeit ein. Mit einem Collective Brain Storming konnten sich die Teilnehmenden anschließend über ihren Begriff von Freiwilligenmanagement gut austauschen, später an den Thementischen wurden elf Themen angeboten. Die vielfältigen Erfahrungen zum Thema gesellschaftliche Teilhabe durch / mit Freiwilligenmanagement trug zu einem intensiven Kollegial-Austausch bei, der verbands- und sektorenübergreifend spannend war und vielfache Anregung für die eigene Praxis bot. Die Teilnehmenden sprachen sich wiederum mehrheitlich für eine Fortsetzung im Folgejahr aus. Die trotz Sturmtief relativ hohe Teilnehmendenzahl sowie die Verweildauer am Freitag-Nachmittag bis zur letzten Panel-Diskussion sprachen für sich. Eine umfassende Tagungsmappe sowie die digitale wissenschaftliche Begleitung als auch eine kompakte verschriftete Dokumentation sorgen für nachhaltige Wirkungen.

Beratungsforum Engagement für Geflüchtete

Schon im Jahr 2015 hatte die Landesfreiwilligenagentur Berlin eine Projektskizze zur Struktur-Entwicklung des Freiwilligenmanagements im Bereich des Engagements für Geflüchtete formuliert und eingereicht. Im Zuge des Masterplans Integration und Sicherheit 2016 kam hier ein Zuschlag, der zum Start dieses Projektes am 01.11.2016 führte. Mit einer Projektleitung, die in der Landesfreiwilligenagentur Berlin angesiedelt ist, und vier sog.

Regionalkoordinator*innen, die bei Kooperationspartnern in Berlin verteilt angesiedelt wurden, konnte ein Fach- und Beratungsnetzwerk gestartet werden, das vor allem die Ehrenamtskoordinator*innen in den Unterkünften für Geflüchtete und deren Praxis-Probleme bzw. Herausforderungen als Gegenstand der Unterstützung gesetzt hatte. Eine von der Sozialverwaltung mit dem neu gegründeten Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) gestartete Reihe von sog. Jour fixe wurde vom Beratungsforum Engagement für Geflüchtete übernommen und als dezentrales Angebot in vier Regionen an drei Bezirken seither umgesetzt. Als Formate wurden folgende Veranstaltungen von den vier Regionalkoordinator*innen und der Projektleitung umgesetzt:

Je ein Jour fixe in ihrer Region (= 3 Bezirke), in insgesamt 8 Monaten, d.h. 32 Jour fixe als regionale Austausch und Fortbildungs-Einheiten für die Ehrenamtskoordinator*innen in den dort angesiedelten Unterkünften für Geflüchtete, 2 berlinweite Gesamt Jour fixe (siehe Fotos), die Teilnahme an der 10. Berliner Freiwilligenbörse, die Unterstützung der 7. Berliner Engagementwoche, die Teilnahme am 2. Runden Tisch Zivilgesellschaft. Berlin am 05.07.2017 als Fach-Expert*innen-Team, die Teilnahme an der 2. Fachkonferenz. Für die modular gestaltete Fortbildung zu „Freiwilligenkoordination Beratungsforum Engagement für Geflüchtete“ wurden sowohl digitale Lernumgebungen mit zahlreichen Informationen und Sachthemen angelegt: <http://beratungsforum-engagement.berlin/freiwilligenkoordination-bfe/>. Zugleich wurde ein „Handbuch Freiwilligenkoordination Beratungsforum Engagement für Geflüchtete Teil I“ über diese Module und weitere Lernerfahrungen erstellt. Es soll den Ehrenamtskoordinator*innen – neuen wie erfahrenen – als fachliche Unterstützung und zur Klärung von Praxisfragen dienlich sein.

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Unter dem Dach der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. sind Vereine, Selbsthilfegruppen und Stiftungen zusammengeschlossen, die sich für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und chronischen Erkrankungen einsetzen. Das gemeinsame Hauptanliegen, das die Mitgliedsorganisationen der Landesvereinigung verbindet, ist die Stärkung der Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten.

Im Jahr 2017 gehörten zu der Schwerpunktsetzung und den Zielen der Landesvereinigung, die Stärkung der Selbsthilfeorganisationen sowie Selbsthilfegruppen, das gemeinsame Vernetzen von Veranstaltungen, Aktionen u.Ä. – Qualifizierungs-Angebote (Bedarf bei SHO ermitteln, Angebote vermitteln). Ein wichtiger Aspekt ist auch die Verweis-Beratung an die bedarfsgemäßen und zuständigen Stellen z.B. innerhalb der Mitgliedsorganisationen und Kooperationspartner. Im Ausblick auf das Jahr 2018 müssen Kontaktpflege, Vernetzung und Fundraising weiter intensiv betrieben werden. Das Ziel sind qualifizierte Angebote für Haupt- und Ehrenamtliche.

SEKIS – Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (Selko e.V. - Fachverband)
 Zentrale Selbsthilfekontaktstelle für Berlin

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Zentraler Leistungsbereich von SEKIS ist die Informationsweitergabe, Vermittlung und Beratung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern als zentrales Überblicksangebot. Diese Beratung wird als telefonische, persönliche, schriftliche sowie als online-Information angeboten. Sie gibt Auskunft über die bestehenden Gruppen und Vereine in der Stadt, Möglichkeiten der Selbstorganisation in Gruppen oder Initiativen, über das Leistungsspektrum der verschiedenen Selbsthilfegruppen. In den Beratungsgesprächen mit einzelnen Ratsuchenden geht es immer auch darum, zu klären, ob eine Selbsthilfegruppe auch die geeignete Unterstützung für den Ratsuchenden darstellt. SEKIS ist nach wie vor in dieser Funktion sehr nachgefragt.

1.602 Selbsthilfegruppen, das sind Zusammenschlüsse von Betroffenen, die überwiegend als Gesprächskreise zusammenkommen. Davon treffen sich zurzeit etwa 821 Gruppen bei den Berliner Kontaktstellen. Weitere ca. 52 Gruppen befinden sich in Gründung, d.h. sie suchen zum Aufbau der Gruppe noch Mitbetroffene. In der SEKIS Datenbank sind 249 anonyme Selbsthilfegruppen notiert, die nach dem so genannten 12-Schritte-Programm arbeiten, das ursprünglich von den Anonymen Alkoholikern entwickelt wurde. Als Selbsthilfeorganisationen sind 143 Datensätze erfasst. Dazu kommen 150 Selbsthilfeprojekte.

Der Aufgabenumfang des Projektes SEKIS umfasst viele Themen, die auch weitere fachliche Arbeitsfelder, wie z.B. die Arbeit der Kontaktstellen PflegeEngagement oder die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen beinhalten. Nachfolgend werden exemplarisch zwei Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2017 aufgeführt:

Kooperationen und neue Projekte:

Fachtag Gesundheit und Selbsthilfe im Stadtteil

Der Paritätische Wohlfahrtsverband LV Berlin e.V. und der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA) sind zwei wichtige Partner für SEKIS. Gemeinsam wurde am 28. Juni 2017 von 10 - 17 Uhr im Nachbarschaftshaus Urbanstraße ein Fachtag mit dem Titel „Gesundheit und Selbsthilfe im Stadtteil“ organisiert. Die Begrüßung wurde durch Martina Schnellrath, Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, und Dr. Ellis Huber, stellv. Vorstandsvorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes LV Berlin e.V., vorgenommen. Auch der Vorstand von Selko e. V. war durch Ingrid Alberding und Michael Kunze mit einer Präsentation vertreten.

Ziel der Fachtagung war es, die gesundheitsbezogene Selbsthilfe im Stadtteil zu stärken, die in der Selbsthilfe und Stadtteilarbeit handelnden Akteure untereinander gut zu vernetzen und eine zugängliche Verweisstruktur zu den Selbsthilfeangeboten zu schaffen.

Die Bevölkerungsstruktur und die Lebenswelten in Berlin verändern die Stadt. Das Leben in der großen Stadt wirkt sich auch auf die Lebensweisen, zeitliche Ressourcen, Freizeitgestaltung, das nachbarschaftliche Leben und die Teilhabe an sozialen und gesundheitsfördernden Angeboten unterschiedlich aus. Ob für Jung oder Alt, für Familien oder Alleinstehende – der Gesundheitszustand der Stadtteilbevölkerung und die bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung im Stadtteil werden immer wichtiger. Neben den umweltbezogenen Gesundheitsbelastungen in den Großstädten nehmen insbesondere auch die individuellen und sozialen Gesundheitsbelastungen im Zuge der gesellschaftlich wachsenden Anforderungen zu, wie zum

Beispiel aufgrund von Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug, alleinerziehender Elternschaft, steigenden Mobilitäts- und Flexibilitätsanforderung, Migration usw.

Image-Kampagne

2016 wurde das Konzept zur Imagekampagne erarbeitet und Anfang 2017 umgesetzt. Die ausgewählten Plakate wurden in Berliner U-Bahnhöfen veröffentlicht, sowie in U-Bahnen plakatiert. Im Internet war eine Landing-Page (www.selbsthilfe-berlin.de) erstellt, auf der alle Besucher landeten und dann zur SEKIS-Webseite weitergeleitet wurden. Leider gab es zu dem Zeitpunkt noch kein Analyse-Tool, das messen konnte, wie viele Menschen diese Seite tatsächlich besucht hatten.

Die Messbarkeit von Kampagnen ist ein sehr schwieriges und kostenträchtiges Unterfangen. Hätte SEKIS dies professionell begleiten lassen, wären noch einmal zusätzlich erhebliche Summen notwendig gewesen. Darauf wurde bewusst verzichtet. Eine Messbarkeit über die geschaltete Landing-Page (www.selbsthilfe-berlin.de) konnte leider noch nicht realisiert werden, da SEKIS erst seit März 2017 ein Analyse-Tool einsetzt. Google Analytics kommt aus Datenschutzgründen für die Selbsthilfe nicht in Frage und so arbeitet SEKIS nun mit Piwik – einem Analysetool basierend auf einer Open-Source-Software zur statistischen Auswertung der Besucherzugriffe. Piwik verwendet zwar Cookies, die aber auf dem Server des Anbieters in Deutschland gespeichert werden. Zudem wird die IP-Adresse sofort nach der Verarbeitung und vor deren Speicherung anonymisiert. Darüber kann in Zukunft analysiert werden, wie viele Zugriffe es auf der Landing-Page gibt und somit auch, ob in den Zeiten, in denen z. B. eine Kampagne geschaltet ist, vermehrt Zugriffe zu verzeichnen sind. Generell sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Messbarkeit von Kampagnen von vielen professionellen Werbern durchaus kritisch gesehen wird, bzw. sogar angezweifelt wird, dass so etwas genau messbar ist. Da der enorme Kostenaufwand für eine Selbsthilfekampagne nicht gerechtfertigt ist, muss die SEKIS darauf vertrauen, dass Werbemaßnahmen generell einen Effekt haben, sonst wäre es nicht einer der größten Wirtschaftszweige in der westlichen Welt. Zukünftig können über PIWIK jedoch zumindest Zugriffszahlen sichtbar gemacht werden.

Da es keine Befragung in der Bevölkerung gegeben hat (siehe oben zur Messbarkeit) kann sich die SEKIS hier insbesondere auf die positiven Rückmeldungen aus dem gesamten Bundesgebiet beziehen. Mehrere Selbsthilfekontaktstellen (Trier, Hamburg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Braunschweig) sind von der Kampagne so angetan, dass sie diese ebenfalls nutzen wollen. Offensichtlich wurde mit den Slogans und Plakaten ein Nerv getroffen. Auch aus den Reihen der Selbsthilfegruppen und der regionalen Berliner Selbsthilfekontaktstellen hat die SEKIS positive Rückmeldungen erhalten. Die Berliner Selbsthilfe ist bundesweit eine der aktivsten und buntesten in Deutschland. Sie möchten, dass noch viel mehr Menschen von den positiven Auswirkungen der Selbsthilfe erfahren und erleben, was es bedeutet, die eigenen Probleme und deren Lösung selbst in die Hand zu nehmen und im Rahmen der eigenen Möglichkeiten aktiv zu werden. Die SEKIS hofft durch die Kampagne neugierig zu machen und die Menschen dazu anzuregen, nach ihrem eigenen Thema zu suchen.

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit (i.F. VskA) ist der Fachverband der Nachbarschafts-, Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in Berlin. Er bietet ein Forum für Fachaustausch und Innovation im Bereich Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit, Sozialraumorientierung und Stadtentwicklung. Zudem ermöglicht er fachliche Weiterentwicklung, Reflexion und Qualitätssicherung, kollegiale Unterstützung bei alltagspraktischen Fragen von Nachbarschaftshäusern und Begegnungszentren.

Die Arbeit des VskA im Projekt - offen für alle – Berliner Stadtteilzentren - hatte in 2017 den Schwerpunkt die übergreifende Öffentlichkeitsarbeit für Stadtteilzentren zu stärken. Durch Vernetzung und Erfahrungsaustausch wurde die fachliche Praxis und die Qualität der Arbeit vor Ort gesichert. Die Angebote der Information und Beratung durch den VskA wurden intensiv genutzt.

Förderung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Förderung von Nachbarschaft und Ehrenamt ist zentrales Thema in den Beratungsgesprächen mit Mitarbeitenden in Stadtteilzentren. Im Rahmen des Projektes konnten darüber hinaus mehrere ehrenamtlich arbeitenden Nachbarschaftsinitiativen beraten werden.

Als familienunterstützendes Angebot wurde, gemeinsam mit dem Berliner Beirat für Familienfragen und der Kinder- und Jugendstiftung Berlin, u.a. die Familiennacht 2017 vorbereitet und durchgeführt.

Zur Stärkung von Demokratie und Toleranz entwickelte der VskA eine Empfehlung für die Raumvergaben an Gruppen, die Offenheit und Toleranz ablehnen. Siehe <http://vska.de/derverband/positionen/>.

Stadtteilzentren haben die Methoden und Netzwerke, um auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und stadtpolitische Veränderungen zu reagieren und die Lebensbedingungen in den Nachbarschaften zu verbessern. Die Begleitung, Beratung und die Öffentlichkeitsarbeit für diese Arbeit durch den VskA wird gut angenommen und trägt zur hohen Qualität der Stadtteilarbeit in Berlin maßgeblich bei. Eine weitere Stärkung der Ressourcen des VskA ist daher wünschenswert.

Gesamtstädtische Projekte (Senioren- und Selbsthilfearbeit)

Die Projekte der Senioren- und weiteren Selbsthilfearbeit nehmen einen gesonderten Stellenwert im Rahmen der Förderung im Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren ein und bedürfen deshalb einer besonderen Darstellung. Es handelt sich um keine homogene Förderstruktur, d.h. einige Projekte erhalten für ihre rein ehrenamtlich geführten Angebote zum Teil geringste Zuwendungen zur Aufrechterhaltung des Angebots.

Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V.

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Das Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. (i.F. BZSL) ist eine Selbsthilfeorganisation, die sich 1990 auf dem Hintergrund der Ideen der selbstbestimmten Lebensbewegung in Deutschland gründete und ehrenamtlich geführt wird. Das BZSL hat eine Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen. Sie steht auch Angehörigen und Freunden dieses Personenkreises offen. Zudem werden Seminare, Hospitationsmöglichkeiten und Workshops zu ausgewählten Themen angeboten. Im Verein arbeiten Menschen mit Behinderung, die Arbeitsassistenz benötigen, so dass ein inklusives Gestalten von Arbeitsabläufen gewährleistet ist.

Zu den Angeboten gehörten hier die Beratung und Unterstützung von Menschen mit Behinderungen / Lernschwierigkeiten und chronischen Erkrankungen sowie das Empowerment durch Peers. Weiterhin gab es ein niedrigschwelliges Angebot (Kochgruppe) und durch die Zusammenarbeit mit Nachbarschaftshaus Weißensee und dem Bürgerhaus Pankow erfolgte die Integration in die Nachbarschaftsarbeit. In Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Inklusion u.a. die Entwicklung und Förderung der Inklusion im Freizeitbereich des Bezirkes.

Dem Bestreben weiterhin Ansprechpartner für Ehrenamtliche und Interessenten zu sein, wurde das BZSL durch kontinuierliche Einzel- und Gruppengespräche gerecht. Familienunterstützend gab es ein Beratungsangebot auch für Angehörige und darüber hinaus wurde das Beratungsangebot in das Programm des Frei-Zeit-Haus e.V. aufgenommen. Weitere Kooperationen zu öffentlichen oder freien Trägern gibt es mit dem Bürgerhaus Pankow, dem Kompetenzzentrum Inklusion Pankow und die Förderung durch Spielmittel e.V. Die Beratungsstelle ist gut frequentiert und Ziel ist, die Aufrechterhaltung des qualifizierten Angebots als Peercounselor, Sozialarbeiter und Psychologen.

Sozialwerk Berlin e.V. – Durchführung der Berliner Seniorenwoche

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Die Berliner Seniorenwoche wurde erstmalig 2015 in der Regie des Sozialwerk e.V. mit Unterstützung des Arbeitskreis Berliner Senioren und des Landesseniorenbeirats durchgeführt. Auch 2017 wird der Sozialwerk Berlin e.V., von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung, bzgl. der Umsetzung der Berliner Seniorenwoche gefördert. Diese stand im Jahr 2017 unter dem Motto „älter werden im Kiez“. Die Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Elke Breitenbach, eröffnete die 43. Berliner Seniorenwoche auf dem Breitscheidplatz in Berlin-Charlottenburg am 24.06.2017.

An Ständen präsentierten insgesamt 192 Organisationen ihre Leistungen in der Seniorenarbeit rund 35.000 Besucherinnen und Besuchern (Vorjahr: 25.000). Die Besuchendanzahl wurde von den vielen teilnehmenden Organisationen als besonders gut beurteilt. Das

Gesamtprogramm umfasste im Zeitraum vom 20.05.2017 bis 31.07.2017 fast 500 Veranstaltungstermine der Träger der Seniorenarbeit verteilt über alle Bezirke im Land Berlin.

Die traditionelle Abschlussveranstaltung im Sozialwerk Berlin e.V. diente einem erfolgreichen Dialog zwischen öffentlichen Funktionsträgern und einem interessierten Publikum. Hervorzuheben ist die aktive Unterstützung vieler ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, ohne die eine Umsetzung in dieser Größenordnung für das Land Berlin nicht möglich wäre.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Besonders erfreulich war für das Theater der Erfahrungen, im Oktober 2017 die Verleihung des Hauptstadtpreises für Integration und Toleranz für das Programm „Linamanno und die alten Freunde“. Das Altentheaterstück für Kitakinder ist spaßig, bewegungsreich, musikalisch, mehrsprachig und intergenerativ, also mit allen guten Zutaten ausgestattet, die zur Preiswürdigkeit gehörten. Diese Anerkennung trifft genau ins Zentrum der Arbeit des Theaters, sie gilt dem generationsübergreifenden und interkulturellen Konzept vom Theater der Erfahrungen.

Ab Januar 2017 hat das Theater der Erfahrungen im Rahmen des ESF geförderten Projektes „Interkulturell und generationsübergreifend aktiv – Bürgerschaftliches Engagement als Motor für Integration und Teilhabe“ seine Arbeit fortgesetzt, seine Konzepte weiterentwickelt und in die Praxis umgesetzt.

Die drei kontinuierlich tätigen Gruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung bilden nach wie vor die Basis der Projektarbeit. Sie greifen Themen aus dem Alltag auf und gestalten mit theater- und sozialpädagogischer Unterstützung ihre Programme. Es werden neue Produktionen entwickelt, ältere überarbeitet und ‚Nachwuchs‘-Engagierte einbezogen. Die Stücke wurden quer durch die Stadt in kleinen und größeren Einrichtungen präsentiert und die Teilnehmenden haben sich immer wieder gern und engagiert ins sozial-kulturelle Leben von Berlin eingemischt.

Der Dauerbrenner – das Musical „Altes Eisen“ - wurde gleich im Januar 2017 in der ufa Fabrik präsentiert, wie schon seit Jahren mit drei Aufführungen, knapp 700 Zuschauerinnen und Zuschauern, bunt, musikalisch und laut wie eh und je. „Altes Eisen“ vereint um die 40 ehrenamtlich Engagierten auf der Bühne, eine gemeinsame Aufgabe, die stark zusammenschweißt. Es erreicht ein gut gemischtes Publikum – ältere Menschen, junge Menschen, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die ideale Mischung. Weitere Jahreshöhepunkte waren der Kreativtag für alle Generationen im April zum 11. Mal im Mehrgenerationenhaus Kiezspinne in Lichtenberg, die Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Paritätischen für Inge Schoubyé für ihre 30-jährige ehrenamtliche Mitarbeit im Theater der Erfahrungen – ein absolutes Unikum beim Altentheater, das Sommerfest Kultur auf'm Damm mit Darbietungen für Jung und Alt gemeinsam mit der gesamten KulturEtage im Juli, die Premiere der Theatergruppe OstSchwung mit „Alarmstufe Alt“ im Oktober, die Weiterführung des neuen Projekts „Vergissmeinnicht – Unutmabeni, Menschen mit verschiedenen kulturellen Wurzeln mit und ohne Demenz“.

Bezüglich der Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz, erhielt das Theater der Erfahrungen im Jahr 2017 den 10. Hauptstadtpreis für Integration und Toleranz für die Produktion Linamanno und die alten Freunde – ein interkulturelles und generationsübergreifendes Theaterstück für Kitakinder.

Der Rückblick auf das Jahr 2017 macht deutlich, dass das Projekt „Theater der Erfahrungen“ mit seiner gesamtstädtischen Ausrichtung innovativ und nachwuchsorientiert bleibt. Die Orientierung des ESF-Programms auf den interkulturellen und intergenerativen Bereich ermöglicht, regelmäßige Schulungen durchzuführen und damit bezogen auf die Zielgruppe 50+ immer wieder ältere Menschen für das bürgerschaftliche Engagement im Kreativbereich zu begeistern. Durch die mobile Auftrittspraxis werden pro Jahr um die 5.000 Menschen angesprochen, das beeinflusst die öffentliche Wahrnehmung älterer Menschen und korrigiert überkommene Altersbilder. Das gilt auch für die Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule, durch die auch bei den Studierenden Änderungen im Blick auf die Ressourcen älterer Menschen erreicht werden.

Zeitzeugenbörse e.V. –

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2017

Das wichtigste Ereignis für die Zeitzeugenbörse im Jahr 2017, war der Umzug des Büros von der Ackerstraße 13 in die Togostraße 74 nach Wedding. Darüber hinaus hat der Verein seine Vermittlungstätigkeit auch 2017 erfolgreich fortsetzen können und nach wie vor für den Dialog zwischen den Generationen in bewährter Weise eingesetzt, indem Zeitzeugen vermittelt wurden. Die wichtigsten Themen waren wieder die NS-Zeit und der Holocaust, der 2. Weltkrieg und der Mauerfall. Etwa die Hälfte der Anfragen kam von Schulen und Hochschulen.

Ende 2017 verfügte der Verein über rd. 130 aktive „Zeitzeugen“ der unterschiedlichsten Themenbereiche. Rund 30 Ehrenamtliche arbeiten sehr zeitintensiv im Projekt. Im Jahr 2017 wurden rd. 227 Anfragen bearbeitet, bei den Treffen hatten ca. 90 Zeitzeugen insgesamt 295 Auftritte. Ergänzend fanden 13 Veranstaltungen mit Zeitzeugen und Teilnehmer/innen statt.

Das neue Arbeitsfeld der Zeitzeugenbörse, die Flüchtlingsarbeit mit zeitgeschichtlichem Hintergrund, hat sich aus verschiedenen Gründen nicht so intensiv entwickelt wie erhofft, weil das Flüchtlingsheim in der Marburger Straße geschlossen wurde. Der Verein ist dabei, neue Kontakte zu knüpfen und neue Formen der Arbeit auszuprobieren.

2018 wird die Zeitzeugenbörse ihr 25-jähriges Bestehen feiern und dieses Ereignis in einer Festveranstaltung für die Vereinsmitglieder, die Mitarbeitenden, die Zeitzeugen und die Freunde der Zeitzeugenbörse würdigen. Zur Durchführung hofft die Zeitzeugenbörse auf eine Unterstützung des Senats aus Sondermitteln. Sinn des Festes ist sowohl ein Dankeschön für alle langjährig engagierten Mitarbeitenden und Freunde der Zeitzeugenbörse wie auch die Gewinnung neuer Kontakte. Im Übrigen wird die Zeitzeugenbörse ihre bewährte Arbeit fortsetzen und weiterhin auf große Resonanz hoffen.

Ausblick 2018

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren und Willkommenskultur

Der gesamtstädtische Ansatz des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren trägt dem Tatbestand Rechnung, dass es in allen Gebieten des Landes Berlin gilt, bestehende Disparitäten auszugleichen und für alle Bürgerinnen und Bürger offenstehende niedrigschwellige Angebote im Bereich der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und eine Beteiligungsplattform für das bürgerschaftliche Engagement vorzuhalten. Eine zielgruppen- und/oder gebietsbezogene Beschränkung auf ausgewiesene Handlungsgebiete besteht deshalb nicht. Stadtteilzentren sollen in Abstimmung mit den Bedarfen vor Ort gezielt in anderen (ggf. entsprechend begrenzten) Förderprogrammen Mittel akquirieren. Dies wird fachlich auch im Jahr 2017 von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung unterstützt.

Der Rahmenfördervertrag mit den Wohlfahrtsverbänden wurde für die Laufzeit von fünf Jahren geschlossen und ermöglicht damit eine Fördersicherheit von 2016 bis 2020. Die Mittel für die Willkommenskultur sind im Etat 2016/2017 gesichert. Durch den erzielten Aufwuchs im Doppelhaushalt 2016/17 gelang es einzelne Träger finanziell besser auszustatten. Ein Stadtteilzentrum wurde zudem neu an den Start gebracht. Mit der Zuwendungsfinanzierung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren, ergänzt um die Mittel für die Willkommenskultur, wird eine Grundausstattung für Koordination und fachliche Unterstützung in den Bereichen Nachbarschaftsarbeit zzgl. Willkommenskultur, Selbsthilfe und zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements sichergestellt. Damit ist der Grundstein für eine verbindliche und aktivierende Rolle der Stadtteilzentren (Nachbarschaftshäuser) und Selbsthilfekontaktstellen gelegt. Hier gilt es im Jahr 2018 bei einzelnen bisher eher gering ausgestatteten Einrichtungen erneut nachzusteuern.

Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit dem DPW Landesverband Berlin e.V. maßgeblich, die neben dem Kooperationsgremium die Installation eines Beirates (u.a. Vertreter/innen der Wohlfahrtsverbände, Fachverbände und Bezirke) vorsah. Die Voraussetzungen hierfür wurden zum Ende des Jahres 2015 geschaffen und durch Gremientermine im Jahr 2016 und 2017 umgesetzt. Im Jahr 2018 sind zur intensiven Begleitung der Projekte mindestens zwei Beirats- und vier Kooperationsgremiensitzungen vorgesehen.

EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren

Das EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren II der Zukunftsinitiative Stadtteil II (EFRE-TP STZ II) ist bei der Umsetzung des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren ein wichtiger Faktor. Entscheidende Änderung im Vergleich zur bisherigen Förderperiode ist die Begrenzung auf die Gebietskulissen der Sozialen Stadt als Fördergebiete im Zeitraum 2014 bis 2020.

Das EFRE-TP STZ II unterstützt ergänzend innerhalb der Gebietskulissen der Sozialen Stadt bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger von Nachbarschaftshäusern. Hierdurch sollen verstärkte Bedarfe in besonders sozial benachteiligten Gebieten aufgefangen werden. Darüber hinaus führt das EFRE-TP STZ II „neue“ Nachbarschaftshäuser und Projekte an das IFP STZ heran. Ziel ist es bis zum Ende des Förderzeitraums mindestens 25% der ausgewählten Projekte inhaltlich zu verstetigen und einer dauerhaften Förderung zuzuführen.

Mit der für Stadtentwicklung zuständigen Sozialverwaltung (Umsetzungspartner der Zukunftsinitiative im Stadtteil II) besteht ein fachlicher Austausch, der im Jahr 2017 verstärkt auch die Bezirke einbezogen hat. Im Jahr 2018 sollen die gemeinsamen fachlichen Austausche mit den Bezirken fortgeführt werden.

Qualität

Aufsetzend auf die Förderung der Infrastruktur der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen besteht der fachlich-inhaltliche Auftrag, diesen Prozess gut zu steuern sowie Qualitätsanforderungen und aktuellen Bedarfe angemessen zu begegnen. Deshalb wird die für Soziales zuständige Senatsverwaltung intensiv mit den Fachverbänden der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit (u.a. Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Selko e.V. Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V.) zusammenarbeiten und diese weiterhin aus dem IFP STZ fördern.

Ein hervorzuhebendes Querschnittsthema ist die kontinuierliche Umsetzung der Barrierefreiheit in aus dem IFP STZ geförderten Einrichtungen. Stadtteilzentren sind offen für alle. Dieses Motto gilt es in den nächsten Jahren auch hinsichtlich der Zugänglichkeit oder in anderen Bereichen (z.B. Öffentlichkeitsarbeit) weiterhin umzusetzen. Die für Soziales zuständige Senatsverwaltung plant deshalb die nahezu flächendeckende Umsetzung des Projektes Stadtteilzentren inklusiv in den Berliner Nachbarschaftshäusern.

Professionalität gepaart mit freiwilligem Engagement, generationsübergreifendes Handeln, Neugier und Austausch sind im konzeptionellen Handeln der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen Schlüsselmomente, die zum Wohl aller beitragen. Die Unterstützung des Kooperationspartners DPW Landesverband Berlin e.V. und der Fachverbände der Nachbarschafts, Selbsthilfe- und Freiwilligenarbeit aber auch der beratenden Wohlfahrtsverbände und Bezirke stellen ein gewichtiges Element zur künftigen Weiterentwicklung des Infrastrukturförderprogrammes Stadtteilzentren dar. Diese Zusammenarbeit gilt es im Jahr 2018 fortzuentwickeln und neue Ansätze im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements zu aufzubauen.

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Uwe Machura
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel.: +49 (0)30 9028 1715

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Sarah Bastian
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel.: +49 (0)30 9028 1714

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Vanessa Schuster
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel.: +49 (0)30 9028 2792

Der Kooperationspartner DPW Landesverband Berlin e.V. wurde bei der abschließenden Erstellung des Jahresberichts beteiligt.